

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

260 (21.9.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722795)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 90 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Interate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Witter, Mollenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, D. Wilsch, C. Hüb., D. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Expedit.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 260.

Oldenburg, Sonnabend, 21. September 1907.

XXXXI. Jahrgang.

### Hierzu vier Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser traf gestern im Wandbergelände bei Posen ein, um dort stattfindenden Festungsriegsübung beizunehmen.

Der Kaiser ließ sich über die Brandkatastrophe in der Lehrstrasse in Berlin Bericht erlassen. Die Kaiserin besuchte die im Krankenhaus Moabit und im Augustahospital untergebrachten Personen, die bei dem Brande Verletzungen erlitten.

Der Zustand des greisen Großherzogs von Baden ist befriedigender. Infolgedessen ist der Erbgroßherzog, der an den Wandern teilnehmen wollte, auf der Mainau verblieben. Die Tochter des Großherzogs, die Kronprinzessin von Schweden, wurde telegraphisch an das Krankenbett ihres Vaters berufen. Das badische Staatsministerium wurde durch Depeschen von dem Zustand des Kranken benachrichtigt. Minister v. Dusch ist auf der Mainau eingetroffen.

Kontreadmiral Truppel, Gouverneur des Küstenschutzgebietes, wurde zum Vizeadmiral befördert.

Admiral v. Tirpitz hat sich zum Reichszentraler nach Norwegen begeben, ebenso der Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd“, Wegmann.

Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes gegenwärtig dem preussischen Staatsministerium vorliegt. Die Angaben verschiedener Blätter über seinen Inhalt beruhen lediglich auf Vermutungen, die zum Teil zutreffen, zum Teil auch nicht, und jedenfalls im Hinblick auf das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen verfrüht sind.

Oberleutnant Molitor hat Paul, Lindau wegen seiner Brochüre über den Fall Hau, nach dem Lindau einen Widerruf abgelehnt hatte, durch den Generalmajor Sachs fordern lassen. Lindau hat die Forderung abgelehnt.

Referendar Lent, der bekannte Zeuge im Hau-Prozess, Verfasser von „Die Wahrheit über Hau“, wurde heute von der Berufungsinstanz wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und Erregung öffentlichen Argernisses, § 188 Str.-G.-B., zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht hatte ihn beinahe freigesprochen.

4500 Teilnehmer haben sich bereits zu dem in Berlin am Montag beginnenden Kongress für Hygiene und Demographie angemeldet. Der Eröffnung wird der Kronprinz beiwohnen.

Im Prozeß Noeren gegen Schmidt gab der frühere Kolonialdirektor Stibel längere Erklärungen ab, infolgedessen Schmidt seine Widerklage gegen Noeren zurückzog.

Der Gemeinderat in Lohschütz (Sachsen) beschloß, die Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71, die weniger als 1400 M. Einkommen haben, von der Gemeinde-Einkommensteuer zu befreien.

Zur Wormser Generalversammlung des Evangelischen Bundes ist der Andrang außerordentlich groß. Der Festausdruck hat sich veranlaßt gesehen, in drei Sälen Versammlungen einzurichten, weil allein schon aus Mannheim und Umgebung ein Sonderzug mit 1000 Teilnehmern angemeldet ist.

In einer Ansprache auf dem Jahreskonvent des Landes der amerikanischen Städteverwaltungen auf der Jamestown Ausstellung verglich Kontreadmiral Schwidow die amerikanischen mit den europäischen Städteverwaltungen und bezeichnete die deutschen Verwaltungen als die besten in der Welt.

Der englische Kriegsminister Balfour kam in einer Rede auf den Wert wissenschaftlicher Ideen für die Regierungen zu sprechen. Er führte als nachahmenswerte Beispiele in der Bewertung solcher Ideen die deutschen Regierungen und den deutschen Generalstab an. Es müsse anerkannt werden, daß die Deutschen besser als die Engländer zur Erfindung allgemeiner Ideen befähigt seien.

Der auch in Deutschland bekannte Schriftsteller Hermann Bang, ein Freund der Kaiserin-Witwe von Rußland, veröffentlicht in der Zeitung „Nebenbahn“ einen Artikel „Russische Grausamkeiten“. Danach sind in der letzten Zeit vor Kronstadt 160 Mann hingerichtet worden. Es sei noch Zeit, einige zu retten. Die Kaiserin-Witwe habe dies dem Zaren mitteilt.

Die europäischen Kaufleute in Casablanca fordern insgesamt 8 Millionen Franken Entschädigung.

Die Mehrzahl der marokkanischen Stämme will von einem Friedensschlusse mit den Franzosen nichts wissen. General Druce beabsichtigt deshalb die militärischen Operationen wieder aufzunehmen.

Die russische Kaiserjacht „Standard“ ist gestern wieder flogemacht worden. Der Zar befindet sich in Wladiwostok.

Die Memoiren der Königin Viktoria von England für die Zeit von 1837 bis 1861 erscheinen am 1. Oktober.

### Der Kultur-Kaiser.

(Schluß.)

Bierbaum schließt seine Satire in „Morgen“, deren Anfang wir gestern an leitender Stelle gaben, wie folgt:

III.

München, d. 19.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Die literarische Sektion der Deutschen Akademie hat an Stelle ihres leitenden Mitgliedes Graf N., der seine Mitgliedschaft beinahe seinem berühmten Bismardrama verbannt hatte, einen Dichter gewählt, dessen Gesinnungen von denen seines Vorgängers in der akademischen Würde so weit als möglich abliegen: den Verfasser des anarchischen Epos „Die Vernichter“. Die Wahl ist mit knapper Majorität erfolgt. Was man schon erkaunt darüber gewesen, daß dieser Dichter, der alles Vortheile perhorresziert, sich unter den Kandidaten für die Akademie nennen ließ, so ist das Erstaunen durch die erfolgte Wahl zur Verblüffung geworden, und es glaubt kein Mensch daran, daß der Kaiser die Wahl bestätigen wird. Die Organe der Rechten begleiten denn auch die Mitteilung einmütig mit Ausrufungen des Unwillens, obwohl auch sie nicht bestreiten, daß der anarchische Poet ein Meister der Sprache und mit einer gewaltigen, an Dante gemahnenden Phantasie begabt ist. Aber auch alle übrigen Blätter, mit Ausnahme der ganz links stehenden, erklären die Wahl für einen unbegreiflichen Mißgriff.

IV.

Berlin, d. 19.

Der Kaiser hat der Deutschen Akademie folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Hiermit bestätige ich die vor vier Wochen erfolgte Wahl des Dichters M. zum Mitgliede der Deutschen Akademie. Der Umstand, daß in diesem Falle die Wahl zum erstenmal nur mit ganz geringer Majorität erfolgt ist, daß also offenbar im Schoße der Akademie selbst starke Befehden gegen die Aufnahme des nun Gewählten lebendig gewesen sind, hat es mir zur Pflicht gemacht, auch dem Standpunkte der starken Minorität besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Ich verkenne nicht, daß die Herren, die sich gegen die Aufnahme des Dichters eines staatsfeindlichen Werkes gemeldet haben, gewichtige Gründe für diese Haltung anführen können, und ich achte diese Gründe, weil ich sie nicht als Ausschluß einer etwaigen politischen Gegnerschaft, sondern eines reinlichen Kulturgesinnens ansehe. Insofern beruhen sie in dem Geiste, aus dem die Deutsche Akademie von mir gestiftet worden ist, und ich würde nicht Anstand nehmen, über meine Entscheidung das Uebergewicht zu verleihe, wenn ich mich nicht durch eingehende Prüfung jenes Werkes davon überzeugt hätte, daß auch sein Geist kulturellen Zielen zugewandt ist, wobei er nur leider alle die Hemmungen außer acht läßt, die in der menschlichen Natur liegen. Mit wieviel Kunst, Größe, echter dichterischer Leidenschaft und Phantasie er diesen Geist ausdrückt, empfindet jeder, der für Poesie überhaupt Gefühl hat. Geist ist nur durch Geist zu bekämpfen. Aber das ist wohl der Beruf der einzelnen Mitglieder der Akademie, kann aber nicht das Amt der Akademie selber sein. Sonst wird sie aus einem freien Kunstinstitute zu einem Werkzeuge herrschender Meinungen. Ich glaube also, daß die Mehrheit vom . . . dieses Jahres nicht gegen den Sinn der Akademie gehandelt hat, indem sie mit ihrer Mitgliedschaft einen Mann beehrte, der ihr als Dichter zweifellos zur Zierde gereicht, und dessen Gesinnungen nicht sie zu bekämpfen hat, sondern der gesunde Geist des Volkes selbst. Es gibt keinen stärkeren Beweis für die Entscheidungsbefähigung der Deutschen Akademie, als der Umstand, daß selbst ihre praedilekteste Glorifizierung durch einen der mächtigsten Redner der Gegenwart es offenbar nicht vermocht hat, ihr Anhänger in ansehnlicher Menge zuzuführen. Das Epos „Die Vernichter“ gehört zu den gelesesten Büchern unserer Zeit; es ist in mehr als 500 000 Exemplaren verbreitet. Aber der Staat, der dies zugelassen hat, erstreckt sich in höherem Grade als je einer durch keinerlei Exzaltation gestifteten Existenz. Das völlig mindig und auch ästhetisch sehr gewordene deutsche Volk hat einen Zustand kultureller Sicherheit erreicht, der es ihm möglich macht, das Schöne in den Phantasien eines anarchischen Ideologen zu genießen, ohne sie kritisch als Wahr-

heiten aufzunehmen. Einem solchen Volke gegenüber durfte es die Deutsche Akademie mit gutem Zuge wagen, einen anarchischen Dichter in ihre Mitte aufzunehmen, ohne die verkehrte Auslegung befürchten zu müssen, es seien damit Tendenzen sanktioniert, die den Staatsgedanken und somit die Grundlage eines in Freiheit und Harmonie blühenden Gemeinwesens bekämpfen.“

V.

Paris, d. 19.

(Aus einem Berliner Brief.) . . . Man sollte es sich bei uns wirklich abgewöhnen, daran zu zweifeln, daß das gegenwärtige Kulturregime in Deutschland, mehr ist als Mäure und vorübergehende Oberflächirözung. Das ganze deutsche Volk steht hinter dem Kaiser. Die sozialdemokratische Partei kann sich als solche nur erhalten, indem sie den revolutionären roten Mantel mehr und mehr abstreift und sich lediglich darauf beschränkt, ihre genaue Kenntnis der Verhältnisse und Bedürfnisse des handarbeitenden Volkes, das keine Ursache mehr hat, Utopien nachzuträumen, in die Wagchale der gesetzgebenden Körperschaft zu werfen. Der deutsche Arbeiter ist durch die Kogit der Tatsachen davon überzeugt worden, daß das monarchische Staatswesen, in dem er lebt, nicht nur seinen materiellen Wünschen besser Rechnung trägt, als irgend eine Republik, sondern auch allen höheren Anforderungen gerecht wird. Es gewährt ihm alle staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten, und es schüßt ihn vor jeder Verletzung seiner Menschwürde durch etwaige Elemente eines übel beratenen Unternehmertums. Vor allem aber, und das ist ein sehr wichtiger Umstand: Dieses Staatswesen hat unter dem Einflusse eines ästhetisch hochgebildeten Monarchen die Wichtigkeit der Kunst als Trösterin über die Unzulänglichkeiten des Lebens erkannt und dafür gesorgt, daß auch das merkwürdige Volk dieses Schönheitsstroses nicht entbehren muß. Es hat zuerst für die Kunst gesorgt, indem es, alten sozialdemokratischen Forderungen vernünftig nachgebend, die Frage der Arbeitsstunden wie regelte; es hat ferner Sorge dafür getragen, daß die allgemeine Schulbildung nicht bloß dem Wissens-, sondern auch dem Schönheitstriebe entgegenkam und somit auch die Arbeiterklasse in höherem Grade ästhetisch genutzfähig machte; und es hat schließlich Kunst direkt ins Volk getragen, indem es z. B. aus den Hoftheatern staatlich subventionierte Nationaltheater mit sehr niedrigen Eintrittspreisen hervorgehen ließ. Eine Reorganisation der Museen in ähnlichem Sinne ist im Werke, und auch die öffentliche Musikpflege schlägt gleiche Bahnen ein.

Alles dies ist nicht ohne Widerstand derer vor sich gegangen, die in all dem nichts erblickten als Demokratisierung, Gleichmacheri, Verflachung und ein schändliches Großziehen von kulturästhetischen Bedürfnissen, aus denen, nach der Meinung dieser zum Teil keineswegs plumb rückständig genimmten Leute, doch nur immer weitere Aspirationen und schließlich Unzufriedenheit mit einer Existenz hervorgehen könnte, die zum Teil mit niedriger Arbeit ausgefüllt ist. Zumal der Welt der ehemals so einflussreichen Junkerpartei, mit dem Grafen P. an der Spitze, hat sich mit der ganzen Festigkeit einer altpreussischen Adelsfronte widersetzt. Graf P., wegen einer expressiven Rede im Reichstage „Zerichmetterlich“ genannt, hat sogar den Untergang Deutschlands prophezeit, da es schon jetzt nichts sei als eine sozialdemokratische Republik, deren Präsident sich nur eben Kaiser titulieren lasse. Aber er hat nicht einmal mehr die jüngere Generation seiner Standesgenossen hinter sich. Vielmehr folgt auch diese dem „Kultur-Kaiser“ mit aufrichtiger Begeisterung. Und sie weiß wohl, was sie tut. Denn sie weiß, daß bei alledem dieses neue deutsche Staatswesen fest auf monarchischer Grundlage beruht. Es ist auch nur in einem beschränkten Sinne ein demokratisches Kaiserium, denn es zielt durchaus auch auf Schaffung einer kräftigen politischen Obermacht ab. Der intelligente Teil des Geburtsadels versteht seine Interessen sehr wohl, wenn er sich bemüht, den Anschluß an diese neue Aristokratie nicht zu veräumen. . . . Uebrigens ist, darüber möge man sich keiner Täuschung hingeben, die Staatsgewalt, zumal in ihrer mächtigsten Verkörperung, dem Heere, durchaus intakt geblieben. Man hört den Säbel nur nicht mehr so rascheln. Dieses entschiedene auf kulturelle Eroberungen ausgehende Deutschland, dieses Land des ästhetischen Fortschrittes, der umfassenden Bildungsfreiheit, des verfeinerten Genusses, ist deshalb nicht neuerdings zum Lande der Dachstammphantasien geworden. Seine kulturelle Renaissance baut sich auf Erz und Arbeit auf. Man weiß hier ganz genau, daß nur der Mächtige und Reiche Kulturgüter gewinnen und erhalten kann. Dieser „Kultur-Kaiser“ liebt und verehrt nicht bloß Goethe, sondern auch Bismarck. Er gehört nicht zu den Romantikern seiner Familie. Er ist Realist, wie Friedrich der Zweite. Als ihm aber einmal jemand schmeicheln wollte, indem er ihm sagte, er habe dessen Augen, antwortete er: „Genies kommen in einer Familie nicht zweimal vor.“ Es genügt ihm vollkommen, deutscher Kaiser zu sein und als solcher dafür zu sorgen, daß das Genie des deutschen Volkes sich frei und tüchtig entfalten kann.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

#### Die militärische Laufbahn des Kronprinzen.

Genau vier Jahre ist der deutsche Kronprinz Wilhelm Hauptmann gewesen. Nach seiner Rückkehr von der Unibersität Bonn wurde er am 18. September 1903 zum Hauptmann und Chef der zweiten Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt, der er schon am Tage seiner Großjährigkeit, am 16. Mai 1900, zugezählt worden war. In seiner Eigenschaft als Chef der Leibeskompagnie des Regiments der Garde du Corps führte er den Diensttitel eines Rittmeisters, doch trug er dabei nicht die Uniform dieses Regiments, vielmehr die des Kaiserlichen Kürassier-Regiments Königin, à la suite dessen er am 22. Oktober 1905, am Geburtstage seiner Mutter, der Kaiserin, gestellt worden war, die die Tracht der Kaiserlichen Kürassiere anzulegen pflegt, wenn sie bei militärischen Festlichkeiten zu Pferde erscheint. Kein preussischer Thronfolger hat so lange wie der 25jährige Kronprinz Wilhelm die Ehrenleiter der Subalternoffiziere und Hauptleute getragen. So waren z. B. sein Vater, Kaiser Wilhelm II., und sein Großvater, Kaiser Friedrich III., 22 und sein Urgroßvater, Kaiser Wilhelm I., 17 Jahre alt, als sie zu Majoren aufrückten. König Friedrich Wilhelm IV. wurde mit 18 Jahren Major und König Friedrich Wilhelm III. avancierte mit noch nicht 20 Jahren direkt vom Stabskapitän zum Oberst. ... Darüber, welche weitere militärische Verwendung der Kronprinz jetzt erhalten wird, ist zur Stunde noch keine Entscheidung getroffen. Es kann sich indessen wohl nur darum handeln, ob er jetzt wieder als Kommandeur eines Bataillons zur Infanterie zurückkehrt, ob er die Führung einer Abteilung eines Feldartillerie-Regiments erhält oder ob er als Kommandeur an die Spitze eines Regiments der Garde-Kavallerie tritt. Wahrscheinlich ist, daß er zunächst das Kommando eines Bataillons des 1. Garde-Regiments z. B. bekommen wird.

#### Das „belagerte“ Posen.

Posen, 20. Sept. Der Kaiser begab sich heute abend im Automobil von Glogno durch die Stadt zum Offiziers Kasino des Regiments Königsjäger zu Pferde, wo er das Diner einnahm. Auf den Straßen hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden, die den Kaiser hümmlich begrüßte. Die Stadt hat reich gefeiert. Nach dem Diner kehrte der Kaiser nach Glogno zurück, wo er im Hofjardengarten übernachtet wird.

Aus Wolsfsmühle bei Posen wird dem „Sannob. Tagbl.“ unter dem 20. Sept. gemeldet: Unser Standort war in letzter Nacht auf dem höchsten Punkt am linken Wartheufer, unweit der Hauptzollstelle, dem Sternwerk, so daß man von hier aus das nächtliche Treiben auf dem „Kriegsschau-Platz“, den Festungsmauern, der zeitweise durch Scheinwerfer und Raketenstrahlen fast tagshell erleuchtet wird, genau beobachten konnte. Das Donnern der Kanonen von Kanonen, das Aufstehen der Leuchtflugeln, Dynamitüberflüsse, die auf dem Gelände zerstreut liegenden Wirtshäuser, sowie die Stürme und Angriffe der feindlichen Infanterie, das alles bot bei klarem Sternenhimmel ein eigenartiges kriegerisches Bild. Am Ufer der Warthe standen auch bis in die späten Morgenstunden hinein Schwärme Neugieriger, die mit fächelförmiger Antenne das Schauspiel verfolgten.

Die Übungen dauern nunmehr schon mehrere Tage und haben bisher einen bedeutenden Erfolg für die unter Führung des Generalleutnants v. C m i t h stehende v l a g e r u n g s - A r m e e gebracht. Es gelang ihr nämlich die vollständige Einschließung der Festung Posen, so daß die unter Führung des kommandierenden Generals K l u d stehende Verteidigungs-Armee von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten ist. Nur mittels des Freiballons, der übrigens gestern beim Aufstieg mit einem Schornstein beinahe kollidiert wäre, sowie von Brieftauben wird die Verbindung aufrecht erhalten. Der Belagerer gelang es auch, mehrere wichtige strategische Punkte zu erobern und mit geringen Verlusten zu behaupten; die Belagerten andererseits benutzten die zwischen den einzelnen Gefechten liegenden Pausen zur Verrichtung von Erarbeiten. Die Verteidigungsarmee versuchte bisher durch mehrere nächtliche Ausfälle der Infanterie den Feinden Verluste beizubringen, aber vergeblich, denn die feindlichen Patrouillen schlugen beizeiten Alarm. Die Verteidiger versahen aber das Gelände vor der Festung mit einem unüberwindlichen Netz.

Der Hautcoup des Schauplatzes folgt morgen um 9 Uhr in Anwesenheit des Kaisers, nämlich der Sturmangriff. Es herrscht schon ein bewegtes Leben im Kampfgelände. Kanonenschüsse dröhnen, einen intensiven Pulvergeruch verbreitend, Desendeboten und Automobile jaulen hin und her, und überall erschallen Kommandobruce, Militärzüge vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Standorten der feindlichen Armee, und hoch oben in den Wälfen schwebt der neutrale Festballon, der die Herren Kritiker birgt. Auch innerhalb der Festung herrscht ein geschäftiges, kriegerisches Leben. Namentlich in der Nähe des Palais des kommandierenden Generals, sowie der beiden fashionablen Hotels, wo der Kriegsmilitär v. Einem mit den Generalen wohnt, ist ein fürchterliches Gedränge. Donnanzten eilen hin und her, Automobile, Radfahrer und Reiter jaulen durch die Straßen.

#### Der Sieg der Realpolitik.

Unter dieser Epithete schreibt die Nationalliberale Korrespondenz im Hinblick auf den Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei:

„Noch niemals in der deutschen parlamentarischen Geschichte haben Freisinn und Demokratie sich so allgemein und offen zu einer realen opportunistischen Politik bekannt wie jetzt, von der Reichstagsauflösung an, also schon seit drei Vierteljahr. Gerade die allerletzte Zeit hat sojournen den Stempel auf den Umschwung gedrückt. Um eine Politik des Möglichen, der Kompromisse durchzuführen, haben sich Vertreter aller Parteien bis zur bürgerlichen äußersten Linken auf Einladung nach Barmbeck zum Reichstagslager begeben. Der unglückselige Konflikt, der in Gestalt der Forderung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag zwischen die zu praktischer Arbeit und zum nationalen Wohl vereinigten Parteien vorhinmal geworfen werden sollte, ist mit merkwürdigster Einnässigkeit beigelegt worden. ... Auf dem freisinnigen Parteitage wurde die Politik „alles oder nichts“ geradezu als Unfinn gebrandmarkt und in dem doch einstimmig angenommenen Antrag heißt es: „Die Partei ist bereit, wie bisher, gelegentliche Maßnahmen zu unterstützen, die in der Richtung ihrer Forderungen liegen.“ Voraussetzung für ein Zusammenwirken mit anderen Parteien zur Be-

kämpfung gemeinsamer Gegner sei, daß die grundsätzlichen Anschauungen der Partei gewahrt und die Forderungen ihres Programms zur Geltung gebracht werden. Das ist für jede Partei selbstverständlich. Auch die nationalliberale Partei hat ihre nationalen und liberalen Grundzüge stets hochgehalten. Aber sie hat schon längst reale Politik getrieben und ist oft wegen ihres Opportunismus geschmäht worden. Nun darf sie mit Genugtuung konstatieren, wie weiter links stehende Parteien, die ihr früher aus dem verhängnisvollen Maßhalten und Kompromissen schwere Vorwürfe machten, einermägen befehrt sind und diese bisherigen nationalliberalen Wege wandeln. Diese Tatsache muß augenscheinlich das Vertrauen weitaus Kreise der Wählerschaft auf den Nationalliberalismus haben.“

#### Nach dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der sozialdemokratische Parteitag hat lebhaftest Debatte gehabt, aber man kann nicht sagen, daß er irgend einen tiefgehenden Konflikt hinterläßt. Auch in sozialdemokratischen Kreisen war mit einer viel leidenschaftlicheren Auseinandersetzung, besonders zu dem Thema Wahlen und Wahlrecht, geredet worden. Es scheint, daß der öffentlichen Diskussion eine vertrauliche Aussprache vorausgegangen ist, um erst einmal eine Klärung der grimmigsten Vorwürfe zu vollziehen und den Gegnern nicht das Schauspiel eines Kampfes aller gegen alle zu bieten. Trotzdem: ohne Bevels auch parteitagslich sehr geschickte Rede, die jedem etwas brachte, den Unzufriedenen wie den Hoffnungsvollen, würden heutige Szenen nicht ausgeblieben sein. V e b e l mit seinem Feuer, seinem Humor, seiner Popularität, die durch jeden Angriff aus der Partei nur noch wächst, hat die Situation gerettet. Ebenso bei der in mancher Hinsicht nicht ganz unglücklichen Erörterung über Sozialdemokratie und Militarismus. Herr Dr. Lieberich, dessen Proseß vor dem Reichsgericht wegen „Sochverrats“, begangen durch Ausführungen in einer Broschüre, bevorsteht, lebte sich mit unvorfinglichen Wendungen in die Weiseln. Auch andere verbrannten sich an der heißen Frage die Finger. Bedeutung haben dem sozialdemokratischen Parteitag jaft allein die Ausführungen Bevels.

#### Eine Brüsseler Studienkommission über Arbeiterhäuser in Deutschland.

Die „Chronique des Travaux publics“ in Brüssel berichtet, daß die Delegierten der Stadt, die in Deutschland und England sich Arbeiterhäuser ansehen sollten, ihre Mission beendet haben. Aus den gesammelten Erfahrungen ergibt sich, daß den von der städtischen Verwaltung zu Brüssel verfolgten Zwecken am besten der Typ der von der Kommission in Liverpool besichtigten Häuser entspricht. In Deutschland nämlich finde man, abgesehen von Köln, wo jüngst in der Nähe des Zentralbahnhofs mehrstöckige Arbeiterhäuser gebaut worden sind, nur ein, höchstens zweistöckiges Häuser, die an der Peripherie der Stadt liegen, da sie in Gegenden, in welchen der Boden sehr billig ist. Das jeige sich schon im Mietspreise, der selbst für Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmern außerordentlich niedrig bemessen sei. Der Typ der Häuser ist überall derselbe, in Köln so auf wie in Cassel und in Berlin. Für die Fassaden wird der rote Backstein von Rhein verwendet und als besondere Verzierung hier und da gelber Backstein; die Blumen, mit denen fast alle Fenster geschmückt sind, geben den Wohnungen ein freundliches Aussehen; die Fenster sind gewöhnlich schmal und niedrig, ebenso wie die Türen. Die Wände im Innern der Häuser sind entweder tapeziert oder weiß getüncht. Die Treppen sind gemauert und auf jeder Stufe mit einer Diele bedeckt; das Holzwerk wird durch eine Einfassung von Eisen gegen Abnutzung geschützt. Die Treppenablässe sind aus geglätteten Zement, die Treppengeländer aus Eisen. Jede Wohnung hat ein Wasser-Klosett und eine kleine gut ventilierte Speisekammer. Die Waschküche befindet sich mandmal unter dem Dach, gewöhnlich aber in der Kellerkammer. Den Delegierten imponierte besonders die außerordentliche Sauberkeit der deutschen Hausfrauen, die das Haus stets in Ordnung halten. Emissionen von Mietern sind selten. Das angelegte Kapital bringt 3 bis 6 v. H.

Die Kommission erwähnt dann, daß die von ihr besuchten Städte ein ungeheures Vagabunden haben, und daß überall eine überhandnehmende Buntigkeit herrscht. Es werden neue breite Straßen traziert, und in kurzer Zeit entstehen neue Stadteile. In Cassel bane man gegenwärtig ein neues Rathaus, das im Hofbau 1/2 Millionen Mark kosten werde, und eine Feuerwehreinheit. In Berlin haben die Delegierten das seit sechs Jahren bestehende neue Krankenhaus (welches?), das einen Flächenraum von 25 Gektar einnehme, besucht und bewundert. Die Pavillons, die fünfzig Betten enthalten, sind von einander durch breite gemauerte und von Gärten einernahmte Zugänge getrennt. Die Krankenzäle sind hoch und geräumig und mit kräftigen Ventilatoren versehen; Luft und Licht bringen durch breite Fensteröffnungen ein, und die weiße Farbe der Wände und der Betten trägt viel zu der allenthalben herrschenden Helligkeit bei. Die Chloroformations-, Sterilisations- und Operationsäle sind gleichfalls voll Licht und überall mit keramischen Fliesen belegt. Ecken und Winkel gibt es nicht. Dieses Spital, das dem in Jette-Saint-Pierre bei Brüssel zu erbauenden als Vorbild dienen soll, hat 25 Millionen Mark gekostet. Der Bau hat sieben Jahre gedauert. Die Delegierten erklären zuletzt, daß sie von ihrer Studienreise sehr befriedigt seien; für viele von ihnen sei die Fahrt ein sehr nützlicher Unterricht gewesen. Der Präsident Fellemann, der die Mission begleitete, will schon im Oktober einen Bericht für Arbeiterhäuser vorlegen.

#### Proseß Roeren-Schmidt.

Der dritte Verhandlungstag im Verleumdungsproseß des Hg. Roeren gegen den Bezirksamtman A. D. Schmidt wurde zum größten Teile mit Feststellungen über die Beziehungen Schmidts zu einem Regemädchen namens Maxa ausgefüllt, sowie darüber, ob dieses Mädchen schon über vierzehn Jahre alt gewesen sei oder nicht. Der Hg. Roeren hatte es in seiner Reichstagsrede über Schmidt bestritten, Schmidt aber behauptet es. In einem auf Anfrage seitens des Paters Müller hin eingeleiteten Strafverfahren wegen dieser Beziehungen ist Schmidt freigesprochen, wie er angibt, glänzend, nachdem seine Unschuld überzeugend nachgewiesen war, wie dagegen Roeren behauptet, weil die Sache nicht aufgeklärt sei, nach dem Grundsatze, daß im Zweifel zu Gunsten des Angeklagten entschieden werden müsse. Es wurde dann gegen den Pater Müller auf Antrag Schmidts die Verleumdungsanfrage eingeleitet und zunächst auf Veranlassung des

beauftragten Richters, Herrn v. Roenberg, die ganze Mission verhaftet. Hernach erfolgte aber auf Anweisung des Gouverneurs Horn die Freilassung der Inhaftierten. Der Proseß endete in erster Instanz mit Beurteilung des Paters Müller wegen einfacher Verleumdung zu vierzehn Tagen Gefängnis, in zweiter Instanz mit dessen Freisprechung. Schmidt behauptet, Gouverneur Horn habe ihm bei der Freilassung des verhafteten Paters gesagt, es komme ihm dabei nicht auf das Recht, sondern auf die politischen Machtverhältnisse an. Er habe ihn auch zur Zurücknahme seines Straftrages veranlassen wollen und ihm zugleich entsprechende Anstellung in Kamerun, sowie eine Ordensauszeichnung in Aussicht gestellt. Zu Schluß der Sitzung wurde auf die durch Herrn v. Roenberg verfügte Verhaftung der Paters näher eingegangen. Als dabei Herr v. Roenberg Herrn Roeren mit lauter Stimme zurief, ob er das, was er über diese Verhaftung im Reichstage gesagt habe, vor ganz Deutschland zu wiederholen geneigt sei, erklärte sich Roeren dazu bereit.

Die Beweisaufnahme wurde gestern geschlossen. Heute beginnen die Plaidoyers. Der als Zeuge geladene frühere Kolonialdirektor Stübber erklärte bei seiner Vernehmung, es sei nicht zureichend, daß Roeren auf dem Disziplinärwege gegen Wißnuda eingewirkt habe, er habe das nicht getan, weil in der fraglichen Zeit noch gar kein Disziplinärverfahren anhängig gemacht war. Er zeuge, glaube auch annehmen zu können, daß Roeren nicht veruchte, bezüglich der Mission irgendwie einzuwirken. Versuche einer Einwirkung auf das rechtsfähige Verfahren gegen die Mission seien nicht vorgekommen. Bezüglich verschiedener anderer Fragen, die die Entlassung von Beamten betreffen, verweigerte Stübber die Aussage, da ihm mit Rücksicht auf diese die Genehmigung zur Aussage nicht erteilt worden sei. Schließlich behauptete der Zeuge noch, daß nach den Vorkommnissen in der Kolonie von der Mission die Verlegung Schmidts gewünscht und betrieben worden sei. Ob Prinz Prentberg und Roeren derartige Wünsche der Mission unterstellt hätten, ist ihm nicht mehr erinnerlich. Was die Privatklage anlangt, so glaube er es nicht. Die erste Unterredung habe er mit Roeren gehabt, als die Verlegung des Angeklagten schon beschlossen gewesen sei. Er habe die Verlegung Schmidts vollständig unabhängig vorgenommen, die Beurlaubung hätten ihn besonders zugunsten gehabt, die Schuld habe auf beiden Seiten gelegen. Die Verurteilung hätte die Verhaftung der Mission auf keinen Fall gutheißen können, trotz der Anerkennung, die dem Angeklagten von vielen Seiten, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, gepollt worden sei. Die Verlegung Schmidts habe nicht den Charakter einer Strafe gehabt.

Darauf erklärte Roeren, die Nachricht, daß seine Pensionierung mit der von ihm gehaltenen Reichstagsrede auch nur in dem geringsten Zusammenhang stände, beruhe vollständig auf Erfindung. Rechtsanwalt Brederod, der Verteidiger Schmidts, sog die Widerlage zurück, die er mit der Anklage auf Kompensation wegen aller Schmidts teils des Privatklägers gemachten Vorwürfe erhoben hätte, ebenso auch die zweite Widerlage, die er erhoben hätte, weil Roeren mit den Worten: „Ein Teil der Beamten sind Schurken“ den Angeklagten gemeint hat. Rechtsanwalt Brederod erklärte, er glaube mit Rücksicht auf die Aussage Stübbers diese Behauptungen nicht beweisen zu können.

#### Ausland.

##### Der Titel der Frau.

Der allgemeine österreichische Frauenverein hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe wegen einer einheitlichen Titulatur für weibliche Personen gerichtet. Die Eingabe erucht das Ministerium, es möge alle staatlichen und städtischen Behörden dahin anweisen, daß künftig alle Zuschriften, die an Personen weiblichen Geschlechts (also auch an Schülerinnen der unteren Klassen) gerichtet sind, einheitlich die Anschrift „Frau ...“ tragen, unabhängig davon, ob die Adressatin verheiratet oder unverheiratet ist, gleich der für Männer üblichen einheitlichen Titulatur „Herr ...“. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß bei der in Österreich bereits eingetragenen Geschlossenheit, Doktorinnen, Direktorinnen, Oberlehrerinnen und Lehrerinnen amtlichseits mit dem Titel „Frau“ anzureden, auch wenn sie ledigen Standes sind, das in dieser Eingabe gestellte Ersuchen keineswegs eine Neuerung darstelle.

#### Unpolitisches.

##### Die Kaiserburg in Posen.

Für die Kapelle der vom Geheimrat Schwedten entworfenen, zurzeit in Posen im Bau begriffenen Kaiserburg hatte der Kaiser dem Maler Prof. August Deitens Auftrag zur gesamten Ausschmückung gegeben. Prof. Deitens Modell hat den Beifall des Kaisers gefunden. Die Ausführung wurde ohne Abänderungen nach den Entwürfen genehmigt, und der Künstler vom Kaiser zur Frühstücksstafel besogen.

#### Geldene Medaille.

Von der Jury der Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung in Berlin, die am vergangenen Sonntag in Gegenwart des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, geschlossen wurde, wurde der Verlagsbuchhandlung G e h a r d S t a l l i n g in Oldenburg die Goldene Medaille zuerkannt. In der Gruppe Literatur erhielten die gleiche Auszeichnung die bekannten Berliner Verlagsfirmen G. S. W i t t l i e r & S o h n, Dietrich Reimer und W i l h. S i s s i e r o t t.

#### Der Ueberfall auf die Bank von Montreux.

Laufname, 19. Sept. Die beiden Banditen, welche am Morgen des 18. mit bewaffneter Hand die Kezierung einer Wechselstube der Bank von Montreux ins Werk zu setzen verucht hatten, wurden nach am Abend desselben Tages in ein Kaufmanns Geschäft übergeführt. Dort wie hier verarmelten sich an den Wahnhöfen bedeutende Volksmengen, deren Haltung, namentlich am Orte der Tat, eine so drohende war, daß die Polizei die größte Mühe hatte, ihre Gefangenen mit heiler Haut an ihren Bestimmungsort zu transportieren. Diese Haltung erklärt sich, ganz abgesehen von Abhängen, den ein solches Verbrechen bei der idyrischen Bevölkerung hervorbringt muß, durch den Umstand, daß sämtliche fünf Opfer des Attentats Männer aus den arbeitenden Klassen des Volkes waren: ein Kassierer, ein Notar, ein Kassierer, ein Hotelkassier und ein Schlosser. Von den vier Verurundeten hat der Richter des Sotel de Paris wahrscheinlich eine tödliche Verletzung davongetragen. Die Angel,

welche in den Unterleib gedrungen ist, hat man zwar entfernt, der Zustand des Patienten ist aber hoffnungslos. Der eine der Uebelthäter ist ein noch barföhriger Jüngling, der eher den Namen eines halbwildhirsigen Jungen verdient. Beide haben gestanden, daß sie Kuffen sind. Einer von ihnen trug in einem Säckchen auf seiner Brust 3000 Francs in Gold und Silber. Rapire oder Dokumente wurden bei der Verhaftung nicht vorgefunden, mit Ausnahme einiger gebrauchter Genfer Tramwaybilletts, woraus der Schluß gezogen werden kann, daß sie sich vorher in Genf aufgehalten haben. Die Waffen, welche sie bei sich trugen, waren modernster Konstruktion: Broining- und Mauserpistolen nebst einem gehörigen Vorrat von Patronen. Dank dieser vorzüglichen Bewaffnung wäre es ihnen auch beinahe gelungen, der sie verfolgenden Menge zu entkommen — denn der Eifer derselben begann merklich nachzulassen, als sie vier von den übrigen nach einander unter den Schüssen der Pistolen fallen sah. Schließlich gerieten aber die Verfolgten auf ihrer Flucht in eine Sackgasse; der Führer des Italiensers Terrabini, in welchem einer der Verfolgten auf seiner Flucht hineinsprang, war nämlich von einer hohen Mauer umgeben. Ein Entkommen war nicht möglich, da mittlerweile, während der Verfolge einen Ausweg suchte, das Haus von der Menge umringt wurde. Heute früh fanden auf den Straßen, durch welche die Uebelthäter zum Gebäude geführt wurden, wo die antropometrischen Messungen vorgenommen werden, beständliche Zusammenrottungen statt. Einige Kuffen, die sich unter der Menge befanden und als solche erkannt wurden, mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Seit dem Attentate der Natiana Koniakow und namentlich seit der räuberischen Bombenexplosion, durch welche mehrere Kinder verlegt wurden, ist die Misstrimmung gegen die Kuffen im stetigen Wachsen begriffen und dürfte infolge der Vorgänge von Montreux ihren Kulminationspunkt erreichen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte wird mit genehmer Genehmigung gestattet. Verbreitungen und Vertriebe über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 21. September.

Die erste Operette dieser Spielzeit am Großherzoglichen Theater wird der am Samstag (20. d. M.) aufzuführende „Eigenerbaron“ von Strauß sein. Dann kommt als zweite drei Wochen später „Der Opernball“ von Neuberg, dem Chormeister des Wiener Männergesangsvereins, zur Aufführung, ein sehr hübsches, interessantes und viel gelieftes Bühnenwerk. Der Anfang der Musikfession wird namentlich nach Eröffnung der Theaterfession, auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Verschiedene Koncerte sind bereits angekündigt, so z. B. von Angenera Schöff hier selbst, von der Baronin Lex-Küll aus Bremen u. a. m. Wie wir erfahren, wird das musikalische Programm dieses Winters ganz besonders reichhaltig werden. So sieht uns ein Konzert von Willy Burmeister bevor, dem bekannten Geigenvirtuosen, dessen große Musikschule einmals der Traum unseres Musikliebenden Vater wird Ludwig Baller, der berühmte Sänger, hier ein Konzert veranstaltet. Zu vielen fremden Größen tritt Dora Moran, unsere Landbäuerin, die wieder ein Konzert unter Begleitung von Herrn Hof. Kühnmann zwischen Weißbäuerin und Neugier gibt. Außerdem werden hier das weibliche Hofmusik und das Brüsseler Streiquartett je einen Kammermusikabend veranstalten. Doch kommen die gewöhnlichen Koncerte unserer heimlichen Musikvereinigungen, so daß an Musik in diesem Winter wahrlich kein Mangel sein wird. Feuerproben hatten gestern die Gymnasialen sowohl als auch die Oberrealschüler. Und zwar wurde nach vorheriger Verkündigung versucht, wie schnell die Schüler bei eintretendem Brandfälle die Klassen räumen können. Das geschah auf das verabredete Signal hin in unglaublich kurzer Zeit. So wird auch nach dieser Seite hin Unglücksfälle nach Kräften vorgebeugt.

Die meisten oldenburgischen Landwirte, die die Hollandreise unternahmen, kehren gestern gegen Abend unter Führung von Dr. G. e. e. r. k. s. hierher zurück.

Neber mangelhafte Buchführung in Kaufmannsgeschäften ist oft geklagt worden. Noch getreu nahm der Kleinhandelsbesitzer Schulz und Bankdirektor tom Dieck im Gem. und Handelsverein Gelegenheit, darüber zu klagen. Letzterer erklärte, die Buchführung müsse in manchen Geschäften geradezu als klägliche bezeichnet werden. Ganz abgesehen davon, daß der Kaufmann richtig handelt, wenn er nicht ordnungsmäßige Buch führt, indem er keine Ueberblick über sein Vermögen und den Stand seines Geschäftes hat, und auch abgesehen davon, daß er keine ordnungsmäßige Steuererklärung machen kann und sich infolgedessen der Gefahr aussetzt, aber seine Verhältnisse eingeschätzt zu werden, besteht für ihn auch Gefahr, wegen unvollständiger Buchführung auf die Anklagebank zu kommen. Heute morgen erst wurde gegen den früheren Kaufmann, jetzt Wirt S. h. a. t. t. e in S. c. h. a. r. e. l. wegen unvollständiger Buchführung verhandelt. Er war ins Handelsregister eingetragen, erfüllte in bezug auf die Buchführung aber nicht die gesetzlichen Bestimmungen. Er führte wohl Buch, aber nur über die Einzelheiten, unterließ es jedoch, jährlich Bilanz zu ziehen. Sein Umsatz betrug jährlich 8-9000 M. Die Sache ging so lange gut, bis er in Konkurs geriet. Dann wurde Anklage gegen ihn erhoben, und er mußte sich bewegen heute morgen vor Gericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 150 M., ev. eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen. Der Verteidiger setzte aus, daß die Schütte kein Vollkaufmann und deshalb auch nicht zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sei. Schon deshalb kein Vollkaufmann, weil der Umsatz nur 8-9000 M. betrage, der sich auf die Geschäftszweige verteilte, eine Bäckerei, ein Kolonialwaren-, ein Manufakturwarengeschäft und eine Wirtshaus. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Schütte ist noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Der Freispruch erfolgte, weil sich das Gericht der Auffassung anschloß, daß Schütte kein Vollkaufmann sei. Nebenfalls sollte aber schon der Umstand, daß er überhaupt auf die Anklagebank kam und sich vielen Unannehmlichkeiten aussetzte, mindestens die Vollkaufleute veranlassen, in Zukunft ordentlich Buch zu führen. Aber wie sieht es in dieser Beziehung aus? Hat von ihnen einer das Unglück, in Konkurs zu geraten, dann kann für ihn die Sache sehr unangenehm werden, da dann zweifelslos Bestrafung erfolgt.

Von den drei oldenburgischen Molkereien, die im Saag auf der dortigen Butterausstellung (siehe die Artikel über den Besuch oldenburgischer Landwirte in Holland) ihre Erzeugnisse ausgestellt haben, haben zwei einen

ersten und einen zweiten Preis erhalten, und zwar die Kaffee- die silberne und die Biefelkaffee die bronzene Medaille, eine Anerkennung von besonderem Werte.

Einem folgenschweren, beklagenswerten Unglücksfall meldet man uns, wie folgt, aus Wilhelmshaven, 21. Sept.: Im Laboratorium des Artillerie-Depots sind heute morgen beim Plagen eines Gefäßes fünf Personen getötet und sechs verletzt.

Wir erfahren noch, daß es sich um die Explosion von 15 cm-Schrapnell handelte. Die beiden getöteten Frauen brannten literhoch. Eine sprang in einen Graben, die andere in einen Wasserlauf. Der eine Arbeiter ist der zweite Mann der getöteten Frau, die auch ihren ersten bei solcher Gelegenheit verlor. Das letzte Unglück geschah 1900 mit 37 cm-Schrapnell. Der Schuppen ist demoliert, der ganze Platz mit Hagelkugeln überfüllt. — Heute morgen ist noch ein Arbeiter in der Kesselschmiede getötet. Ihm geriet der Kopf so unglücklich zwischen Gasdröhen, daß das Gehirn bloßgelegt wurde.

Burhabe, 21. Sept. Das jetzt über drei Monate leer stehende Hotel „Zum eisernen Kanaler“, welches am 14. Juni von dem Hotelier C. Kohn geräumt wurde, ist an den Rentner G. Schröder aus Gliefesh verpachtet. Der Antritt erfolgt am 1. Oktober. Herr Schröder beabsichtigt im Laufe des nächsten Jahres das Hotel käuflich zu übernehmen.

Wien, 21. Sept. Herr Kapellmeister Dehmann kann diesen Herbst auf eine 50jährige Tätigkeitszeit als Lehrer zurückblicken. Seitens der Gemeinde Alens-Nordenham wird nun geplant, dies Jubiläum durch einen Komers in der Friedeburg am Abende des ersten Oktober festlich zu begehen.

**Die Wildddie im Litteler Fuhrenkamp.**

Oldenburg, 21. Sept.

Großes Aufsehen erregte im Juni die Kunde, daß auf den Waldwärdter Krumland im Litteler Fuhrenkamp von zwei Wildddie geschossen worden sei. Trotz der eifrigsten Nachforschungen von Seiten der Gendarmerie wollte es erst nicht gelingen, die Täter zu erwischen, obgleich der Staatsanwalt seiner Zeit einen Aufruf erließ, monach derjenige, der zur Ermittlung des Täters beitrage, eine Belohnung von 1000 M. erhalten sollte. Schließlich verhaftete die unermüdliche Gendarmerie zwei Personen, B. a. u. k. e. n. und D. e. l. l. w. i. s. c. h. die verdächtig erschienen, die Tat verübt zu haben. Heute morgen wurde gegen die beiden vor dem Landgericht verhandelt. Der Fuhrenraum war dicht besetzt. Reichlich 20 Zeugen sind geladen. B. a. u. k. e. n. und D. e. l. l. w. i. s. c. h. sind verurteilt und verurteilt zu 7 Jahren. Er ist mehrfach vorbestraft, u. a. wegen Hausfriedensbruch, Jagdvergehen und Körperverletzung. D. e. l. l. w. i. s. c. h. ist im 25. Lebensjahr, wohnt in Beverbruch, ist verheiratet und Vater eines Kindes. Beide machen einen niedergedrückten Eindruck. B. a. u. k. e. n. gibt zu, an dem betreffenden Tage im Litteler Fuhrenkamp mit D. e. l. l. w. i. s. c. h. gegangen zu haben, und zwar machten sie sich Sonnabend, d. 25. Juni, auf den Weg zur Jagd; ihr zerkleines Gewehr verbergen sie unter dem Moos. In der Nacht fielen sie sich in Schakhten auf. Sie haben die Wüste gehabt, einen Rehbod zu erlegen, sind jedoch auf kein Tier getroffen. Am folgenden Tage (Sonntag) — so erzählte B. a. u. k. e. n. — begegneten ihnen zwei Männer, die sofort „Salt“ riefen und das Gewehr auf B. a. u. k. e. n. und D. e. l. l. w. i. s. c. h. anlegten. B. a. u. k. e. n. will vor Schreck dann einen Schuß abgegeben haben. Er ließ danach ins Moor und warf sein Gewehr weg. Am Mittwoch holte er seine Schußwaffe wieder und Donnerstag wurde er in Haft gebracht. Bei seiner Flucht wurde drei- oder viermal nach ihm geschossen. Ob D. e. l. l. w. i. s. c. h. auch einen Schuß abgegeben hat, weiß B. a. u. k. e. n. nicht. In der Aufregung will er nicht gefehen haben, daß seine Verfolger Uniform trugen; er habe „keinen Verstand nicht miteinander gehabt.“

D. e. l. l. w. i. s. c. h. erzählte, er sei von B. a. u. k. e. n. zu der Jagd abgeholt worden. Er habe nicht mitgewollt, sei aber schließlich von B. a. u. k. e. n. überredet worden. Er bestreite ganz entschieden, einen Schuß abgegeben zu haben. Jagderlaubnis hat er nicht gehabt.

Holzwärter Wilhelm Krumland ging an dem betr. Sonntagmorgen um 3 Uhr mit seinem Neffen in den Litteler Fuhrenkamp mit der Absicht, Wildddie abzufallen. Er hatte schon lange Verdacht gehabt, daß dort Wildddie ihr Unwesen trieben. Sie legten sich in einem Graben auf die Lauer. Um 5 Uhr sahen sie zwei Männer des Weges daher kommen, denen sie „Salt“ riefen. Sie gingen auf die beiden verdächtigen Männer los, worauf der eine (B. a. u. k. e. n.) einen Schuß auf ihn abgab. Krumland sah, daß auch der andere (D. e. l. l. w. i. s. c. h.) anlegte. Ihm flog Pulverdampf ins Gesicht, so daß er nichts sehen konnte. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß ein Mann (B. a. u. k. e. n.) ins Moor, der andere (D. e. l. l. w. i. s. c. h.) in den Wald lief. Er glaubt, daß die beiden Männer ihre Gesichter geschwärzt gehabt haben, doch kann er das nicht mit Bestimmtheit sagen. (Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Die Flotte der Vereinigten Staaten. Washington, 21. Sept. Marinefretär Metcalf hat bei drei amerikanischen Firmen fünf Torpedobootsertrierer im Gesamtbetrage von 3 065 000 Dollars in Auftrag gegeben, die mit Turbinen nach dem Parsonschem ausgerüstet sein sollen.

Der Raub der Standard Oil Company. Newyork, 21. Sept. Bei der Gerichtsung in Sachen der Standard Oil Company beantragte der Staatsanwalt der Gesellschaft, daß die Gewinne der Gesellschaft seit 1882 sich auf rund 900 000 000 Dollars (3 Milliarden 600 Millionen Mark!) belaufen.

Garden beurteilt. Berlin, 21. Sept. Den Morgenblättern zufolge beurteilte die Strafkammer des Landgerichts III Berlin Maximilian Garden wegen Verleumdung des Schriftstellers Reuß in zwei Fällen zu 2 M. Geldstrafe.

Affäre Lindau-Molitor. Berlin, 21. Sept. Oberleutnant Molitor erhielt auf Weisung des Reichsgerichtes den Rechtsanwalts v. Panwitz Kenntnis von der Abhandlung Paul Lindaus über

den Gaubrozsch. Da er in den Angaben eine schwere Verleumdung seiner Schwester Olga sah, reiste er sofort nach München, erkrankte von dort dem Weber Ehrenrat Bericht und erhielt nach 48 Stunden einen der schweren Verleumdung entsprechenden Befehl. Oberleutnant Molitor fuhr dann mit v. Panwitz nach Berlin, wo er mit Generalmajor Sachs und Oberleutnant Hagelin zusammentraf. Die Herren setzten gemeinsam in der Form einer Abbitte einen Widerruf auf, den Lindau nicht unterzeichnet. Dann erfolgte eine Herausforderung zum Duell, die Lindau gleichfalls ablehnte.

Russland. Petersburg, 20. Sept. Die Polizei entdeckte ungeheure Vorräte von Sprengstoffen, Schießpulver, starken Giften sowie fertigen Bomben in dem benachbarten Orte Cammenhof. Unter den Giften befinden sich Blausäure, Arsenik, Strychnin und andere scharfe Gifte.

Marokko. London, 20. Sept. In Marafsch wurde das Haus eines deutschen und dasjenige eines englischen Arztes geplündert. Die Meldung erregt um so mehr Beforgnis, da Mulay Hafid bisher erklärte, er wolle und könne das Eigentum der Fremden schützen.

Die Jungliberalen. Bayreuth, 20. Sept. Der jungliberale Verein Bayreuth hat beschlossen, auf dem Würzburger Parteitag der jungliberalen Vereine Baherns r. d. Rheins den Antrag zu stellen, sich gegen die Vereinigung der jungliberalen Vereine mit den Vereinen der national-liberalen Jugend in Norddeutschland zu einem Reichsverbande auszusprechen. Der jungliberale Verein Bayreuth begründet seine ablehnende Haltung folgendermaßen: „Der jungliberale Verein Bayreuth ist aus Elementen aller liberalen Schattierungen zusammengesetzt und findet eine Förderung des Liberalismus in Bayern nur in der konsequenten Durchführung des Einigungs-gedankens aller dieser Gruppen.“

Verstorbene Depeschen. Düsseldorf, 21. Sept. Der Porträtmaler Jakob Reiners, der Mitbegründer des Düsseldorfer Malkastens, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Kattingen, 20. Sept. Der Kaffierer des hiesigen märkischen Bantobereins Bruno Selermann hat 20 000 M. unterschlagen und ist flüchtig geworden. Er wird flehentlich befolgt.

Paris, 21. Sept. Der französische Dramatiker Ernest Blum ist, 71 Jahre alt, gestorben.

Marquette (Michigan), 21. Sept. Ein Förderkorb mit 17 Bergleuten der Jones-Melngshin Steel Company in Paganee stürzte 700 Fuß hinab, wobei 14 Bergleute sofort getötet und die anderen schwer verletzt wurden.

Bel, 21. Sept. Nach einem Telegramm aus Soshumed sind dort gestern 25 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden, sowie Getreide- und Futtermittel niedergebrannt. Zwei Kinder werden vermisst.

**Briefkasten der Redaktion.**

Richte G. G. „Kronleuchter“ natürlich, wie sonst?

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Satolzen J. Krepow. Verantwortlich für den Infanterieartikel: Th. Wobis. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Lambertikirche.**

Am Sonntag, den 22. September: 1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Wilkens. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Pleus. Die Kirchenglieder werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werttagen von 10 bis 11 Uhr.)

Gleichzeitigt. Am Sonntag, den 22. Septbr.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche. Am Sonntag, 22. Sept., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pfarrerprediger Chemnitz.

Oldenburger Kirche. Am Sonntag, den 22. September: 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kinderlehre, Pfarrerprediger Schütte.

Kirche zu Ohmstedt. Am Sonntag, den 22. September: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. (Kinderlehre fällt aus.)

Kirche zu Everßen. Am Sonntag, den 22. September: 10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche in Oden. Am Sonntag, den 22. September: Gottesdienst 9 1/2 Uhr: Kandidat Hoyer-Oldenburg; anschließend Kinderlehre.

Friedenskirche. Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Betsstunde. Prediger v. Bohr.

Ev. Männer- und Junglingsverein. Wäpferstr. 17, oben. Sonntag, den 22. Sept., abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste herzlich willkommen.

Schnagoge. Süttenfest: Sonntag, 22. Sept., Abendgottesdienst: 6 1/2 Uhr. Montag und Dienstag: Morgengottesdienst: 8 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schalk, Hof-Optiker.

Monat	Temperatur im Schatten	Barometer	Lufttemperatur	
			Monat	Niedrig
20. Sept.	7 Uhr nm +11	775	28. 7,6	20. Sept. +13,5 + 8,8
21. Sept.	8 Uhr vm +10,4	773,4	28. 6,9	21. Sept. —

**Weiterveraufgabe für Sonntag.**

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Morgen treten bei wechselnder Bewölkung. Schwache Luftbewegung. Etwas kühler. Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich. Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt „Große Wobentwelt“ aus dem Verlage von John Henry Scherwin, Berlin W. 35, bei, worauf wir unsere werten Leser besonders hinweisen.



# 1. Beilage

zu Nr. 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 21. September 1907.

## Ein oldenburgischer Kunstsalon.

Unsere Kunsthandlungen, die schon seit Jahren einzelne neue Bilder von heimischen Künstlern, seltener von fremden Malern, im Laden oder Schaufenster ausstellen, erhielten in dem Ausstellungsraum der Gehr. Wille an der Bahnhofstraße eine sehr schätzenswerte Ergänzung. Man sollte nicht glauben, was die Zahl der bekannten Kunstgewerblichen Werkstätten aus dem zwischen zwei Arbeitsräumen gelegenen Speicher-Stadtwerk gemacht haben: Einen intimen Raum voll hübscher Einzelwirkungen, eine Sammelstelle für alle möglichen Arten von Kunst. Vor allem ist es als eine Bereicherung unseres Kunstlebens zu bezeichnen, daß hier die angewandte Kunst, das Kunsthandwerk, mit der Kunst an sich zu einheitlicher Gesamtwirkung verbunden ist, daß man die Bilder in der Umgebung sieht, wo sie hängen könnten, und dadurch die Ausstellungsbedeutung vermindert, die so manchen Gedauer läßt. Diese Werkstätten, deren Betrieb sich ungeahnt entwickelt hat, liefern ihre fertiggestellten Aufträge — meistens Bestellungen aus dem ganzen Lande — zunächst für einige Zeit in den Ausstellungssaal, wo sie, einzeln oder zimmerweise zusammengelegt, eine willkommene Schau abgeben und für manchen geradezu eine Schule des Geschmacks bilden.

Die Gebrüder Wille haben es verstanden, eine ganze Reihe oldenburgischer Künstler zum Schmuck ihres Musterlaufs auszuwählen. Von allen anderen reichhaltig ist der Maler Arnold Dahlke vertreten, der seit einigen Jahren in Warelde — zuletzt bei Prof. Petersich — lebt. Ein großer Tisch liegt voll von Zeichnungen und Entwürfen. Eine ganze Wand zeigt uns Bilder von ihm, auf denen wir manches heimische Landschaftsmotiv wiederersehen. Dahlke holt zumeist die kräftigsten Farbwirkungen aus der Palette und ergibt damit starke Eindrücke; nach dieser Richtung wird er sich noch mähtigen und ausgleichlichen müssen. Unsere Landschaft, die die weichen Ueberzüge als besondere Eigentümlichkeit hat, verlangt mehr Zartheit und weiche Nuancen. Ein trefflicher Schilderer erkundigt sich in Hugo Duphorn. Die Reihe seiner Bilder, die wir hier finden, besprechen wir bereits bei anderer Gelegenheit. Wir bedauern, daß der treffliche Künstler seine Heimat verließ, um sich im einsamen Schweden anzusiedeln. Wägen wir seine Bilder, die er meist aus unserer Landschaft entnahm, bei uns bleiben. *Afenshus* und *tom Dief* sind auch mit mehreren hübschen Studien vertreten, ebenso *Martha Lohje* und *Wilhelm Larsen*. Ein eigentümlicher Künstler, dieser Vegeler! Trotz mancher Unzulänglichkeiten spricht aus seinen Bildern eine charakteristische Persönlichkeit mit aller Klarheit. Und ist nicht auch die originale Skulptur von dem nachten jungen Mädchen, das einen alten Schneider unter Kinn trauert, ein Kunstwerk für sich? Mit schönen reifen Statuen ist Prof. Petersich am Platze. Was man zurzeit an Modellen sieht, das kam sich den ersten Erzeugnissen der süddeutschen Kunstfertigkeiten an die Seite stellen. Ein gemütliches Esszimmer und ein wunderhübscher Salon sind gerade in entprechender Anordnung aufgestellt. Bei den einzelnen Studien ist überall auf Materialdeutlichkeit und auf die Logik der Form, wenn man so sagen darf, Rücksicht genommen. Auch an Kleinigkeiten, Beleuchtungs-Körpern, Ständeren, schönen Basen, Töpfen, Teppichen u. v. findet jeder Geschmack eine reiche Auswahl, und manches läßt sich hier geradezu wie im Kaufe zuerst „anprobieren“.

Auch wer nicht kaufen will, findet hier freundliche Aufnahme; die Unternehmher sind froh, wenn jemand ihrer Sache Interesse entgegenbringt. Sie verheissen für den Winter neue künstlerische Genüsse. Welcher Art dieselben sein werden, das wissen sie selber noch nicht genau. Aber auch jetzt schon sollte der Besuch dieser leistungsfähigen Werkstätte nicht verjagt werden. Selbstredend bieten die beiden Inhaber alles auf, den Besucher auf die vielen hier vereinigten Schönheiten aufmerksam zu machen, aber einen Kaufzwang gibt es dort erstreckungsweise nicht. So erfüllt dies moderne Geschäftshaus zugleich auch die Aufgabe, an der Hebung des Kunstsinnes in unserem Volke mitzuwirken.

v.B.

## Aus dem Großherzogtum.

**Madras** unserer mit Correspondenzen versehenen Originalblätter mit genauer Durchsicht gegeben. Druckungen und Druckerei des Verlags der Norddeutschen Zeitung in Hamburg.

### \* Oldenburg, 21. September.

**Aus dem Mäander in die Garnison** zurückgekehrt sind heute vormittag die 2. und 4. Eskadron unseres Dragoner-Regiments; sie waren gestern in Sandthaus und Umgebung einquartiert. Morgen vormittag treffen hier auch die 1., 3. und 5. Eskadron ein. Ueber zwei Monate weilt das Regiment außerhalb der Garnison. In der zweiten Hälfte des Monats Juli rückte es zum Truppenübungsplatz in Münster aus, nahm daselbst an dem Brigade-Exerzieren, sowie an den Übungen im Verbände der Kavallerie-Division B teil und marschierte dann zur Teilnahme an den Herbstübungen (Kaisermanöver) weiter nach Hannover, Sameln, Pyrmont, Holzminden, Brackel (Westf.), wo das Mäander beendet wurde. Nicht geringe Anstrengungen hat in dieser Zeit das Regiment durchgemacht. Die Rekruten treten am Montag die Reise in die Heimat an.

**□ Spielplan des Großherzoglichen Theaters.** Sonntag, 22. Sept.: 4. Vorh. im Ab. Freiprägung haben keine Gültigkeit. Novität! Zum erstenmale: „Der Dieb“. Ein Stück in 3 Akt. v. G. Bernstein. Für die deutsche Bühne eingerichtet von R. Gotth. Anf. 7 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr. — Dienstag, 24. Sept.: 5. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 26. Sept.: 6. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr. — Freitag, 27. Sept.: 7. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr. — Samstag, 28. Sept.: 8. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 29. Sept.: 9. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 30. Sept.: 10. Vorh. im Ab.: „Der Dieb“. Anf. 7 1/2 Uhr.

\* Ein „Probekochen“ wurde gestern abend in der Saarenstraße vorgenommen. Befanntlich haben sich die Anwohner zumal am Morgen, die Straße elektrisch zu beleuchten, und bei großer Opferwilligkeit in ganz kurzer Zeit die bedeutenden Kosten dafür zusammengebracht. Mitte dieser Woche wurde das Trottoir aufgerissen und das erforderliche Kabel gelegt. Gestern morgen begann man damit, den Draht über die Straße zu spannen, an dem die elektrischen Vogenlampen angebracht werden. Die Arbeiten sind außerordentlich beschleunigt worden, so daß die Beleuchtung einiger Anwohner, man würde zum Kramersmarkt noch kein Licht haben, gründlich zerstreut worden sind. Gestern abend hat gegenüber der Mitte der Mottenstraße sogar schon eine Laterne ihr Licht leuchten lassen. Passanten fiel schon auf weite Entfernung, einem Zerkalt gleich, ein heller Schein auf, der in Verbindung mit dem Gedanken an die geplante elektrische Straßenbeleuchtung allerhand Vermutungen in ihnen wach werden ließ. Aber das Licht war klein und blieb klein, so nahe die Passanten der rätselfhaften Lichtquelle auch kommen mochten, und schließlich wurde es ihnen klar, daß es sich nur um eine Stalllaterne handelte, die irgend ein witziger, elektrischer Arbeiter dort aufgehängt hatte, wahrscheinlich um den Bewohnern die Differenz zwischen einer Tranlampe und elektrischen Vogenlampe mit 2000 Kerzen Leuchtkraft deutlich vor Augen zu führen. Mitte nächster Woche wird ein erstes Probekochen stattfinden können.

\* **Widweibliche** Sonntag, abends 8 Uhr, veranstalteten die kath. Vereine einen Widweibabend zu Ehren des scheidenden Kaplans Obermeyer, der am Montag nach seinem neuen Wirkungsgebiete Wegta übersiedeln wird.

\* **Im „Vollstündigen“**, den Vettermann in Jever herausgibt und in dem bereits verschiedene heimische Autoren (Zimmerli, Kusefer, Kleitner) vertreten sind, ist jedoch als Nummer 8-19 erschienen: „Erbs, Änder- und Völkertunde“ von Heinrich Döpe. Dies Buch, die Arbeit eines jungen Theologen, bringt auf 520 Seiten eine Erdkunde und eine ausführliche Länder- und Völkertunde. Ein Anhang bietet auf 77 Seiten eine Anzahl danksverwerter Tabellen und Uebersichten. Das Werk, das bei seinem Umfange nur 1,80 M. kostet, wird manchem als Nachschlagewerk willkommen sein.

**X. Wochenmarkt.** Lebensmittel aller Art waren in großer Auswahl an der Markt gebracht. Die Fleisch- und Wurstverkäufer machten alle ein gutes Geschäft, namentlich wurde die Verkaufsstelle des Wihorner Landwirts, deren Inhaber aber schon seit längerer Zeit nichts billiger verkauft als die übrigen Schlächter, förmlich belagert. Lebendes Hausgeflügel wurde in verschiedenen Preislagen angeboten. Marktgeflügel war nur wenig vorhanden. Rebhühner kosteten 1-1,20 Mark, wilde Enten, wovon einige Exemplare vorhanden waren, kosteten 1,50 Mark, Butter 1,05-1,15 Mark, Eier, welche nur wenig vorhanden waren, kosteten 80-85 Pfg. das Dutzend. Margarine und Käse waren in guter Auswahl und jeder Preislage zu haben. Obst war wieder in großen Mengen an der Markt gebracht, Pappel wurden je nach Qualität für 80 Pfg. bis 3 Mark der Scheffel verkauft, Birnen wurden ebenfalls in verschiedenen Preislagen angeboten, Zwetschen kosteten durchschnittlich 3 Mark der Scheffel. Kohl war in allen Sorten zu mäßigen Preisen zu haben. Grüne Bohnen, die bald nicht mehr zu haben sein dürften, kosteten 15-25 Pfg. das Fund. Große Bohnen 25 Pfg., Luchbohnen 50 Pfg. das Vter. Die wenig vorhandenen Gurken wurden ebenfalls recht teuer verkauft. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit bot die Blumenhalle eine reiche Auswahl in Blumen zu billigen Preisen. Kartoffeln kosteten 90 Pfg. bis 1 Mark.

\* **Plattdeutsches.** Die Halbmonatsschrift „De Geboim“ wird am 1. Oktober in einen anderen Verlag übergehen. Der neue Verleger wird den Versuch machen, dem Werke weitere Verbreitung zu verschaffen. Zu dem Zwecke werden für besondere Beiträge bestimmte Prämien ausgesetzt werden. Das Honorar wird erhöht, auch wird das Blatt in bestimmten plattdeutschen Landesteilen eine Zeit lang den öffentlichen Lokalen umsonst geliefert werden. Im Interesse der plattdeutschen Sprache ist diesem Vorgehen nur Erfolg zu wünschen. In Oldenburg liegt der „Geboim“ u. a. in der „Leihhalle“ an.

\* Ein „Niederländischer Weihnachtskatalog“ wird gegen Ende des Jahres im Verlage von Ernst Geibel in Hannover erscheinen. Er wird eine systematisch geordnete Uebersicht unserer norddeutschen Literatur bringen und gewiß allen Freunden niederländischen Schrifttums willkommen sein.

\* **Wirtwechsel.** Ueber dem altbekannten Wetzelschen Gartenetablisement in dem benachbarten Radort scheint seit Jahren kein glühender Stern zu leuchten. Das Lokal leidet an einem fortwährenden Wechsel in der Person seines Wirtes. Seit einem Jahre wurde es von Herrn Aug. Niek verwaltet. Jetzt erhält es schon wieder einen neuen Wirt in der Person eines Herrn Fieder aus Bremen.

\* **Verband Oldenburgischer Fußballvereine.** In der gestern stattgefundenen Schiedsrichterversammlung wurden die ersten Termine für die Verbandsspiele der Herbstferien festgelegt. Es spielen demnach am Sonntag auf dem Schützenplatz in Oldenburg die 1. und 2. Mannschaft des F. S. D. I. denburg gegen die genannten Mannschaften des F. S. D. H. denburg. Der Beginn der Spiele ist auf 3 1/2 und 5 Uhr angesetzt. Am Stelle des F. S. D. Spiel und Sport-Delemborsfort, der vor einiger Zeit vom Verbande disqualifiziert wurde, ist jetzt der F. S. D. „Veer“ eingetreten. Am Sonntag findet im Sportrestaurant eine Sitzung des Wilhelmshabener und Oldenburg Verbandes zwecks Gründung eines Bezirkses statt.

\* **Fußball.** Morgen nachmittag stehen sich auf dem Donnerschwer Exerzierplatz die beiden ersten Mannschaften des Fußballvereins „Germania“ im Wettspiel gegenüber. Für die sitzende Mannschaft ist ein von einem Mitgließe gelieferter schöner Weinbecher ausgesetzt. Die zweite Mannschaft erhält eine Vorgebe von 6 Toren. Spielanfang pünktlich 1/4 vor 3 Uhr.

\* **Ein neuer Indufriezweig** ist für unsere Stadt im Entstehen begriffen, und zwar in der Erbauung der Spiritus- und Rebhefeschabrik am Steu, die in einigen Tagen eröffnet wird. Nach den von uns eingezogenen Erläuterungen sollen

dort täglich 80-100 Zentner Gerste, Weizen und Mais zur Verarbeitung gelangen, woraus dann ca. 3000 Liter Spiritus und 1800 Pfund Gesh gewonnen werden können. Die zurückbleibende Treber wird unserer Landwirtschaft ein willkommenes Futter für Kühe und Schweine sein. Die Fabrik gehört bekanntlich den Wäckerinnungen des Großherzogtums Oldenburg. Während sich eine auswärtige Firma zur Abnahme von täglich 3000 Liter Spiritus bereit erklärt hat, wird der Gesh, der im Bergoglio nicht verbraucht wird, an Wäcker in den Nachbarstädten verkauft werden.

\* **Unfall.** Einen schweren Armbruch erlitt die taubstumme Ehefrau eines hiesigen Geschäftsmannes, indem sie beim Ausgehen der Fenster auf die Straße stürzte.

\* **Anonyme Briefe.** Der gestern erwählte Termin in dem Verleiddigungsprozess gegen eine Tochter aus Neuenburg wegen des Schreibens anonymer Briefe, der am 25. Sept. d. J. vor dem Landgerichte hier stattfinden sollte, fällt aus. Der neue Termin wird erst in den späteren Monaten abgehalten werden können.

\* **Naturbeobachter.** Eine größere Fußtour veranstaltet der Verein am Sonntag nach Neuenburg-Mensholt und zurück über Meisdorf, wo sich etwaige Nachzügler anschießen. Der Wäcker erfolgt vormittags präzis 10 Uhr vom Friedensplatz.

**h. Gröppenbühren, 22. Sept.** In den letzten Nächten war einer vom Stamme „Nimm“ dabei beschäftigt, dem Baumann Grashorn von Posthofberg bereitgestellten Kettler Saarroggen zu entwenden. Der Bestohlene, der ba gemerkt hatte, daß sich kein Kroggen, der schon in großer Menge in Säcken à 200 Pfund abgemogen war, verminderte, setzte den Wäckermeister in Gube telephonisch davon in Kenntnis und biefer kam sofort und legte sich auf die Lauer. Der Dieb, der nichts ahnte, kam auch an diesem Abend wieder und wollte wiederum mit einem vollen Sad davon, aber er wurde nun dingfest gemacht und nach Nummer Eider gebracht. Der Angetreue war einer der Arbeiter des Herrn Gr., der schon jahrelang bei ihm gearbeitet hat. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag haben wilde Hunde dem Landmann S. Müller zu Moor drei Schafe zerrißen. Der eine Wäcker, einem Landmann zu Weinhof gehörend, ist von der Polizei ermittelt worden und wird biefer Wäcker wohl zur Ersatzpflicht herangezogen werden.

**te. Nordenham, 22. Sept.** Mit Freude wird es von Musikfreunden begrüßt, daß, wie im Vorjahre, im Laufe der Wintermonate eine Reihe philharmonischer Konzerte stattfinden wird, ausgeführt von der Albertspelle aus Bremerhaven, die von ihrem künstlerischen Können hier schon so manche herrliche Probe abgelegt hat. — Der hiesige Singverein, der seit einiger Zeit wieder seine regelmäßigen Uebungen aufgenommen hat, wird im November mit einem Konzerte vor die Öffentlichkeit treten. — Verschiedene Extrazüge sind eingelegt worden, um den Besuchern des Rodenfirchener Marktes, der am Sonntag seinen Anfang nimmt, den Verkehr zu erleichtern. Noch immer erfreut sich biefer Markt, besonders für das Butjadinger Land, einer Beliebtheit, wie sie wohl noch selten im deutschen Lande zu finden ist; von dem Niedergang der Märkte, den man anderwärts beobachten kann, ist hier noch nichts zu bemerken. Trotz der eingelekten Züge ist der Andrang des Publikums so stark auf den Bahnhöfen, daß dessen Beförderung auf ihre Schwirrigkeit hat. Hoffentlich zeigt sich die Witterung für die Markttagte günstig.

**rx. Hohenkirchen, 20. Sept.** Die Vorbereitungen zum weitberühmten Roonforter Markt sind in vollem Gange. Schon erhebt sich auf dem großen Marktplatze Zelt an Zelt, und noch immer schaffen fleißige Hände, neue zu errichten. Bei dem herrlichen Herbstwetter sieht man überall hoffnungsvolle Gesichter. Allerdings wird dauernd günstige Witterung ja sehr dazu beitragen, die Hoffnungen der Marktbesucher auf gute Geschäfte zu verwirklichen. Unter den Schauenden fehlt in diesem Jahre leider ein größerer Fiskus. Doch wird die Künstlertruppe Süttrell Hermann für Erfolg sorgen. Zum erstenmale wird zwei Automobil-Karussells am Platze. Sie werden im Laufe der vier Markttagte neben Lamberg großer Aufschub und einer ganzen Reihe kleinerer Karussells jedenfalls tausende von Marktbesuchern in rotierende Bewegung versetzen. Die geräumigen Markthallen sind von Geschäften aller Art besetzt. Ein langjähriger Stammgast unter den Marktbesuchern wird uns in diesem Jahre leider fehlen. Wir meinen Herrn Peitner, der mit berühmten Künstlern und Weinen stets zur Stelle war. Um Erfolg zu schaffen, wird eine Vereinigung dreier hiesiger Wirte in der landwirtschaftlichen Halle ein Spezialitätentheater arrangieren, das jedenfalls große Anziehungskraft ausüben wird. Hoffentlich bleibt der langentbehrte Sonnenschein, um das ganze buntbewegte Marktgetriebe mit seinem Glanze zu überfluten.

**fs. Hoofield, 21. Sept.** Einen für hiesige Verhältnisse hohen Preis für eine Fläche Landes erhielt der Schlächtermeister M. Cohn hieselbst. Er verkauft an den Banter Konjumberein ein Areal von 400 Quadratmetern für den ansehnlichen Preis von 2000 M., also pro Quadratmeter 5 M. Die Fläche soll zur Anlage eines großen Wassersees dienen, für die hiesige Molkerei dienen. — Am 7. und 8. Oktober findet der bereinigt berühmte Hoofielder Markt statt; er hat von seiner früheren Bedeutung viel verloren und ist nur noch ein Bruchteil seiner früheren Größe. — Der Fasenerwerb ist zur Zeit ein sehr schlechter, aber in den nächsten Tagen wird es wieder lebhafter werden, da Holz, Kohlen, Getreide- und Kartoffel-Ladungen erwartet werden.

**§ Neuende, 20. Sept.** Der kürzlich gegründete Bürgerverein „Gemeindewohl“ wählte eine Kommission zur Hebung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Rüttingens, bestehend aus den Herren Lauts, Gelpen, Merts und Gts.

**§ Wilhelmshaben, 20. Sept.** Der jetzige Arbeitersekretär für Wilhelmshaben-Rüstringen, Herr Sommer, legt seinen Posten am 1. Oktober nieder. Biefer mit 2000 M. Anfangsgehalt dotierte Posten soll neu besetzt werden.

\* **Hannover, 20. Sept.** Der Stadtgardeninspektor Julius Trip, Hannover, einer der hervorragendsten Gartenkünstler

und Gartenbeamten, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, ist nach langen schweren Leiden verstorben. — Das Denkmal für Rudolf v. Bennigsen in Hannover wird am 8. Oktober mit folgendem Programm eingeweiht: Feier am Denkmalstande im Waldpark, Festrede Dr. Bürklins, Uebergabe des Denkmals an die Stadt Hannover, Uebernahme des Denkmals durch Stadtdirektor Tramm, Schlußfeier.

**Briefkasten.**

**S. D. B.** hier. Vielen Dank für den originalen Druckfehler. Gut, daß wir ihn nicht gedruckt haben. Wiedergeben läßt er sich aus begründlichen Gründen nicht.

**Klansätze.** In der Tat, das Seminar hatte schon eine Nebenklasse eingerichtet. Die jetzige 4. Klasse ist eine Doppelklasse. Voraussetzlich sollen zur Hebung des Lehrermangels in unserem Lande alle zwei Jahre Doppelklassen aufgenommen werden. Das führt dann mit Notwendigkeit zur Gründung eines zweiten Seminars.

**Musikfreund.** Das Konzert des blinden Klavier-Virtuosen wurde auf die Sprechsaal-Mitteilung über den Anflug der Blindenorgel hin zunächst verschoben. Nachher hat man nichts wieder davon gehört. So ganz echt wird die Sache also wohl nicht gewesen sein. Wenn wir einer Ausbeutung armer, unglücklicher Menschen entgegengetreten sind, dann ist der Zweck des Betr. Artikels erfüllt. Es ging hier so, wie in vielen anderen Städten. Aber man glaubt hier in Oldenburg immer noch Schwindeln durchziehen zu können, die anderswo schon längst als solche erkannt sind. Gerade in der Ausnutzung der armen Blinden hat sich eine Industrie entwickelt. Wir werden nun wohl von diesen Indusrietirern verschont bleiben. W. Gr.!

**F. L. in D.** Nach Zeitungsmeldungen sollte eine starke Vermittlung zwischen dem Berliner und dem Oldenburg Hofe bestehen. Als Grund war angegeben, daß die Erneuerung der Räder der oldenburgischen Fährnen gegen den Wunsch des Großherzogs erfolgt sei. Diese Mitteilungen sind, wie man uns schreibt, unzutreffend. Der Verkehr des Kaisers mit dem Großherzog war sehr herzlich. Zu einer Vermittlung lag auch schon insofern kein Grund vor, als die oldenburgischen Fährnen-Fahrnen allerdings — aber schon vor mehreren Jahren — erneuert sind und das oldenburgische Dragoner-Regiment seine Standorte aus oldenburgischer Zeit noch heute führt. Die Fährnenführer der oldenburgischen Fährnen beklagen über die Erneuerung nur noch aus einigen Fahren, deren Grundfarbe kaum noch zu erkennen war.

**M.** hier. Werden Sie sich an Altkar Köhler, Vergitt. 8, Der wird Ihnen genaue Auskunft erteilen.

**H. P. 20.** 1. Solban, Geschichte der Gegendprogeffe. Neu bearb. v. H. Sepp, 2 Bde. Stuttgart 1880. 18 M. 2. Hansen, Zaubermächte, Inquisition und Gegendprogeffe im Mittelalter und Entfaltung der großen Gegendverfolgung. München 1900. 10 M. 3. Nau, Beiträge zu e. Geschichte der menschlichen Verrirrungen. 1. Bd. Die Verrirrungen in der Religion. Leipzig 1905. 10 M. Diese Bücher sind, wie fast alle wissenschaftlichen Bücher, nicht illustriert. 4. Steinmann, der Richter und die Rechtspflege in der deutschen Vergangenheit, Leipzig 1904, geb. 4 M. 5. Helbig, Die Courtur. Geschichte der Folter im Kriminalverfahren aller Völker und Zeiten. Mit 43 Illust. 2 Bde. Berlin 1902, geb. 15 M.

**P. C. in Gr.** Darüber ist uns nichts bekannt. Es freut uns jedenfalls, daß Sie die „Erinnerungen“ gern gelesen haben.

**Namenlos.** Sie schreiben: „Bergehen ist des Menschen Pflicht, vergehen Gottes Sache“ — was wollen Sie damit sagen? Uns fehlt jedes Verständnis dafür.

**Sofnung 1907.** In der Regel ist es Schwindel. Die einzige sichere Hilfe bietet der eigene Art.

**S. C. in W.** Zufällig! Die neue Eisenbahndrehbrücke über die Spunte kann bei normalen Witterungsverhältnissen in 90 Sekunden vollständig abgedreht werden, bei widriger Winde in 120 Sekunden. — Die neuen oldenburgischen Eisenbahn-Kanalbrücken sind (auf Veranlassung von Baron Schmitt) als Rollbrücken ausgeführt worden; als Eisenbahnbrücken haben sie damit in Deutschland die erste Verwendung gefunden, nämlich zwei über den Angulfischkanal beim Vorhof Angulfisch und eine über den Spunte-Eisenkanal bei Ellsbethen und über den Friesoyther Kanal westlich von Friesoythe in der neuen Bahn.

**L. in N.** Die bestellenden Postboten dürfen ihren Bestellaufgang nicht unterbrechen. Sie müssen die ihnen übergebenen Sendungen in bestimmter Reihenfolge in ihrem Bezirk austragen. Wenn diese Vorschriften nicht beachtet werden, so ist eine begründete Beschwerde am Plaze. Wir empfehlen Ihnen, zunächst bei der dortigen Postagentur wegen der verpäteten Bestellaufgabe der Zeitung vorstellig zu werden, und wenn dann eine Aenderung nicht eintritt, bei der Oberpostdirektion Beschwerde zu führen.

**Oberprimar.** Ueber die zukünftige höhere Postlaufbahn, deren Wiedereröffnung im Prinzip beschlossen ist, wird berichtet, daß die insolge des Sommerurlaubs unterbrochenen Vorarbeiten jetzt nach Rückkehr des Staatssekretärs wieder aufgenommen worden sind. Die an der Hand von Wahrheitsberichtigungsberichtigungen aufgestellte Bestimmung, daß bis zur Wiedereröffnung der höheren Laufbahn noch eine Reihe von Jahren vergehen würde, ist schon deshalb unzutreffend, weil die neuen Bestimmungen bereits fertiggestellt sind und nur noch in unwesentlichen Punkten eine Aenderung erfahren werden. Da von der Annahme der Bewerber bis zur Erlangung einer etatsmäßigen Stelle eine Reihe von Jahren vergeht, kann eine Wiedereröffnung der höheren Postlaufbahn nicht mehr länger als bis zum 1. April 1908 hinausgeschoben werden. Die Vorbildungen kommen denen eines anderen Studiums beinahe gleich. Ob die späteren Postreferendare als solche eine Vergütung erhalten, ist kaum anzunehmen. Bestimmtes läßt sich hierüber jetzt noch nicht angeben.

**S. Sch.** hier. Ein Taler (Gegen des Mansfelder Bergbaues) hat keinen höheren Wert.

**Ab. Dr. in Dr.** Ein Weinstaler von 1866 mit Doppelbilder und ruffischer Krone ist des Aufwahrens nicht wert. Geben Sie denselben ruhig aus.

**S. A.** Einen Siegestaler von 1871 und einen Krönungstaler von 1861 geben Sie mir für 3 M. 4 St. aus; diese Stücke werden jetzt so viel angeboten, daß von Sammlern kein höherer Preis mehr bezahlt wird. Die anderen Taler müssen Sie näher beschreiben.

**M. B.** Die oldenburgischen Taler werden von Sammlern mit 3 M. 4 St. bezahlt. 10 Markstücke werden nicht höher bezahlt.

**V. L. in N.** Zunächst ist festzustellen, ob die Versicherungsgesellschaft Ihrem Bruder das Kapital gegen Quittung des Vormundes Ihrer drei minderjährigen Geschwister auszahlen durfte; diese Frage ist zu bejahen, wenn, wie wahrscheinlich ist, nach der Police an deren Vnhaber bezahlt werden durfte. Dann fragt es sich, ob Ihren Bruder ein verantwortliches Verjuden trifft, daß er sich das Geld hat ziehen lassen, oder ob etwa der Vormund verantwortlich ist, weil er einem Kinde, dem man die nötige Sorgfalt bei Aufbewahrung des Geldes nicht zutrauen durfte, die Zahlung und den weiteren Verbleib des Kapitals überließ. Verjährung ist ein trauriger Anspruch nicht; der Vormund hat aber vielleicht schon wegen seiner Verwaltung Entlassung erhalten.

**G. A. in D.** Voraussetzung für den Anspruch auf Zinsbalidrente ist, daß der Verstorbene infolge von Alter, Krankheit oder Gebrechen nicht mehr im Stande ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeiten, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit verdienen.

**G. P.** Stirbt ein Vater ohne Kinder (richtiger ohne Nachkommen), so erben die Eltern und deren Abkömmlinge. Sind Eltern nicht am Leben, wie nach der vorliegenden Fragestellung anzunehmen ist, so erben dem Nachkommen nach S. i. m. n. e. also Geschwister, Kinder vorverstorbenen Geschwister, Enkel vorverstorbenen Geschwister, so daß, wenn ein Geschwister weggefallen ist, dessen Nachkommen in den Anteil rücken usw. — mit anderen Worten: der nähere Grad schließt entfernteren Nachkommen der Eltern nicht aus, wenn nicht der eigene parens (Vater oder Mutter) dazwischen liegt.

**L. in N.** Regelmäßige Fahrten zwischen Wilhelmshaven und Bremerhaven gibt es nicht. Sie müssen sich schon des Fährdampfers nach Schweden und von dort des Annabes bedienen, oder mit der Bahn über Oldenburg fahren. Die fünfliche Linie Nadel-Nordenskirchen führt den Umweg bedeutend ab.

**Anonymous in Sande.** Der Ort war angegeben in der Notiz des von Ihnen so scharf kritisierten Plazes, aber aus Rücksicht auf den Betroffenen haben wir den Namen nicht genannt!

**St. B. 44.** Wie fertig man einen Stammbaum an? Es kommt darauf an, ob Sie Ihre Abstammung von einem Ihrer Vorfahren schriftlich festlegen wollen oder ob Sie die Vererbung Ihres Geschlechtes darlegen wollen. Im ersten Falle schreiben Sie zuerst Namen, Geburtsort und Geburtsjahr sowie Sterbeort und Todesjahr Ihres Vorfahren (nehmerrwir an, es sei der Großvater, hinzu fügen Sie den Namen seiner Frau sowie die gleichen Angaben über deren Leben. Dann ziehen Sie einen senkrechten Strich nach unten und schreiben den Namen Ihres Vaters darunter. Auch hier sind die Angaben über Verheiratung, Geburtsort usw. hinzuzufügen. Er folgt wieder ein senkrechter Strich und dann die Angaben über Ihre eigenen Verhältnisse. Wollen Sie aber die Entwicklung Ihres ganzen Geschlechtes darlegen, so ziehen Sie strahlenförmig vom Namen des Großvaters aus soviel Striche, wie er Kinder gehabt hat, und fügen an das Ende jedes Striches den Namen und die nötigen Angaben über die Verhältnisse der einzelnen Kinder hinzu. Von jedem Namen aus verfahren Sie nun in ähnlicher Weise. Statt der Strahlenlinien können Sie auch eine Doppellinien setzen ( ), die die Namen der Nachkommen der Einzelnen einschließt. Die nötigen Angaben über die Verhältnisse eines jeden Einzelnen ergeben die Nebenlinien.

**G. H.** Die Annahme von Zivillianbüchern für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst erfolgt entweder als Postgehilfe oder als Telegraphengehilfe. Für die Annahme gelten folgende Bedingungen: 1. Der Bewerber muß mindestens das Reifezeugnis für die Untersekunda einer neunklassigen öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen. 2. Er muß bei seiner Einstellung in den Dienst das 17. Lebensjahr vollendet und darf, wenn er als Postgehilfe eintritt, nicht das 20., wenn als Telegraphengehilfe, nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben. 3. Der Bewerber muß körperlich für den Post- und Telegraphendienst geeignet sein, insbesondere ein ungeschwächtes Seh- und Hörvermögen, sowie gute Nahrungsmittelverwertung haben; es muß feststehen, daß er sich sittlich tadellos geführt hat, frei von Schulden ist und sich während der Vorbereitungszeit ohne Beihilfe aus der Postkasse unterhalten kann. Die Meldung zum Eintritt ist an diejenige Ober-Postdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber einzutreten wünscht. Dem Gesuche müssen beigelegt sein: 1. Das Schulzeugnis und, falls der Bewerber nicht unmittelbar aus der Schule in den Post- und Telegraphendienst übertritt, vollständige und bestimmte amtliche oder sonst glaubhafte Zeugnisse über seine Beschäftigung und Führung seit dem Abgange von der Schule. 2. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 3. Geburtsurkunde. 4. Ein Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das von einem Staats-Medizinalbeamten auszustellen ist. 5. Die Erklärung des Bewerbers, daß er frei von Schulden ist. 6. Eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß er mit dem Eintritt des Bewerbers einverstanden ist und daß der Bewerber sich vier Jahre lang aus eigenen Mitteln unterhalten kann. Nach diesen Ausführungen würde das Erlernen in der Stadtschule nicht ganz genügen, weil der Unterricht in der französischen und englischen Sprache nicht erteilt worden ist. Zu empfehlen wäre deshalb, in diesen Sprachen Unterricht zu nehmen und dann die Prüfung zur Erlangung des Berechtigungszeugnisses für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst vor der Prüfungs-Kommission abzulegen. Zum Eintritt in den Bureaudienst bei der hiesigen Eisenbahndirektion genügt die Schulbildung der hiesigen Stadtschule. Das Höchstgehalt eines Oberbüros bei der hiesigen Eisenbahndirektion beträgt etwa 4000 M. jährlich. Bei der preussischen Eisenbahndirektion ist der Gehalt zum Einjährig-Freiwilligen für den Eintritt in die Bureaubeamten-Laufbahn erforderlich. Die Gehaltsverhältnisse sind etwas günstiger. Nach alledem, was wir erfahren haben, ist der Eisenbahnbureaudienst dem Post- und Telegraphendienst vorzuziehen, weil die dienstlichen Verhältnisse bei der ersten genannten Behörde angenehmer, die Gehaltsverhältnisse bei der zweiten reichlich so gute und die Pensionsverhältnisse bei der oldenburgischen Eisenbahn weit bessere sind.

**Handelsteil.**

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

**Vom Versicherungswesen.** (Schluß.) In diesem Zusammenhange sei noch einer jüngst erangenen, in der „Juristischen Wochenschrift“ veröffentlichten Reichsgerichtsentcheidung gedacht, die in ausführlicher Weise die Stellung der Versicherungsagenten insbesondere gegenüber lebensunfähigen Versicherungsnehmern behandelt. Der Versicherungsnehmer dürfte — so wird hier ausgeführt — nach Treu und Glauben darauf vertrauen, daß der Agent alles tun werde, was im Interesse der Gesellschaft zum wirksamen Abschluß des Versicherungsvertrages erforderlich ist. Daneben bestehe allerdings für diejenigen, die Lesen können, der Grundhieb, den Versicherungsantrag nicht eher aus der Hand zu geben, als bis sie sich durch eigenes Lesen von dessen Inhalt Kenntnis verschafft hätten. Die Sicherheit des Verkehrs erfordere es unbedingt, daß solche Personen in der Regel mit dem Einwande, daß sie von den durch den Agenten beirichteten Eintragungen nichts gewußt hätten, nicht gehört werden könnten. Anders sei aber die Sachlage bei lebensunfähigen Versicherungsnehmern zu beurteilen: ihnen fehle die Möglichkeit eigener Kenntnisnahme, sie seien daher auf die Agenten als die von den Versicherungsverhältnissen auserwählten Vertrauenspersonen ganz besonders angewiesen. Sie seien daher auch berechtigt, anzunehmen, daß die Agenten sie nach Inhalt des Versicherungsvertrages über alles befragen würden, was zum Abschluß des Versicherungsvertrages erforderlich sei. Mißtrauen in der Richtung zu legen, daß die Agenten ihre Pflicht nicht vollständig erfüllen würden, hätten sie keinen Anlaß. Es sei nicht allgemein zutreffend, daß die des Lebens unfähigen Versicherungsnehmer den Agenten ein blindes Vertrauen schenken, wenn sie sich den Inhalt des Versicherungsantrages nicht zur Kontrolle vorlesen ließen, sondern annehmen, daß mit deren Fragen sich der in Betracht kommende Inhalt des Versicherungsvertrages erschöpfe. Dasselbe müsse als Regel gelten, soweit es sich um die Ausfüllung des Versicherungsvertrages durch den Agenten handle. Daher könnten sich lebensunfähige darauf stützen, daß sie von den durch den Agenten beirichteten unrichtigen Eintragungen nichts gewußt hätten, und die Versicherungsgesellschaft könne die Auszahlung der Versicherungssumme nicht ablehnen.

Zum Konkurs der Marienburger Privatbank. Wir berichteten bereits früher über diesen allgemeinen Ausfall erregenden Konkurs. Wie nunmehr festgestellt ist, beträgt die Unterbilanz ca. 7 Mill. Mark. In der Ausföhrung herrschte eine heillose Mißwirtschaft. Ein Wertpapierkonto wurde überhaupt nicht geführt. Alle verfügbaren Aktien waren Bankrott verpfändet. Die Reichsbank hat sich bezahlt gemacht. Gegen den Aufsichtsrat ist ein Verfahren auf Schadenersatz in Höhe von 1 Mill. Mark gefügt.

Berlin, 20. Sept. Börse auf besseres Newyork in feiter Tendenz.

**Neuerste Salzkurs.**

	19. Sept.	20. Sept.
Disconto	170,90	170,90
Deutsche	226,80	227,62
Gandels	153,90	154,50
Bostins	207,50	208,25
Laura	220,00	220,50
Sarpen	199,12	200,00
Gelsen	196,75	200,00
Kanade	163,62	164,75
Rafet	128,50	128,50
Woyd	111,62	112,00
4% Russen	77,50	77,50
Augustfehn	92,00	—
Nordb. Welle	143,75	143,80
Zendens	ruhig.	fest.

**Kursberichte der Oldenburger Banken**

vom 1. Sept.

Oldenburgische Landesbank.

	Anfang	Verlauf
	vgl.	vgl.
3 1/2% St. Oldenburg. konjol. Anleihe mit gung-	91,50	92,00
3 1/2% St. dergleichen mit halbjähr. Rinsen	91,50	92,00
3% St. dergleichen	—	—
3% St. Oldenburg. Prämien-Obligat. in vgl.	—	—
4% St. Oldenburg. staatl. Kreditanl.-Obligat.,	—	100,00
Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeglichen	—	—
4% St. Oldenburgische Staats-Kreditanl.-	98,50	99,00
Obligat., Gesamtsumma zunächst auf	—	—
den 1. April 1908 zulässig	—	—
3 1/2% St. Oldenburg. staatl. Kreditanl.-	—	—
Obligat., mit halbjährigen Rinsen	92,60	93,10
4% St. Oldenburg. Stadtanleihe von 1901	98,50	—
4% St. Oldenburg. -Kulturver. Gemeinde-	—	—
(Kleinbahn)-Obligat., verbriefte Tilgung b.	98,50	—
1908 ausgeglichen	—	—
4% St. verbriefte Oldenburg. Anleihenverbands-	98,50	99,00
u. Kommunalanleihen	91,00	91,50
3 1/2% St. dergleichen mit halbjährigen Rinsen	91,00	91,50
4% St. gar. Unten-Abbeider Priorität-Obligat.	—	—
I. Emiffion	98,50	99,00
3 1/2% St. Deutsche Reichsanleihe	93,30	93,85
3% St. dergleichen	83,50	84,00
3 1/2% St. Preussische konjol. Anleihe	93,00	94,15
3% St. dergleichen	83,50	84,00
4% St. Oldenburg. Anleihenverband	—	99,75
4% St. Wehr. Provinzial-Anl., unkonb. b. 1916	—	—
4% St. Charlottenburger Stadtanleihe b. 1907	—	—
Rückzahlung bis 1917 ausgeglichen	99,95	100,50
4% St. Kieler Stadtanleihe b. 1907, unkon-	—	—
vert. b. 1917	—	—
4% St. Vorzeihen Stadtanleihe von 1907	—	97,85
4% St. Unten-Abbeider Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	98,50	—
II. Emiffion	—	—
3 1/2% St. Kieler Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	—	—
4% St. Frankfurter Anleihenverband - Kredit - Verein-	—	—
briefe, unkonb. u. unkonb. b. 1913	98,50	98,80
3 1/2% St. dergleichen, unkonb. bis 1913	95,70	96,00
4% St. Gotthard Grundbesitzanl. - Hypotheken-	—	—
Verbriefe, unkonb. bis 1916	98,80	99,10
4% St. Preuss. Boden-Kreditanl.-Verbriefe, un-	—	—
konb. bis 1916	98,80	99,10
4% St. Hamburger Hypoth.-Verbriefe, un-	—	—
konb. bis 1916	98,95	99,25
4% St. Preuss. Verbriefe - Verbriefe - Verbriefe,	—	—
unkonb. bis 1915	98,70	99,00
4% St. Schwabburg. Hypoth.-Verbriefe	97,20	97,50
4% St. dergleichen, unkonb. bis 1912	97,90	98,20
4% St. Danziger Spezialanl. - Obligat., in Däne-	—	—
mark mündelsicher	—	—

Table with columns for bond types (e.g., Danianische Pfandbriefe), values, and interest rates. Includes entries for 'Mündelscheine' and 'Deutsche Reichsbank'.

Table with columns for bond types (e.g., Danianische Pfandbriefe), values, and interest rates. Includes entries for 'Mündelscheine' and 'Deutsche Reichsbank'.

33-36 M. b. Witzgauer, 1. Sorte 39-43 M, 2. Sorte 35 bis 38 M, 3. Sorte 33-34 M, c. Süddeutsches Schafvieh, Simmenthaler, Bayreuther, 1. Sorte 39-42 M, 2. Sorte 35-38 M, 3. Sorte 32-34 M, c. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Ferkel, 1. Sorte 31-35 M, 2. Sorte 26-30 M per Zentner Lebendgewicht.

Schiffsnachrichten.

20. September. Norddeutscher Lloyd. 'Sanover', Kroitzsch, von Gelsenfort, heute 7 1/2 Uhr morgens auf der Weser. 'Schwaben', Sad, nach Australien, heute 1 Uhr nachm. von Melbourne, 'Barbarossa', v. Wardenleben, gestern 12 Uhr mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. 'Willow', Formes, nach Australien, gestern 9 Uhr morgens von Neapel nach Port Said. 'Königin Luise', Meier, gestern 11 Uhr vorm. von Genua via Neapel, Gibraltar nach Newyork. 'Prinz-Regent Luitpold', Ströner, von Ostafien, gestern 8 Uhr morgens in Suez. 'Brandenburg', Woltersdorf, von Baltimore, gestern 7 Uhr nachm. Vorkum Riff passiert. 'Sanja', Segelstein, nach Savannah, gestern in Savannah. 'Vorkum', Kraft, nach dem La Plata, gestern auf dem La Plata. 'Kassel', Jansen, von Baltimore, heute 9 Uhr morgens auf der Weser. 'Schwarzhorn', Maas, nach Australien, heute 1 Uhr nachmittags in Delaide. 'Rorderney', v. d. Padden, von Brasilien, heute 4 1/2 Uhr morgens in Safford. 'Thüringen', v. Riegen, nach Australien, heute 1 1/4 Uhr in Safford. 'Rothringen', Willensien, von Australien, heute 1 1/4 Uhr morgens in Safford. 'König Albert', Fegen, nach Genua, heute 6 Uhr morgens in Neapel. 'Sohengoltern', Gerdes, nach Alexandria, heute 6 Uhr morgens in Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Sanja'. 'Reichenfels', Posthoff, gestern von Philadelphia nach Newyork. 'Stogenfels', Schmidt, gestern in Kalfutta. 'Lri-fels', Eggert, gestern in Kalfutta. 'Seimburg', Ziegenmeyer, heute auf der Elbe. 'Stablek', Weyersdorff, heute von Lissabon nach Romarom.

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika: 'Albano', von Neworleans kommend, 19. Sept. 10 55 Uhr morgens Beavie Point pass. 'Amerika', 19. Sept. 5 Uhr nachmittags von Newyork über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. 'Barcelona', nach Philadelphia, 19. Sept. 9 Uhr morgens Dover passiert. 'Deutschland', 19. Sept. 2 Uhr nachmittags in Newyork. 'Hamburg', 19. Sept. 11 Uhr morgens in Newyork. 'Katharin Auguste Victoria', nach Newyork, 20. Sept. 5 30 Uhr morgens Dover passiert. 'Macedonia', 19. Sept. 3 Uhr nachmittags von Baltimore nach Hamburg. 'Pisa', von Philadelphia kommend, 19. Sept. 1 45 Uhr nachm. auf der Elbe. 'Napallos', nach Neworleans, 19. Sept. 5 25 Uhr nachm. Guxhagen passiert.

Westindien, Mexiko, Südamerika: 'Memoranda', 19. Sept. in Havana. 'Antonina', nach Nordbrasilien, 19. Sept. 3 Uhr nachm. in Dporto. 'Calabria', 18. Sept. in Havana. 'Caledonia', von Westindien kommend, 19. Sept. 5 Uhr nachm. in Havre. 'Sardhago', nach Südbrasilien, 19. Sept. 4 Uhr nachm. von Dporto. 'König Wilhelm II.', von dem La Plata kommend, 19. Sept. 3 Uhr nachmittags auf der Elbe. 'Barthia', von Mittelbrasilien kommend, 19. Sept. 1 Uhr morgens Fernando de Noronha passiert.

'Afrika', nach Persien, 19. Sept. in Port Said. 'Meteor', 19. Sept. 7 Uhr morgens in Brighton angekommen und 7 Uhr abends weitergegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. 'Oldenburg', Uhlendruck, am 20. in Gibraltar. 'Eintra', Wiebert, und 'Porto', Rose, am 20. in Lissabon.

Geschäftliche Mitteilungen. Mit dem heutigen Tage verleiht die Firma J. Kessler ihr Fernrengeherobergeschäft von Schillingstr. 19 nach

Nachternstraße 51.

Somit befindet sich die Firma wieder in denselben Räumen, wo das Geschäft vor ca. 14 Jahren begründet wurde.

KESSLER SEKT

Beste Kapitalanlage! Anzuleihen gesucht für sehr prompte Zinszahlung zum 1. November b. Z. teils früher auf durchaus sichere erbkfliche Land- und Stadthypotheken: 50 000 M. erste hypothekensichere Landhypothek, 28 000 M. hypothekensicher, zu 4 1/2 Proz., 25 000 M. 2. mal 20 000 M., 2. mal 15 000 M., 14 000 M., 12 000 M., 2. mal 10 000 M., 9 000 M., 2. mal 8 000 M., 7 000 M., 2. mal 6 000 M., 4 000 M., 5. mal 3 000 M., 2 500 M., 2. mal 2 000 M., 2. mal 1 800 M., 3. mal 1 500 M., 3. mal 1 200 M., 4. mal 1 000 M., 800 M. usw. zu 4-4 1/2 Prozent. B. Schwarting, Inkassator, Goerßen-Oldenburg, Ecke Hauptstraße-Marktsweg. Gesucht zum 1. Okt. n. Z. auf einen Neubau M 12 000,- zur ersten Stelle. W. J. Timmen, Mollestr. 17.

An der letzten Berliner Börse notierten: Oldenb. Spar- und Leih-Verein 92,25; Oldenb. Eisenbahn-Altien (Wagnislos) 92,25; Wechselkurs der Deutschen Reichsbank 5 1/2 Proz.; Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 1/2 Proz. Deutsche Nationalbank. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg. Kauf Verkauf pSt. pSt. Mündelscheine. 3 1/2 pSt. Oldenburg. Konj. Staatsanl. ganzjähr.

Amstlicher Marktbericht vom Magerbischhof in Friedrichsfelde. Rindermarkt am Freitag, den 20. September 1907. Auftrieb: 1850 Stück Hindvieh, 178 Stück Küber, Milchfüße 594 Stück, Zugschwen 331 Stück, Bullen 144 Stück, Jungvieh 481 Stück. Verkauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Jungvieh gedrückt. Es wurden gekauft für: A. Milchfüße und hochtragende Kühe: a. 4-8 Jahre alt, Prima-füße 400-520 M., 1. Sorte, gute schwere 310-400 M., 2. Sorte, gute mittlere 260-300 M., 3. Sorte, leichte 16-270 M., b. ältere Kühe, 1. Sorte, gute schwere 230-340 M., 2. Sorte, mittlere 150-225 M., c. tragende Ferkel 180-300 M., B. Zugschwen: a. Zentner Lebendgewicht: a. Süddeutsches Vieh, gelbes Frontenvieh, Scheinfelder, 1. Sorte 32-45 M., 2. Sorte 37-41 M., 3. Sorte

Large advertisement for '1000 mal haben Sie's schon gelesen, 1000 mal haben Sie's schon gehört.' It promotes 'Kathreiners Malzkaffee' as the best and most delicious. The text includes a testimonial and contact information for 'Kathreiners Malzkaffee-Fabriken'.



# 2. Beilage

zu Nr. 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 21. September 1907

## Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

H. F. Essen-Muhr, 19. Sept.

VII.

Heute wurde das Thema:

Der Ausfall der Reichstagswahlen und die politische Lage zur Besprechung gestellt. Wir gehen nur das Charakteristische wieder.

Stadt, Wald-Berlin: Er sei gegen jedes Wahlbündnis mit den bürgerlichen Parteien. Man könnte einwenden, Männer wie Schrader, Barth, Kaumann müßte man doch bei Stichwahlen unterstützen. Er gebe zu, daß die genannten Männer weise Ratsen in ihrer Partei seien. Sie können aber auch nicht unterstützt werden, denn wenn sie es auch ehrlich meinen, so müssen sie sich bei Bestimmungen doch dem Beschluß ihrer Fraktion fügen. Er sei der Ansicht, lieber für einen Konventionen, der offener Feind, als für einen Freiwillichen stimmen, der allerlei liberale Versprechungen macht, aber im gegebenen Augenblicke die Volkswahl verrät.

Sänger-München: Er müsse sich gegen die vorliegenden Anträge erklären. Es wäre geradezu eine Torheit, auf 3 Jahre hinaus einen Beschluß zu fassen, der im gegebenen Augenblick doch nicht gehalten werde. (Rufe: Sehr richtig.) Es sei nicht zu befürchten, daß die Partei durch ein Stichwahlbündnis mit einer bürgerlichen Partei Schaden erleiden könnte. Die Partei stehe nach wie vor unerföhrt da. Die Sozialdemokratie könne niemals niedertreten werden.

Drescher-Eberfeld: Er müsse sich gegen jedes Wahlbündnis mit dem Zentrum erklären. Das Zentrum sei reaktionär bis auf die Knochen. Dagegen sei nicht jedes Wahlbündnis mit den Freiwillichen zu verwerten. Die Freiwillichen seien auch keine Arbeiterfreunde, sie fielen aber in ihrem eigenen Interesse genötigt, für gewisse freiwilliche Gesetze zu stimmen.

Schmalfeld-Bremherode erklärte sich gegen jedes Wahlbündnis mit den bürgerlichen Parteien. Vebens-Yena: Es wäre nicht praktisch, sich jetzt schon für die Stichwahlen festzulegen. Es könnten Fälle eintreten, in denen die Partei genötigt sei, für den freiwillichen Kandidaten zu stimmen.

Dr. Lautenberg-Düsseldorf wandte sich in längerer Rede mit scharfen Worten gegen die letzte Stichwahlparole des Parteivorstandes. Das Zentrum und die Freiwillichen seien nicht um ein Haar besser als die anderen bürgerlichen Parteien. Er lege ebenfalls den Sozialdemokraten gegenüber seien alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme eine reaktionäre Masse. Im weiteren Sinne er dem Genossen Stachagen zu:

Die Fraktion müsse im Reichstage noch viel ruppiger werden. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.)

Gegen-Merloben: Es seien bei den letzten Wahlen von der Partei viele Fehler gemacht worden. Die Gegner haben uns vielfach vorgehalten: In Eurem Programm steht wohl: Religion ist Privatsache, das ist aber eine Unwahrsheit. Vebel

hat 1881 im Reichstage geäußert: Wir erstreben in religiöser Beziehung den Atheismus. Die Gegner glauben dem Genossen Vebel mehr als unserem Programm. Deshalb sollten wir uns hüten, Aeußerungen zu tun, die von den Gegnern gegen uns ausgebeutet werden können. Im übrigen erjuche er, sich nicht schon jetzt für die Stichwahlen festzulegen.

Vbg. Vebel: Parteigenossen, ich muß Euch bitten, alle Anträge bezüglich Festlegung bei Stichwahlen abzulehnen. Ich kann die Mitstimmung der Genossen in den verschiedenen Wahlkreisen begreifen. Es kann aber keinen größeren Fehler geben, als sich in der Politik von Leidenschaft und Haß, sei es gegen eine Partei oder eine Person leiten zu lassen. Welche Taktik wir bei Stichwahlen beobachten wollen, kann unmöglich auf Jahre hinaus festgelegt werden. Ich habe schon geltend gesagt: Ein Bündnis zwischen uns und dem Zentrum gibt es nicht und hat es auch niemals gegeben. Viel eher dürfte es zu einem schwarz-blauen, als zu einem schwarz-roten Kartell kommen. Die Liberalen sind seit vielen Jahren die Satrapen des Zentrums gewesen. Wir haben in Heilbronn, wo Farrer Kaumann mit einem Bauernbündler, und in Wörlitz, wo der bürgerliche Demokrat Konrad Kaumann mit einem Reaktionsär zur engeren Wahl stand, für Kaumann und Kaufmann gestimmt. Ich habe den württembergischen Genossen, die für Wörlitz Wahlhaltung beschloßen hatten, geschrieben: Ich kann Eure Freundschaft gegen Kaufmann begreifen. Kaufmann hat sich in letzter Zeit zum zweitenmal in die Hände gewaschen. Er hat das menschenmögliche im Schimpfen und Verleumben gegen die Sozialdemokratie geleistet. Trotzdem bin ich eventuell bereit, noch Wörlitz zu kommen und für die Wahl Kaufmanns zu agitieren, da letzterer, wohl oder übel genötigt ist, für eine Anzahl freiwillicher Gesetzesvorlagen zu stimmen. Wie das nun schon oftmals geschehen ist, wurde die Wahlparole der württembergischen Parteileitung nicht gehalten, die Genossen in Wörlitz stimmten für Kaufmann. Ich habe mich getraut, daß zwei Genossen aus Wörlitz gegen die Festlegung bei Stichwahlen gesprochen haben. Ich will hierbei bemerken, daß, wenn ich auch nicht in jeder Beziehung mit den bayerischen Genossen einverstanden bin, ich ihr Zusammengehen mit dem Zentrum bei den bayerischen Wahlen für notwendig hielt. Aus der Rede Rosenfelds klang der Vorwurf hervor, als trüge ich dazu bei, die Intellektuellen vor den Kopf zu stoßen. Nichts ist falscher als das. Niemand mehr als ich achtet und schätzt die geistige Arbeit. Ich habe mich stets getraut, wenn Männer aus dem Gelehrtenstand sich uns angegeschlossen haben, obwohl diese Männer naturgemäß vielfach das Klassenbewußtsein, das Klassengefühl fehlt. Selbst Fürst Bülow hat das mir angebotene Vorgehen gegen die Intellektuellen als Angriff gegen mich benützt. Allerdings täte Bülow bedeutend besser, in diesem Punkte zu schweigen. Ergehört durchwegs nicht in jeder Beziehung zu den Intellektuellen. Und er hat einen Mann aus dem Amte gebrängt (Foschowsky), der auf den wichtigsten Gebieten, von denen Bülow absolut nichts

versteht, genauen Bescheid wußte. Es ist ferner der Vorwurf erhoben worden, daß wir unsere Mitläufer vor den Kopf stoßen. Andererseits ist wieder gesagt worden, wir brauchen keine Mitläufer. Ich bin der Meinung, es ist unsere Pflicht, unsere Mitläufer, insbesondere die uns noch fernstehenden Arbeiter zu Genossen zu machen. Wir dürfen aber diese Leute nur als verführt und nicht als Dumme behandeln. Das Zentrum ist, wenn auch nicht aus Herzensbedürfnis, so doch mit Mühe auf ihre Arbeiter, genötigt, gegen arbeitereindliche Gesetze zu stimmen. So hat z. B. das Zentrum gegen die Zuchthausvorlage gestimmt. Das Zentrum muß gegen alle Ausnahmegeetze stimmen, weil es jahrelang selbst unter einem Ausnahmegeetze gestanden hat. Nun ist heute zum drittenmale der Vororschlag gemacht worden:

wir sollen im Reichstage ruppiger werden.

(Heiterkeit.) Das erstmal stellte diesen Antrag in St. Gallen „unser Vahgaraf“. (Heiterkeit.)

Vbg. Erhardt-Ludwigshafen: Das war auch notwendig. (Stürmisches Gelächter.)

Vebel: Notwendig mag es gewesen sein, lieber Erhardt, ob auch richtig, ist eine andere Frage. (Erhardt: auch richtig.)

Vebel: Du hast den Vororschlag nur selbst nicht befolgt. (Erhardt: Weil die Verhältnisse andere wurden.)

Vebel: Lieber Erhardt: Du hast durch Dein Verhalten nur bewiesen, was Du für ein geistlicher Kerl bist. (Stürmische Heiterkeit.) Das zweite mal madten Stadthagen und Freiwald auf dem Jener Parteitag denselben Vororschlag, er veranlaßte ein allgemeines Gelächter, und nur wird der Vororschlag heute zum drittenmale gemacht. Befolgt kann er selbstverständlich niemals werden. Wollten wir den Vororschlag befolgen, dann würden wir auf den Standpunkt des Reichstagenverbandes herabfallen. (Rufe: Sehr richtig!) Im Gegenteil, je unanständiger die Gegner sind, desto aufständiger müssen wir sein. (Stürmisches Beifall.) Genosse Giesen hat mir ins Gesicht geredet und ich habe glücklicherweise noch ein Genosse. Er sagte: Man hält den Genossen in den Wahlversammlungen vor, daß ich 1881 im Reichstage gesagt habe: Wir erstreben in religiöser Beziehung den Atheismus. Das habe ich allerdings gesagt. Ich habe das Recht, Atheist zu sein, und als Privatperson für den Atheismus einzutreten. Als Parteigenosse tue ich das aber nicht, da das unserem Programm zuwider wäre. In der Sozialdemokratie haben alle Religionsangehörige Platz. Es kann jemand ein guter katholischer Christ und gleichzeitig ein überzeugter Sozialdemokrat sein. Es wird von uns niemand nach seiner religiösen Anschauung Propaganda zu machen suchen, da das gegen unser Programm verstieße. Die Sozialdemokratie ist die toleranteste Partei: Wir haben stets gegen die Kulturkampfsgeetze gestimmt, wir haben für die teilweise Aufhebung des Jesuitengeetzes gestimmt und sind bereit, auch für Aufhebung des Restes zu stimmen. Wir haben ferner für den Toleranzantrag des Zentrums gestimmt. Wir sind für weitgehende religiöse Frei-

## Auf Deutschlands höchstem Gipfel.

Mit Meinhard Spielmann auf die Zugspitze.

Der freundliche Vebor möge meine Schilderung alpiner Gletscherreisen erwarten. Im touristischen Sinne bedeutet die Besteigung der 2992 m hohen Zugspitze, des höchsten deutschen Berges, nicht mehr als einen Spaziergang, den ein passionierter Spitzenreiter mit Richtungskraft. Aber für den bergungsgewohnten, nicht trainierten Bewohner der norddeutschen Tiefebene ist sie immerhin ein Ereignis, welches durch das Gefühl, daß man dem höchsten Gipfel des deutschen Vaterlandes aufsteigt, entschieden noch gewinnt. Zudem, wenn man sich in der Gegend aufhält, muß man „dagewesen“ sein, und hat man gar, wie ich, der ich Standquartier in dem reizenden nordtiroler Dorfe Gherwald genommen hatte, den ganzen Tag das gewaltige, schöllimliche Wetterfeinmassiv vor Augen, das die meist unvollste Zugspitze krönt, dann zieht es ganz ohne jede andere Notigung bergaufwärts zu den schneebedeckten Gipfeln, die so überirdisch in die Lande schauen.

Der Aufstieg läßt sich von den verschiedensten Seiten unternehmen. Von Gherwald aus — das überhaupt als Ausgangspunkt längerer, interessanter Bergtouren wie geschaffen liegt — wählt man gewöhnlich den kürzeren, aber interessanteren über die Wiener-Neustädter Hütte. Unserer drei taten uns zusammen für einen Führer, und wir gewannen den jüngsten und kühnsten des Dorfes, ein alter Frankfurter Professor, ein junger Dresdener Rechtsanwält und ich als Repräsentant des — Mittelalters. Meinhard Spielmann hieß er, ein 24jähriger Kraftmannsch von der Art, wie Männer seine eigenen Gestalten formt. Wir nahmen gerade ihn auch aus dem Grunde, weil ihn der Ruf eines ungewöhnlichen Menschen umwühlte, und das Bild des Mannes mit dem trotzigen, scharfgeschnittenen Profil, dem warmen, bronzenen Gesichtston und den düsternen, grüngelben Augen bestätigte das nur. Spielmann fand vor einigen Jahren unter Lebensgefahr einen sehr schweren neuen Aufstieg auf die Zugspitze über das Holzereck, wodurch sein Name in der ganzen alpinen Welt bekannt wurde. Aber er hat auch in anderen Sportfreizeiten den besten Klang. Seit ein paar Jahren führt Spielmann Ski; er birgert den nordischen Schneeschuh allmählich in den tirolischen Tälern ein und schafft den Gebirglern damit ein unvergleichliches Winterverkehrsmitel. Selber bildete er sich davor zum Künstler aus und muß seit einigen Wintern sein neuverworbenes Können als Lehrer des Skifahrens am Semmering ausüben. Er gewann kurzerhand die Meisterhaftigkeit von Österreich und Bayern und schlug die Nordsee auf ihrem ureigenen Gebiete. Im Bergaufstiegen kommt ihm feiner gleich; er springt 32 m mit dem Ski, und an Ausdauer ist er dann zum Vollen, dem berühmten Mannwolle, mit dem die Engländer zu viere oder fünfen die überreifen Schneehänge der Nordalpen hinunterfahren, ihr Leben dem Steinerer völlig in die Hand gebend, der vorn sitzt und allein durch die Kraft seiner Beine das Ge-

fährt lenkt und, die Vorteile des Geländes ausnützend, die größte Geschwindigkeit zu erzielen sucht. Spielmann brachte es bis zu 102 km in der Stunde, womit er die meisten Eisenbahn-Schnell- und Blütsäge einfach beschämt.

Mit diesem seltsamen Menschen, der im hellgelben Mantelherausgang in praller Sonne vor uns stand, zogen wir eines Nachmittags in glühender Hitze aus Gherwald, um zuerst durch hundenteigete gemächte Wälder und die charaktervollen Kalksteinfelsenbänke den moränenebenen Fuß des Gebirgsstockes zu erreichen. Die Sonne brannte mit aller Macht gegen die baumlosen, hellgelbgrauen Kalkbänke des Wettersteins, die nach Südwesten und Westen anderthalb tausend Meter tief steil zu uns abstürzen. Wir waren dem Führer dankbar, als er uns nach wenigen Stunden an eine Quelle führte, wo wir uns im Schatten eines Felsstabels am eisalten Bergwasser, mit dem erdruftigen tiroler Landwein untermischt, erquiden konnten. Dann ging's auf ungezählten Serpentinchen in der zweiten Geröllhänge ziemlich steil aufwärts, und der Führer mußte manchmal „Ausschnaufen“ kommandieren, um unsere Laugen und Herzen die ungewohnte Arbeit nicht mit zu großer Anstrengung tun zu lassen.

Endlich ließen wir die letzte grüne, mit wunderbar tief-leuchtenden Alpenblumen bedeckte Alm hinter uns und erreichten einen Grat, der uns um eine Vergnüge herum nach der Nordseite des Felsabsturzes brachte. Mit einem Ausruf des Entzückens standen wir still: Unermlich weit flog der Blick über das niedrigere Bergland, das der Wald wie mit tiefgrünem Samt umgab. Im Westen standen die Gipfel und Kuppen im Feuerbrand der Abendsonne, und zu unseren Füßen glänzte der feineradgrüne Spiegel des märchenhaft schönen Gießes mit seinen beiden dunkleren Zuehlen geheimnisvoll zu uns herauf. Den übermächtigen Anblick genöth auch Dresdener Gefährte mit sehr gemischten Gefühlen. Er sagte, daß der Boden unter ihm zu weichen beginne, und richtete die Augen krampfhaft nach oben, schritt aber doch, gewaltig Mut fassend, vorwärts. Wir anderen freuten uns schwindelnd des einzig schönen Ausblicks. Mit kräftiger Hand nahm sich Spielmann des heilige Wandens an, denn es ging jetzt über keine Schneebänder, auf schmalen, wie an den Fels gefesteten Steigen hin, die durch Stöße und Drahtseil gesichert sind, und über sehr brüchiges Gestein, wozin der Dresdener nur zagend und zitternd und mit abgewendeten Gesicht den Fuß setzte. Für uns begann die Krawale jetzt erst interessant zu werden, und wir fühlten eine wahre Lust am Wagen und Kraftanpannen in uns aufsteigen. So daß die Wiener Hütte uns eigentlich viel zu früh in Sicht kam.

Dennoch waren uns das Walswasser, die Ruhe und die warme Erdbwürstuppe — die gewöhnliche Hüttenbeispiel — eine rechte Wohlthat. Wir belegten die Matratzen im Schlafraum, zogen bequeme Pantoffeln statt der Nagelstiche an und genossen mit Wehagen die Wärme des eisernen Ofens, den die Führer mit neuem Solge fleißig nädrten. 2216 Mt. hoch liegt die Hütte, und in der Abendhülle wehte draußen ein recht frisches Lüftchen. Das „Sonnenpiki“ brennt —

dieser Ruf schreckte uns plötzlich ins Freie. Ueber die nächstliegende Vergnüge — wegen der Heiligkeit mit der weiter südwärts aufragenden Sonnenpitze mit deren Kosenamen bezeichnet! — blühte der Mond und hülfte die Spitze in sein glänzendes Gold, so daß es wirklich schien, als ob der Gipfel brenne. Das war das Signal zum Scherz und eröffnete die volle Poesie des Hüttenlebens, die manche Bergwanderer so sehr anzieht, daß sie ihre Reize ausschließlich von Sütte zu Sütte richten.

Es hatten sich reichlich ein Duzend Damen und Herren eingefunden, und es dauerte gar nicht lange, bis wir einander so bekannt waren, wie sich Menschen zusammen-schließen, wenn sie, vom Klang der Chiquette frei, sich natürlich geben und haben. Bald waren auch Zither und Gitarre zur Hand, die in keinem Tiroler Wirtshaus fehlen, und die Hüttenwärtlerin, die Alderwirtin von Gherwald, sang, und die Hüttenwärtlerin, die Alderwirtin von Gherwald, sang, begleitet von ihren beiden Kindern, die gemüthlichen Lieder vom Heimechel und von der Schimmin Liebe, vom Jagabühn und von dem schönen Wald Tirol. Wir zogen uns dertweil vom immer mehr erhaltenden Ofen zurück und hockten dicht an dicht in der Küche um den großplastigen Herd, der eine mollige Wärme hergab. In den Kassen flogen Scherze von einem zum andern, und die Lieder lang alles mit, so daß man wirklich von einer herrlichen Stimmung sprechen konnte. Mit dem Gut in der Hand ging ich sammeln und konnte dem Mariele und der Marge alterhand Keller in die Schürze schütten.

Gegen 10 Uhr trat ich unbeobachtet hinaus, um die nächtliche Einlamkeit auf mich wirken zu lassen. Hinter einen Felsen gebückt vor dem energisch daherspreizenden, eisalten Winde, ließ ich die Blüde umherzuweisen in der mondbeschiemenen Steinwüste. Grell leuchteten die Schneefelder; die Berge schimmten dunkel in den blauen Himmel, und die Wasserfälle stürzten mit dumpfem Tosen zu Tal. Ganz in der Ferne läutete eine verlorene Kuhglocke, sonst Stille allüberall, die das hohle Säusen des Windes noch unheimlicher machte. Ein Gefühl der großen Vergnüge, der kulturfürnen Einlamkeit durchschauerte den stillen Beobachter, und mit einem Aufatmen der Erleichterung wandte ich mich den anheimelnd hellen Fenstern der Hütte zu. Durch die erleuchtete Scheibe der Küche sah ich noch eben das charakteristische Profil unfres Führers in sonderbarer Nähe eines weiblichen Unrisses verschwinden, und dazu lang ich lauter Jöbler aus dem Hause. „Verflucht, wer etwas Böses dabei denkt,“ denn „Auf der Alm, da gibts Iso Sünd!“

Es war Zeit zur „Hüttenruh“. Die resolute Mali, das Hüttenmadel, schmierte schon die Stiefel gegen den Schnee; einige junge Leuten spielten den unvermeidlichen Schummerfikat, und eine norddeutsche Offiziersfrau verbreitete sich naserimpfend zum so und sovielen Male über die Unsitte, daß Damen in Hosen frazeleten (nebenbei bemerkt, für wirkliche Bergsteigerinnen die einzig vernünftige und auch einzig mögliche Fraze). Sie erklärte, sie habe ja auch ein solches Kleidungsstück an, selbstredend, aber doch auch noch etwas darüber, nein, in Hosen läge man sie nie! Man las ihr förmlich das „shoking“ vom Gesicht ab, das nebenbei auch

geit. (Lebhafter Beifall.) Auf dem Parteitag in München be-  
antragte der freireligiöse Prediger, Genosse Welter, der Partei-  
tag möge sich gegen das Christentum und seine Lehren erklären.  
Ich habe diesen Antrag sofort mit aller Entschiedenheit bekämpft  
und gesagt: Wenn der Parteitag einen solchen Beschluß faßte,  
dann würde er sich als kirchliches Konzil erklären. Wir halten  
fest an unserem Programm: Religion ist Privat-  
sache. Wir lassen jedem seine religiöse Überzeugung. Wir  
fragen niemanden nach seinem religiösen Glauben, andernfalls  
würden wir unser Programm verletzen. Wenn Euch also noch  
einmal meine Aeußerung von 1881 entgegengesetzt wird, so  
sagt: Das hat aber Webel 1902 gesagt, als er schon älter und  
geheilter war. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und  
Geisterleit.)

Es wurde darauf beschlossen, die geistige Rede Webels als  
Prophezie zu verbreiten. Alle Anträge bezüglich Stichtagswahlen  
wurden abgelehnt.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalbeilage  
hat mit genauer Durchsicht alle Beiträge, Kritiken und Berichte  
über lokale Verhältnisse und der Redaktion fast mißtrauisch.

Oldenburg, 21. September 1907

**\* Ordensverleihungen.** Der Großherzog hat verliehen:  
das Ehren-Kroisenturmfleuz: dem Königlich Preussischen  
Generalmajor, Inspektor der Infanterieschulen, von  
Scheidt, das Offizierskreuz: dem Königlich Preussischen  
Volkeipräsidenten Freiherrn von Dalwigk zu Lich-  
tenfels, Kassel, das Ehren-Kreuz 2. Klasse mit der  
silbernen Krone: dem Kommerzienrat Henrichel, Kassel,  
das Ehren-Kreuz 2. Klasse: dem Königlich Preussischen  
Oberleutnant im 2. Pommerjischen Infanterie-Regiment Nr. 9,  
Kommandant zum Großen Generalstab, von Sartorius  
Schellendorf, ferner: das Ehrenkreuz 2. Klasse: dem  
Königlich Preussischen Wachmeister an der Meitschule in  
Sannover, Wenhert, dem Königlich Preussischen Hofjäger  
Walthert, und dem Königlich Preussischen Vorreiter  
Martin.

**\* Postpersonalien.** Der Gendarmerie-Wachmeister Scha-  
rofske wurde zum Telegraphenwärter beim Telegraphen-  
amt in Embden angenommen. Veretzt worden sind: die Post-  
assistenten Debermann von Nordern nach Neuenburg  
(Oldbg.), Rodtke von Nordern nach Spohr, Beben-  
huzen von Borkum nach Bunde (Ostfriesl.), Dumbach von  
Borkum nach Jöselinne und Engel in dem Embden nach  
Berjum.

**\* An dem diese Woche in Holland hatigenden Allgemeinen  
militärärztlichen Kongreß** nahm als offizieller Vertreter aus  
dem Großherzogtum Oldenburg Herr W. J. L. G. V. B. Vorsteher  
der militärärztlichen Abteilung der Versuch- und Kontroll-  
station in Oldenburg, teil.

**\* Neues Leben herrscht** zur Zeit in der früheren Fleis-  
warenfabrik von Bartels und Wundend an Hochheiderweg.  
Etwa 30 Handwerker und Arbeiter sind damit beschäftigt, die

Fabrik vollständig neu herzurichten, sowie einen großen Anbau  
aufzuführen, der dazu dienen soll, Unterfunktionsräume für etwa  
25 Gelelle zu schaffen. Der jetzige Besitzer, Herr Sorenson aus  
Göttingen, früher hier Postkassenmeister, gedenkt noch vor  
Eintritt des Winters den Betrieb wieder aufzunehmen.

**\* Lieber den bereits kurz gemeldeten Fund einer männ-  
lichen Leiche** in unmittelbarer Nähe von Ahhorn ist noch  
nachzutragen, daß es sich um einen aus der Grotte von Benheim  
stammenden Einwohnern handelt, der bereits einige Zeit in einem  
hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte. Es ist mit  
Sicherheit festgestellt worden, daß der Mann an Entkräftung  
verstorben ist, also lediglich verhungert. Dem Vernehmen nach  
stammt er aus sehr guter, wohlhabender Familie. Ein Ver-  
brechen ist im vorliegenden Falle ausgeschlossen.

**\* Allgemeiner Deutscher Frauenverein.** Vom 3. bis 5. Okt.  
findet in Hamburg unter dem Vorsitz von Helene Lange die Tag-  
ung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins statt. Die auf der Tagesordnung stehenden Themen umfassen  
die im Augenblick aktuellsten Fragen der Frauenbewegung:  
Frauenforderungen zum sozialpolitischen Programm des Reichs-  
tags (Dr. Alice Salomon); Frauenbewegung und Mittelstands-  
politik (Dr. Gertrud Bäumer); Kinderbeschäftigung als Problem  
der Sozialreform (Dr. jur. Frieda Danneberg); Frauenbewegung  
und moderne Ehepolitik (Helene Lange); aus dem Gebiet der  
Mädchenschulreform wird das Thema der „Frauensule“, das  
heißt die Fortbildung der aus der höheren Mädchenschule ent-  
lassenen Schülerinnen (Dr. Agnes Golde) behandelt, aus dem  
Gebiet der Jugendfürsorge die Aufgaben der Fürsorgeerziehung  
an den verwahrlohten Mädchen (Frau E. Flemming); ferner wird  
eine von dem Verein schon seit Jahren bearbeitete Aufgabe, die  
Erweiterung der kommunalen Frauenämter, durch Frau Alice  
Benschneider, Mitglied des Armenrats der Stadt Mannheim, zur  
Erörterung gebracht.

**\* Postalisches.** Vom 1. Oktober ab sind telegraphische  
Postanweisungen im Verkehr mit den bänischen Inseln  
mit Kreta zulässig. — Postpakete nach Persien im Durch-  
gang durch Rußland müssen in Holzboxen oder Kästen oder in  
festes Leder verpackt sein. Im Kleinwand oder andere Stoffe ver-  
packte Postpakete werden zollfrei nicht befördert und sind  
daher von der Annahme ausgeschlossen.

**\* Was Zwischenhand.** 20. Sept. Mit dem Ausbreiten des  
Sonnigs wird jetzt der Anfang gemacht. Leider haben die  
Inker eine schlechte Ernte zu verzeichnen. Aus der Mark  
samen die Wiesensäfte sehr verhungert zurück; die Weidewirtschaft  
brachte wenigstens noch etwas ein. Die Winter haben ihre liebe  
Not, aus ihren Beständen die für die Überwinterung nötigen  
Nähe auszuwandern. Die Ware ist, wie stets bei schlechter  
Ernte, nicht besonders gut; man kann hohe Preise erwarten. —  
Die „Liedertafel“ will im November einen Familienabend  
arrangieren, damit den Angehörigen der aktiven und passiven  
Mitglieder auch mal Gelegenheit geboten wird, mit den Sängern  
vergütete Stunden zu verleihen. Im Vereinslokal, Siebels  
Hotel, geht die Sache vor sich.

Posten verordnet, und das Uebel wird erst mit den ersten  
Schritten des Abzuges, dann aber ganz und gar.

Auf die völlige Ausschließlichkeit unserer Tour hatte  
uns der Aufstieg ja schon vorbereitet. In der Tat, wir konnten  
nicht einmal das Ende des Hanges absehen, und ergaben  
uns in unser Geduld, das über 1/4 aller Zugspitzbelüder teilen  
müssen. Schwere Seeszenen, die der Blick sowohl in das  
schöne bayerische Voralpenland, als auch zum Süden auf die  
Eisberge der Ferne bei stürmischen Wetter seinesgleichen sucht.  
Vidstichbildigkeit schrieb mir unsere Postkarten, versehen sie  
als Zeugnis der Anwesenheit mit dem Stützdatenstempel  
und bereiten uns, da keine Hoffnung auf Klarheit zu er-  
fragen war, auf den Abstieg vor.

Eine seltsame Gestalt fiel uns auf, mit lange Zeit nicht  
gepflegtem weißen Haarwuchs, eine Art Waldmännchen: der  
Meteorologe vom Observatorium, ein Diener der Wissen-  
schaft und der Forschung, dessen Mut volle Bewunderung  
verdient. Acht Monate lebt er hier mittellosem, durch  
den Schnee und Frost von aller Welt abgeschlossen, lediglich  
seiner Beobachtungen, die er durch das Teleskop weitergibt,  
den Draht, der ihn mit der Menschheit tief unten verbindet.  
Seit 1900 ist diese Station besetzt; der erste Einsiedler war  
der bekannte Engländer, der 1901 auf einer Südpolar-  
expedition, von den Kerguelen erschlagen, in der Südpole ein  
frühes Grab fand.

Gegen 8 Uhr traten wir den Rückweg an. Jetzt, nun  
unser Rechtsanwalt erkannt hatte, daß er die Sache be-  
herrschte und mit fräftigem Willen den Schwindel ver-  
scheuchte, war er fast übermütig, und wir mußten ihn bremsen,  
damit er uns nicht in Gefahr brachte, denn der Abstieg  
hatte seine Riden. Besonders strengt uns das stundenlange  
Sinabsteigen im Schnee an, wobei man die Wüste immer  
mit großer Kraft in die Spur des Vordermannes drückt,  
um seinen Stand zu haben. Trotzdem glitt hier und da einer von  
uns ab, oder verlor sich bis zum Bauch in eine Schneefalte;  
unter Gelächter mußte sich der Verunglückte gefallen lassen,  
am Seil ziemlich unanft herangezogen zu werden. Auf-  
schimmer noch zu passieren sind die glatten Felsplatten;  
da heißt es oft Hände und Arme oder die rückwärtige Stütz-  
partie zu Hilfe zu nehmen und zu rutschen. Abwärts stieg  
eine ganze Schar von Sonntagstouristen mit uns. „Obacht!“  
hieß es oft als Signal für Steinrutschen, der noch kürzlich  
dort ein Opfer forderte. Acht Tage eher, am Sonntag  
vorher, hatte man hier noch 15 Ravinen aus Neuschnee erzählt.  
Und auch heute, als der eilige Wind und die nassen Nebel-  
schleier uns einbüllten und jede Aussicht abschürzten, konnte  
man sich nicht denken, daß tief unter uns die Sonne schien,  
und daß wir einige Stunden später in der glühenden Zulu-  
fite schweben sollten. Das heißt, letzteres folgten wir  
oben in der Höhe auch zur Genüge! Der weiche Schnee  
machte das Gehen sehr beschwerlich, und wir waren immer  
froh, wenn wir festen Fels unter den Füßen fühlten.

Nach kurzer Rast in der Wiener-Hütte traten wir den  
bequemen Teil des Abzuges an, und bald gelangten wir  
wieder in die Region des Sonnenscheins, der uns durch wund-  
derballe Beleuchtung alle Unbill und Enttäuschung von oben  
vergessen machte. Der rechte Bergkranz steigt übrigens nicht  
der Aussicht, sondern einzig der Anstrengungen wegen.  
Etwas davon war uns auch schon anfangs entgangen, und nur mit  
Bedauern schiedem wir von den interessanteren Partien  
unserer Tour.

Da war die letzte Nase schon erreicht, und wir ließen  
das Auge mit Entzünden in dem mächtigen Bergfessel nach  
unserem Ertrahl suchen, das sich von oben aus winzig klein  
in den Schuß des Berges zu drücken scheint. Wie tierlich

\* Aus dem Münsterlande, 21. Sept. Eine leichsinnige  
Wette ging vor einigen Tagen, wie die „Volksztg.“ meldet,  
ein Landwirt mit einem Straßenmaurer ein. Der Maurer,  
welcher mit seinen Genossen an dem Umlegen einer Straße  
arbeitete und es auch am „Mitts“ nicht fehlen ließ, brachte  
öfters mit seiner großen Kraft, die er in den Zäunen bestie.  
Als nun ein Landwirt, der den nötigen Sand herbeibringen  
mußte, hinzu kam und gerade hörte, wie der Maurer be-  
hauptete, daß er den Kammlöffel von den Zäunen aufheben  
könnte, sagte er sofort darauf: „Ich setze meine beiden Beere  
dagegen, wenn du den „Loui“ aufpfläst.“ Er hielt es natür-  
lich für unmöglich, daß der Maurer den schweren Klotz im  
Gewichte von 75 Pfund mit seinem Munde aufzuheben ver-  
möge. Letzterer bestiegte ein Tau an dem Block, packte mit  
seinem Gebiß den Knoten und hob den ganzen Krepel vor  
den Augen der Zuschauer empor. Wie war es aber jetzt un-  
ferm guten Landwirt zu Mut! Seine beiden Beere mußte  
er hingeben, wie wurden ihm sofort vor dem Wagen wegge-  
nommen und in die nächste Stellung gebracht. Der Land-  
wirt dachte wohl, daß es zu Hause nicht gut ablaufen werde,  
und deshalb fragte er per Telephon in Besta an, ob eine  
solche Wette glückselig habe. Da das Gelpman einen Wert  
von etwa 800 M hatte, galt die Wette für nichts, und der  
Landwirt konnte seine beiden Beere freudig wieder in  
Empfang nehmen. Der Maurer, der anfangs meinte, er sei  
schlau als der Landwirt, hatte schließlich das Nachsehen, da  
letzterer zur rechten Zeit noch einen Ausweg fand. „Allo,  
„Gebiß muß man sein; Flug sind alle Leute.“ — (Auf eine  
Anfrage erklären wir dazu folgendes: Das B. G. B. hat  
entgegen dem früher hier geltenden Rechte) die Wette dem  
Spiel gleich gestellt und dem Vertrage die Verbindlichkeit  
verlekt — jedoch mit der Maßgabe, daß das auf Grund des  
Spiels oder der Wette G e l d e nicht deshalb zurückge-  
fordert werden kann, weil eine Verbindlichkeit nicht bestan-  
den hat. Unter R e t i n g ist aber eine S a h l u n g des in  
der Wette Unterlegenen zu verstehen, nicht eine eigenmächt-  
ige Verfristung seitens des Siegers.)

# Besta, 20. Sept. Der Herr Obermeier in  
Oldenburg, dem die hiesige Pfarrstelle übertragen ist, wird von  
seiner neuen Gemeinde herzlich empfangen werden. Zwei  
Herrn in einem Landauer und viele Kolonnen werden ihn in  
Langförden am Montagmittag um 4 1/2 Uhr am Bahnhof  
empfangen; an der Redoute Grenze wird er von den andern  
Bürgern der Stadt in Empfang genommen; am Bremer Tor  
findet der kirchliche Empfang statt. Abends wird ein großartiger  
Festzug veranstaltet, der vor dem Pastorat mit dem Um-  
zingen des Liebes: Großer Gott, dich loben wir“ endet wird.  
Am Dienstagmorgen um 9 Uhr wird Dekan Holzmann-  
Lohse nach einer vorausgegangenen Prozession die kirchliche Ein-  
setzung vornehmen. Dem Vernehmen nach werden etwa zwanzig  
Herrn aus Oldenburg ihm das Gelpst nach her geben. Zum  
Nachfolger des Pastors Obermeier ist der Vikar S a d a m a n n  
in Oldenburg ernannt, an dessen Stelle tritt der Vikar K r o n e  
in Altrup.

gruppiert es sich um die Kirche und um die Kapelle mit der  
Nieslenle darüber, die den rasigen Dorplag beherrscht!

Wir mußten nun noch einige Stunden über Geröll und  
durch den Wald wandern. „So, meine Herren“, sagte oben  
unser Führer, „ich kann eine Stunde eher nach unten kom-  
men, als Sie, und noch eine zweite Tour heute unterneh-  
men — bitte, verlassen Sie mich!“

Wir schauten uns und ihn anermachen betreffen an  
und meinten dann, er habe doch ungerades Wissen sein Auf-  
stich zur Verfügung, wie er denn heimwärts wolle?

„Abfahr!“ erwiderte Spielmann lächelnd, gab uns die  
Sand, stülpte sich weit rückwärts auf seinen Ridel und setzte  
sich, seine Schuhsohlen gleichsam als Schlittenkufen be-  
nuzend, auf der Schutthalde gleitend in Bewegung, laut  
jodelnd und juchend, daß es tiefstach an den Felswänden  
donnernd widerhallte. Ich werde nie den Anblick vergeßen,  
wie der Röhre in stolzer Haltung blitzschnell in einer Wolke  
von Staub und Steinen talwärts sauste, Hindernisse im  
Wege mit gewaltigen Säben überbringend. Später habe  
ich das Abfahren auch gewagt und seinen seltsamen Art  
gestofet, ganz abgesehen von der Unschlichkeit, den Weg  
um ein ganz Bedeutendes abzukürzen.

Wir folgten langsam. Die Alm mit ihrer unbeschreib-  
lichen Blumenpracht lockte uns. Englan und Almenrausch,  
Serenbesen und Alpenrosen in schäner Frühl! Gelweiß  
kommt in dieser Gegend nicht vor. Die Mittagssonne senkte  
heiß herab, und die Zwerge waren gewöhnt wenig Schutz, so  
daß wir froh waren, als uns bei dem ermüdenden Abwärts-  
steigen der schattige Wald umring. Bald nach Mittag tra-  
ten wir wieder im Dorfe ein nach beinahe 24stündiger Ab-  
wesenheit. Von meinem Zimmer aus verfolgte ich später  
noch oft mit den Augen den zurückgelegten Weg.  
Zimmer meint man, es müßten sich Bergsteiger  
darauf finden lassen, aber die Entfernung ist  
doch zu groß. Wundervoll prägen sich jedoch aus  
der Ferne die Form und Linienansichten des Wetterstein-  
gebirges mit der Zugspitze aus. Das wissen alle Bildner-  
künstler auszunutzen, auch der ausgezeichnete englische Fotograf  
dieser Gegend, Alois Sommerer in Ehrwald, der neue  
milde wird, zu den verschiedenen Jahreszeiten immer  
Anfichten aus dieser Bergwelt zu Bildern mannigfaltiger Art  
zu verarbeiten. Die schwierigsten, unwegsamsten Partien  
der Zugspitze entgingen seinem Apparat nicht, den er oft  
nur mit Gefahren bergauf und bergab schleppt.

Unsere Zugspitze gewann durch die Führung Spiel-  
manns einen besonderen Reiz. Die beiden anderen ausge-  
zeichneten Ehrwald Führer, der alte weitbekannte Michel  
Sommerer und Josef Steiner, haben nicht diese Ansehungs-  
kraft als Persönlichkeit, wie ihr jüngerer Kollege, der auch mit  
dem Wort befehlend weis und einen guten Gesellschaftler ab-  
gibt. Und wenn man ihn abends in der Dorfchenke, im  
„Grünen Baum“ oder im „Stern“, beim Tanz mit den  
schönsten Mädchen beobachtet, oder einen echten, wilden Schuß-  
plattler mit den verschiedensten selbsterrunden Touren von  
ihm tanzen sieht, dann kann man noch einige wesentliche  
Züge zu seinem Bilde nachtragen. Reinhard Spielmanns  
Begleitung auf die Zugspitze wird allen, die er führte, un-  
vergesslich sein. Ein Stück der Wildheit und Schroffheit der  
Felskünde verkörpert sich in ihm, dem Naturkinde, das  
den Gefahren der Bergwelt ihre Schrecken zu nehmen sucht.  
Künftig wird ihm die Technik darin Konfuzenz machen.  
Eine Fahrtrabahn auf die Zugspitze ist im Plane. Sie wird  
den Zauber der Bergwelt zwar verjagen, aber vielen  
Kaulenden den Besuch von Deutschlands höchstem Gipfel  
ermöglichen.

Wilhelm von Buch.

nach deutlich berichtet, daß sie in Wirklichkeit „die Hofen an  
hätte“, wie man hier zu Lande sagt. Das immer wiederholte,  
nafselnde „Sehr wohl, gnädige Frau“ ihres Zuhörers stank  
in dieser Umgebung sehr „deplaziert“.

Die Nacht war sehr still. Die erste Nacht auf der Hütte  
soll man nie schlafen. Ich hab's gespürt. Nachdem wir  
Männer, nur den Hoch ausgegogen und die Kleidung am  
Halse gelodert, auf die hohen Matratzen gelodert  
waren — die Damen hatten sich nebenan obenionig auf  
Hofen gebettet — suchten wir unter rauhen Herbedecken  
Schutz vor der empfindlichen Kälte. Die niedere Decke,  
die vielen Menschen in dem engen Raum, der durch die Fen-  
sterlichen dringende Zugwind, das alles ließ den Schlaf nicht  
kommen, und die meisten ermarketen schließlich das Zeichen  
des Führers zum Aufstehen, das er endlich gegen 3 Uhr gab.

Vom Waschen wurde nicht viel; desto eifriger sprachen  
wir dem heißen Kaffee zu, und nicht lange, so fanden wir  
marschbereit. Mit Laternen kamen in diesem Augenblick  
zwei Münchener Serren den schmalen Felsweg herauf — sie  
waren um Witternacht von Garmisch-Partenkirchen aufge-  
brochen und hatten — allerdings nicht zum erstenmal — den  
heilen Aufstieg durch die Ladergruben gemacht — eine  
achtenswerte Leistung! Sie aber bliesen gleichmütig die  
Laternen aus und setzten sich an den Kaffeetisch.

Nun begam für uns die eigentliche Kletterei. Unser  
Führer nahm uns drei ans Seil. Wegen des Rechtsanwalts  
außerte er heimlich sein Bedenken. Er ließ ihn deswegen  
in der Mitte gehen. Im grauen Zwielicht überhritten wir  
enblose Schnee- und Geröllfelder, einer immer in die Spur  
des Vordermannes tretend und auf den Feststock nach innen  
lehnd. Dann kletterten wir auf Eiseleitern, durch Fels-  
höhlungen, an Drahtseilen, über Geröll und glatte Platten,  
oft auch kaum erkennbaren Steigen aufwärts, vielfach unter  
großen Anstrengungen. Der Führer sprach uns gut zu und  
half hier und da mit Seil und Fiedel, so daß auch unser Rechts-  
anwalt Wort bekam. Wie ein Junger stieg der greise Pro-  
fessor. Des öfteren mußten wir unsere Köpfe vor Stein-  
schlag hüten, der mit eigentümlichem Rauseln die Lehnen  
hinabfuhr. Das Schneewasser durchdrang unser Fußzeug,  
eifriger Nebel senkte sich auf uns herab und nahm jegliche  
Aussicht, und vor dem immer wütender werdenden Sturm  
mußten wir die Hütte mit Züchern festbinden. Wie ein Meer  
von Tinte lag der Eibsee glasglanz tief unter uns, wenn der  
Sturm die Nebel zerriß und ihre Wiener Hütte, wie unter  
dem Felsen erdrückt, da Wir waren die Ersten, feiner begegnete  
uns. Erst auf dem Grat, wo wir uns vor dem Sturm nur  
mit Mühe und Not am bereiten Drahtseil hielten, trafen  
vernumnte Gestalten mit uns zusammen. „Grüß Gott,“  
dann schweigend weiter; jeder hatte für sich mit dem Wege  
zu tun, der steil und glatt war.

Endlich um 6 1/2 Uhr tauchte unermittelt das Unter-  
funktionshaus, die Münchener Hütte, vor uns auf mit dem hohen  
Observatorium daran, alles mächtig benannt und mit  
vielen Drahtseilen vor der Wut der Witterung geschützt. Hoch  
aufwartend betreten wir den Hüttenraum, der Gaststube und  
Küche zugleich ist. Aber eine dicke Luft schlug uns entgegen.  
Alles war voll von der letzten Nacht. Aufstiegen und darunter  
hätte man geschlafen, da die Wölfer nicht langten. Hier und  
da schaute noch einer unwillig über die Störung. Die Luft  
war zum Schneiden, aber die Wärme genossen wir trotzdem  
mit Wonne. Dazu Glühwein und — Erbsensuppe! Er-  
stere sollte mit einem Anfall von Bergkrankheit verjagen, die  
eine bergweifele Hebligkeit mit einem regelrechten „Kater“  
zeitigt; aber er tat's nicht, trotzdem ich mir einen gehörigen

# Sämtliche in Berlin — Paris — London — Wien

gekaufte

## Neuheiten für Herbst und Winter

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen und in unseren Lägern zur gefl. Besichtigung ausgestellt.

Lindemann & Sukling vorm. H. Lessmann, Hofl., Bremen.

### Stuttgart Neues Tagblatt

und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.

Auflage: 49000

Bestes Insertionsorgan. Meistgelesene Tageszeitung Württembergs.

Probenummern & Voranschläge kostenfrei.

### Verkauf einer Landstelle in Oversten.

Oversten. Eine im hiesigen Orte äußerst günstig belegene

### Landstelle,

bestehend aus den fast neuen Gebäuden und 270 Scheffelaar Acker-, Weide- und Wiesenländereten habe ich unter günstigen Bedingungen mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

B. Schwarting, Aukt.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommene Sprechmaschine:

Mill-Opera

Interessant-Katalog gratis

Otto Jacob sen. Berlin, Am Friedensstr. 9

Beste Monatsraten!



Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikabill nach Wunsch, umloft kommenden Prachtkatalog direkt von dieser größten höchsten Kinderwagenfabrik

Julius Treibler in Grimma 210 - Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt in Privatsprache

Erdebeerpflanzen, Piersträucher und Objekte zu verkaufen. Osterstr. 4.

### Güte Harzkäse

Postf. 100 St. N. 3. - fet., groß. Rollen billiger, verl. g. Nachn. Otto Seil, Käferei, Oberleben.



Alle photographischen Bedarfsartikel in bester Ware billigst bei Emil Sander, Oldenburg, Gasstr. 3. Photochem. Werkstatt

### Küchen-Einrichtungen,

mit Möbeln von Mark 90.- an.

### Koch-, Back- u. Brat-Risten

in größter Auswahl. Gaskocher neuester Konstruktion, unerreicht an Leistung.

### Meyer & Weyhausen Bremen.

### Kunsthonig

10 Pfd. Emalite-Elmer brutto M. 2.60	Topf	2.75
3 Em-Elmer netto 30 Pfd. M. 8.75	Topf	9.25
Emalite-Elmer	10	2.95
Topf	10	3.10
Elmer	15	4.25
Zink-Elmer	25	6.75
Blech-Elmer	25	6.50
Emalite-Wanne	50	12.75
Topf	50	13.-
Elmer	15	2.75
Elmer	15	2.25
Gefäße frei!		

Alles ab Magdeburg gegen Nachn. Magdeburg  
Gustav Kohler Leipzigerstr. 14

### Große Vollheringe,

12 Stück 45 Pf., empfiehlt J. B. Harms, Davenstr.

Zu verkaufen 4000 alte gute Dachpfannen, ferner wegen Aufgabe einer Zentralheizung 4 fast neue Stadeln u. mehr, eigene Dauerbrand- u. Kesselregulierer. Bismarckstraße 29.

P. P.

In unserer permanenten Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe sind ausser einer Kollektion neuer Bilder einige moderne Wohnungseinrichtungen (Speisezimmer, Musikzimmer, Salon usw.) für nur kurze Zeit ausgestellt.

Um regen Besuch der ständigen Ausstellung wird gebeten.

Freie Besichtigung: Werktags 10 bis 6 Uhr, Sonntags 10 bis 2 Uhr.

Kunstgewerbliche Werkstätten Oldenburg  
Bahnhofstrasse 5.

Für Feld u. Garten offeriere vorzügliche Mauserlein-Karabiner, ferner Teschins, Revolver, Jagdgewehre, Munition und Jagdgeräte, Dekorationswaffen und ganze Sammlungen. - Reparaturen werden aufs Beste erledigt.

Emil Bartsch, Gewehrfabr., Suhl.

Bürgerfeld. Spörgelnamen zu laufen gesucht.  
Schmidt, Ortiner Bad.

Neuan. Buch über die Ehe, in 39 anat. Abbild. jetzt 1 M. 10 Pf. Neuausg. für Verlobte u. Neuvermählte, mit 45 anat. Abbild. jetzt 1 M. 10 Pf. Siebe u. Ehe, o. Kinder, ill., 1 M. 10 Pf. Alle Bücher zusammen 3 M. Nachnahme 50 & mehr. Kataloge über interess. Bücher u. hgg. Artikel gratis.

H. Berndt, Verlagsbuchh., Breslau II/31.

Stets frische Braunschweiger Wurstwaren empfiehlt Gustav Lohse Nachf., Alsterstr. 35, Steinweg 2.

Patentbureau A. Lienau, Bremen, kein Patentantrag! Daher Anmeldungen billigst. - Auskunft gratis.

Pelz-Reparaturen und Änderungen werden sauber und preiswert ausgeführt.

Fr. Hartmann, Kürschner, Oldenburg i. G., Steinweg 2a.

Radeneinrichtung, bestehend aus Glaschrauben, Rollen und Treten, zu verkaufen. Näheres Langestr. 73.

Gallensteine werden in 24 Stunden ohne Operation schmerzlos und gefahrlos unter Garantie entfernt. Seit 21-jähriger Praxis großeartige Erfolge u. Befreiungen. Verlorenste Zungen gegen 2 M. Nachnahme 20 & mehr.

Homöopath. Institut Jos. Beumers  
Gln a. Rh., Wabellbergstraße 48 I.

Sandhatten. Von zwei einstimig angeforderten Ebern beabsichtige ich einen nach Wahl zu verkaufen.  
J. D. Suberkamp.

TABANAL  
Tierschutzmittel gegen Fliegen, Bremsen etc. Probedose M. 0,50. Prospekt gratis und franko.

MÄUSETYPHUS aus dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. Prospekt gratis und franko.

Laboratorium für bakteriologische u. chemische Präparate (Walter Kuhlow) in Halle a. S.

Dr. Thompson's Seifenpulver  
Marke Schwan  
ist billig, bequem, sparsam, schont die Wäsche. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Regenmäntel u. Pelerinen (wasserdicht), vorzüglich empfohlen aus Gummistoffen und imprägnierten Leinenstoffen. Oelmäntel u. Pelerinen für Arbeiter. D. R. Halemeyer, Potsdam 10. Gegründet 1920.

Weizenstrohbrot ist für Magenkränke das bekömmlichste Nahrungsmittel, hält sich wochenlang frisch u. wohlschmeckend. Täglich frisch zu haben bei Joh. Spanhake, Brot- und Backwaren-Bäckerei, Markt Nr. 8. - Versand nach auswärts; man verlange gratis Probestücke.

Der beste Schutz für alle Arten Pappdächer u. Holzzementdächer ist „Wetterfester Dachkautschuk“. Feuersicher, billig, tropft nicht und macht auch alte und morsche Pappe wieder elastisch und wasserdicht. Bewährt in allen Zonen, von den Tropen bis in die nördlichsten Regionen.

Max Finger & Co., Breslau, Ost- u. Fettwarenfabrik, Finckel-Karolinum- u. Festsiedere.

Programm Grossherzog. kostenfrei.  
Baugewerk- u. Maschinenbauschule Varel a. Jade  
Ausbildung erhalten: Bau- u. Maschinentechniker u. Baugewerkmeister in 4, Werkmeister in 2 u. Poliere in 1 S.

**Eine Tabakspfeife gratis!**  
und 9 Pfd. m. berühmten Förster-Tabak toll. zul. 4,25 fctd. 9 Pfd. Förster-Tabak und Pfeife kosten zul. 5 M. fctd. 9 Pfd. Goldtab. Gantner und Pfeife 7,50 M. fctd. nach Wunsch nebemf. Oberhunds-Pfeife od. eine reichsch. Goldpfeife od. eine lamde Pfeife. **E. Köller, Buchhal.** Bad. Fabrik - Wehring.

**Frischobst-Marmeladen**  
in Cimetn à 5 Pfund netto in 10 verschiedenen Sorten von 1,50 M. p. Cimer an empfiehlt **Ewald Jaritz,** ornals Ernst Hoyer, Gaffstraße 4. **Maubattmarken** werden gegeben.

**Auf 30 Tage zur Probe**  
verschicken wir an Jedermann unsere weltberühmten Spezial-Artikel

**Rasiergarnitur No. 94**  
In fein pol. Holzkasten: 21 1/2 x 16 cm gross, verschl. säm. Rasierutensilien: 1a. Silberstahl-Rasiermesser No. 10 1/2, einen Streichriemen, eine Dose Schärfrasse, ein Stück antsept. Rasierseife, einen Rasierpinsel, eine vernick. Rasierkassette, komplett in la. Qualität **nur 3.— Mark.** Dieselbe Garnitur mit Sicherheits-Rasier-Apparat für Ungeübte (Verzierung ausgeschlossen) **Mk. 3.50.** **Rasiermesser.** Das Beste was es gibt, aus feinstem engl. Silberstahl geschmiedet!

No. 10 1/2 für schwächere Bärte, m. Etui M. 1.50  
No. 72 für schwächere u. stärkere Bärte, m. Etui 2.—  
No. 11 für starke Bärte, „ „ „ 2.50  
No. 3 mit Sicherheits-Rasiermesser „ „ „ 1.80  
No. 4 „ „ „ „ „ 2.40

**Die vorzügliche Qualität unserer Waren bezeugen die täglich aus unserem Kundenkreise bei uns einlaufenden Anerkennungs-schreiben.**

**Solinger Industrie-Werke Adriaan & Stock, Solingen 39.**

Umsamt und portofrei versenden wir ferner an Interessenten — ohne Kaufzwang — unsere Ulstr. Hauptpreisliste: dieselbe enthält in grösster Auswahl alle Sorten Solinger Stahlwaren (einschl. üb. 200 Sorten Taschenmesser, Rasiermesser, Messer, Taschenmesser, Toilette-Artikel, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musik-Instrumente, Sprechmaschinen, Kinder-Spielwaren usw. Bei Aufträgen von 15 Mark an erfolgt portofreie Zusendung.

**Haarschneidemaschine „Germania“**  
No. 75 1/2, Germania, garantiert beste Qualität, vernickelt, mit 2 Aufschiebeklappen, für 3, 7 und 10 mm Schnittlänge, per Stück nur **4.50 Mark.**  
No. 70, dieselbe Maschine, aber in leichter, billigerer Ausführung, per Stück nur **3.50 Mark.**

**Rasierutensilien**  
Streichriemen, per St. 60, 80, 125 Pfg. usw.  
Rasierpinne, „ „ 30, 40, 50 „  
Rasierpinsel, „ „ 20, 40, 75 „

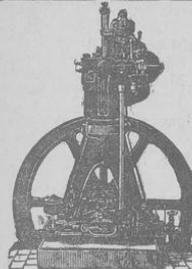
Wird zu den Garnituren ein anderes Rasiermesser wie No. 10 1/2 od. No. 4 1/2 gewünscht, so erhält sich der Preis derselben entsprechend dem Mehrpreise des betreffenden Messers.

**Versandt** per Nachnahme oder Vor-einsendung des Betrages.

**Garantie:** Nicht Gefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgenommen und Betrag dafür zurückgezahlt.

**AXS** Garantie-Fabrik-Mark.

Gebrauchsanweisung liegt bei. Auch der Ungeübte kann mit dieser Maschine selbst Haare schneiden.



**Original-Diesel-Motore,**  
billigste Betriebskraft mit Rohöl, Paraffinöl, Benzol, Ergin etc.  
1 1/2 bis 2 Pfg. für die Pferdekraftstunde,  
— geringster Raumbedarf, sofortige Betriebsbereitschaft, —  
ohne Konzessionierung unter bewohnten Räumen aufstellbar.  
**Kraft- u. elektrische Anlagen** jeden Umfangs.  
Dampfessel, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Sauggasanlagen.  
**Maschinenfabrik, Eisen-, Stahl- und Metallgiesserei.**  
Ingenieurbesuch kostenfrei.  
**Eisenwerk Varel G. m. b. H., Varel i. O.**

**Bandwurm**  
mit Kopf  
Spul- u. Madenwürmer bejagt ohne Hungerkur.  
Bekanntlich ist bekannt, dass von unzähligen kleinen Würmern, die im Darm leben, die meisten die Gesundheit des Menschen gefährden. Diese kleinen Bandwürmer, die im Darm leben, sind die Ursache für viele Krankheiten, die im Darm entstehen. Sie sind die Ursache für Blähungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, etc. Sie sind die Ursache für viele Krankheiten, die im Darm entstehen. Sie sind die Ursache für Blähungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, etc.

**C. Blase.**  
(Inb. Fris Dender) speziell f. Wurmliden. Laufende befreit. Alter u. Geschlechtsangabe mit 10 S. Rückporto erbeten. **Hannover, Schillerstr. 21.**

**Magerkeit**  
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medallien, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. o. Nachn. exkl. Porto. **Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.** Berlin 63, Königgrätzerstr. 78.

**Baby-Ausstattungen.**

Erstlingskleiden u. 10 S. an,  
Jäckchen „ 25 „ „  
Ländje „ 25 „ „  
Nabelbinden „ 15 „ „  
Windelbänder „ 18 „ „  
Windelböden „ „ „  
Schuhe u. Strümpfchen  
Jäckchen u. Böden,  
Bären von 40 S. an,

Badebecher,  
Gummunterlagen,  
Stechkissen,  
Kissenbezüge,  
Wagendecken,  
Lampkleiden v. 1.50 an,  
Tragkleiden v. 1.25,  
Tragröckchen,  
Bägen.

**Langestr. 23. Albert Eilers & Co.**

**Diamantine**  
„Allerbestes Putzmittel für Schuhe und Leder“  
Fabrikant Rud. Starcke, Melle i. H.

**Korpulenz**  
Fettleibigkeit wird beseitigt durch d. Tonno-La-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaill. u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel f. korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Änderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. fr. gegen Postanw. od. Nachn. **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 117, Königgrätzerstr. 78.

**Größt. Ackerbauerschule Varel i. O.**  
Beginn des neuen Kursus am Montag, den 14. Oktober. Schulgründen und Ausfuhr durch die Direktion.

**Die Macht der Sonne** deren heils. Anwendung auf das Innere des menschlichen Körpers. Eine von jedermann leicht anwendbare Naturheilmethode im Preise von Mark 10.—, durch welche die Sonne das gesamte Nervensystem beeinflusst, regen Stoffwechsel hervorruft, mithin gegen Nervenleiden, getriebles Augenlicht, Nictus und sonstige innere Krankheiten etc. eine besondere Heilkraft ausübt. Ausfuhr gratis von **Albert Franz, Leipzig, Antonienstraße 17.**

**Hannoverscher Anzeiger**  
„Gelesenste und reichhaltigste Tageszeitung von Hannover und Nordwestdeutschland“  
Täglich 16—54 Seiten, 5 Gratis-Wochenbeilagen  
Abonnementspreis 2.10 Mark vierteljährlich  
**Erstklassiges Insertionsorgan Nordwestdeutschlands**  
Winter-Auflage 100 000  
Inserate 30 Pfg., Reklame 1 Mark pro Zeile  
Probe-Nummern und Inserat-Kostenanschläge durch die Geschäftsstelle Hannover, Schillerstrasse II

**Asthma-Leiden**  
geheilte wurde, teile ich aus Dankbarkeit gern kostenlos jed. Asthma-Leiden mit. Med. portio erwünscht. Karl Keil, Wilton-Sollit, Berlin, Stargarder Straße 71.

**J. W. Abeken, Osnabrück, Holzhandlung.**  
Spezialität: Fertige Zimmertüren mit Futter und Bekleidung.  
Neu aufgenommen: Moderne Türen.

**Kochet, Backet, Braket mit Kurerol**  
Feinstes Franzosenfleisch aus dem Kaiserreich.

Vertreter für Oldenburg und Umgegend: **Leopold Hahlo, Oldenburg i. Gr.**

**Bestes Doofbriket**

**G. R.**

Bestes Doofbriket

**Goldene Medaille Emden 1888.**  
General-Vertreter: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

**Bettfedern u. Matratzen:** beste und haltbarste, eigene Anfertigung, billig gegen bar zu verkaufen. **Wählmattstraße 1a.**  
Großes, wenig gebrauchter **Dauerbrandofen** billig z. verk. Zu beziehen vom 30. 10 u. 12 Uhr. **Bismarckstr. 12.** Zu verkaufen **2 Baupläne** an ruhiger Lage im teiligengefortorientiert. Offert. unter N. 884 an die Exped. d. Bl.

**Honig in Körben** Neue grüne Erbsen  
kauft zu höchsten Preisen **Oldenburg. Joh. Bremer.**  
Zu verk. Gold-Byamb, blaue Andalusier, schw. Minorka, gelbe u. gelbebr. Italien, all. April-Vent. **Kirchhofstraße 1.**  
Zu verk. gut erhaltenes Sofa. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. **Reiches junges fettes Hühnchen** empfiehlt **J. Epickermann.**  
Von 2 milchgebenden Ziegen ohne Dörmere eine zu verkaufen. **Joh. Brunkan.**

**Joh. Voss, Adorferstr. 37.**  
Defekte **Wringmaschinen-Walzen** werden sofort billigst repariert. **Oldenburg. W. H. Busse,** Mottenstraße 8-9.  
Von 2 milchgebenden Ziegen ohne Dörmere eine zu verkaufen. **Joh. Brunkan.**

**Frauen:** Beschwerden jeder Art, Blut-, Regelstörungen etc. Hüfte Disiret.  
**W. Sturmfels, München, Wittelsbach-Platz 3,** vormals Apothek-Beihfer.  
Geheime Leiden, **Ausfusse,** frühzeitige **Männer:** Schwächezustände, nachweisbar **erfolgreiche** diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährt. **Spezial-Mittel.** **W. Sturmfels, München, Wittelsbach-Platz 3,** vormals Apothek-Beihfer.

**Kluger Frauen**  
Ies. Schmerzlose Entbindung. M. 2.—, Buch über die Ehe m. 39 Abb. st. M. 2.50 n. M. 1.—. Kleine Familie statt M. 1.70 n. M. 1.—. Katalog über inter. Bücher und hygienische Bedarfsartikel gratis.  
**R. Oschmann, Konstanz L. 103.**  
Billig zu verk. ein wenig getr. **Wintereisbergzieher,** für deren mittl. Größe pass. **Lindenstr. 43.**

**Für Zahnleidende**  
fertige gute haltbare Zahnfüllungen sowie künstl. Zähne und Gebisse vollkommen naturgetreu in feinsten Ausführung zu billigsten Preisen.  
**Zahn-Praxis. Brake a. Weser. Beibestr. 1a. E. Weinberger.**

**Wäscherei-Maschinen**  
für Dampf-Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage. Retenzen erster Höteliers u. Anstalten. Prospekt u. Kostenanschläge gratis.  
**Schmidt & Schmits** Köln a. Rh. **Mozartstr. 11.**  
Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln, jed. Wasche und Garantie größter Schanung Einzel-Lieferungen sowie Uebernahme komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen Höteliers etc. etc.  
Anzeigungen: Düsseldorf 1902, Stuttgart 1902, Frankfurt 1905, Gold-Medaille Ehrenpreis.

# 3. Beilage

zu Nr. 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 21. September 1907.

## Aus dem Großherzogtum.

Redaktion unserer mit Doppelkopiermaschinen versehenen Originalblätter wird mit gemauer Cuelienangebe gehalten. Mitteilungen und Verträge über lokale Verordnungen sind der Redaktion zu übersenden.

**Oldenburg, 21. September.**

**Neue Führung hat gestern abend der Handels- und Gewerbeverein erhalten.** Sein verdienstvoller Vorsitzender war bisher Kaufmann Gramberg; er erklärte, eine Wiederwahl nicht wieder annehmen zu können, deshalb war man genötigt, sich nach einem neuen Leiter umzusehen; schließlich wählte man einstimmig Landtagsabg. Vaudiv. tom Dieck. Herr G. W. Müller hat 34 Jahre dem Vorstand angehört; er verwaltete zugleich die Kassen des 2. Vorsitzenden, des Kassierers und des Bibliothekars. Kassiermeister Carl Willers stellte ihm das Zeugnis aus, daß er sowohl die Kasse, als auch die Bibliothek stets in musterhafter Ordnung gehalten habe. Es wurde aber doch mit der größten Offenheit ausgesprochen, daß eine völlige Neubildung des Vorstandes am Platze sein dürfte, und man wählte schließlich Kassiermeister Carl Willers zum stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann S. Eilers in Firma Josje Nachjg. zum Kassierer und Kaufmann W. Hahlo zum Bibliothekar. An Stelle des Kaufmanns J. D. Willers, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Kleinhandelsbeamter Schulz zum Schriftführer gewählt. Es ging, trotzdem dem nicht einmal ein Dutzend Herren erschienen waren, zeitweilig recht lebhaft in der Versammlung her; es herrschte von Anfang an eine gewisse Gemüthsruhe, die schließlich einige elementare Ausbrüche zur Folge hatte. Herr G. W. Müller bestritt die Zugehörigkeit des Herrn Hahlo zum Verein und blieb auch bei seiner Ansicht, trotzdem der Vorsitzende aufs Bestimmteste erklärte, daß seine Anmeldung ordnungsmäßig erfolgt sei. Schließlich ging Herr G. W. Müller zum offenen Angriff gegen Herrn Hahlo über, der sich natürlich dagegen verteidigte. Bei diesem Zweikampfe (in Worten) in dem andere Herren sekundierten, fielen recht kräftige Ausbrüche, wie man sie sonst im Gewerbe- und Handelsverein nicht zu hören gewohnt ist. Na, Gewitter reinigen die Luft, und so mag man hoffen, daß bei dem an sich unerquicklichen Vorfall für den Verein doch noch etwas Gutes herausbringt. Bevor die Wahlen vorgenommen wurden, erstattete Herr G. W. Müller Bericht über das Heim junger Kaufleute, das bekanntlich aus Staatsmitteln einen Zuschuß von 500 Mk. erhält. Das Heim hat zu Anfang des Winterhalbjahrs 60-70 Besucher, gewöhnlich geht die Zahl nach und nach etwas zurück, doch bleibt meistens ein Stamm von etwa 40 jungen Leuten. Es sei zu fügen, er in seinem Bericht weiter aus, wahrscheinlich, daß man bald den Nachschub-Laden einrichten sollte, und dann müsse man daran denken, das Heim zu erweitern und den jungen Leuten auch an den Wochenenden etwas bieten. Landtagsabgeordneter tom Dieck meinte, man müsse versuchen, das Heim auf ein höheres Niveau zu bringen, und zwar indem man noch mehr als bisher den jungen Leuten gebiegene Unterhaltung biete usw. Wichtig sei auch die Führung des Heims. Kassiermeister Carl Willers wies auf das Lehrlingsheim für Handwerker hin, das recht lehrreich wirkt und in dem man die Einrichtung getroffen habe, daß an jedem Abend abwechselnd zwei Herren die Aufsicht führten, die gleichzeitig die Lehrlinge zu unterhalten suchten. Der Vorsitz, bei dem Herrn für junge Kaufleute ähnlich zu verfahren, das Zukunftsheim, und es erklärte sich sofort einige Herren bereit, in ähnlicher Weise tätig zu sein. Der Verammlung der Interessenten des Heims, die demnächst stattfindet, soll ein derartiger Vorschlag gemacht werden. — Kleinhandelsbeamter Schulz, der schon im Lande eine Anzahl Vorträge gehalten und in Wafese und Nordenham Rabattparvereine gegründet hat, wird auch in

Oldenburg im Laufe dieses Winters über die Notwendigkeit des Zusammenhaltens des Kleinhandels und über das Zusammenwirken von Handel und Industrie reden. Er wies darauf hin, daß er bei seinen Vorträgen über die Steuererleichterung die Wahrnehmung gemacht habe, daß leider noch eine ganze Anzahl Kaufleute recht mangelhaft Buch führte; das müsse unbedingt anders werden. — Es wurde allseitig gewünscht, daß bei dem Vortrag, den Herr Gramberg demnächst über die Handelsvollschulen halten wird, der Bürgerverein mit dem Gewerbe- und Handelsverein zusammengehen möchte, und man ersuchte Landtagsabgeordneten tom Dieck, einen entsprechenden Antrag an den Bürgerverein zu stellen. — Witter geflagt wurde über die Stauffäre; einerseits sei der Betrag, den man für die Ueberfahrt zu zahlen habe, zu hoch, andererseits könne man auch wohl Anspruch auf eine ordentliche Färe erheben; das Boot sei viel zu klein. Man regte an, ein Gesuch an den Magistrat zu richten, zu einem Beschluß kam es aber nicht. — Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Ein Herr meinte: „Das alte stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Soffentlich erweist er sich als Prophet.

**In der Schulbeilage erfüllt die Verordnung des Oberschulkollegiums vom 10. Sept. die Wünsche der Lehrer nicht, wie wir kürzlich bereits ausführten. Wie ist das zu erklären, fragt Rektor Rüssen in dem schon gestern erwähnten Artikel der letzten Nummer des „Schulblatts“. Kürzlich hörte man doch noch aus zuverlässiger Quelle, daß die Wünsche der Lehrer in dieser Sache gehört werden sollten. Der Artikelredakteur fährt fort: „Hat man sich in der obersten Kirchenbehörde, die hier mitzureden hat, getäuscht? Man wird vergebens nach einer befriedigenden Antwort. Es ist wohl davon die Rede gewesen, daß die Oldenburger Ausgabe von Schäfers Rechts in sehr starker Auflage gedruckt sei und der Verleger großen Schaden leide, weil das Buch seinen Absatz finde. Die Behörde, sagt man, fühle sich daher verpflichtet, dem Verleger ein erweitertes Absatzgebiet zu verschaffen. Erst wenn der jetzige Vorrat verbraucht wäre, könne an eine endgültige Lösung der Frage gedacht werden. Das wäre noch einigermaßen tröstlich, wenn es sich so verhielte. Die Behörde wird sich aber schwerlich so weit die Hände gebunden haben, daß sie genötigt sein könnte, dem Verleger in der Weise entgegenzukommen. Nach meiner Ueberzeugung ist die Schulbeilage gänzlich zu verschaffen. Die Schulverwaltung ist durch den Einfluß des Kürstenerregiments von vornherein auf ein solches Geleise geraten. Wir glauben, die Oberbehörde selbst hätte in ihrer Mehrheit bereits dieselbe Ueberzeugung gewonnen und würde auf der betretenen Bahn nicht weiter mitgehen. Da kommt plötzlich die Verfügung vom 10. September, nach welcher das nach unserer Erfahrung verkehrt Begonnene noch weiter ausgebaut werden soll. Den rechten Weg brauchen wir glücklicherweise nicht mehr zu suchen. Er ist seit langem vorgezeichnet und vielerorten mit Erfolg bestritten worden. Warum wollen wir denn noch länger säumen, das selbe zu tun? Der Oberkirchenrat gebe es auf, uns mit Biblischen Geschichtsbüchern abzugeben. Man gebe der Schule ein Buch, das ihr unter Ausschluß der anstößigen Stellen die Bibel zeigt, wie sie wirklich ist, ein Werk, das Gelegenheit bietet, den Schülern der obersten Stufe zum Bewußtsein zu bringen, daß die Bibel, obgleich ihre religiösen Lehren Widersprüche zeigen und nicht überall unerschütterbare Wahrheit geben, uns doch ein heiliges Buch ist. Auch dem Volksschüler kann das nahe gebracht werden. Wenn ich mein protestantisches Empfinden und mein pädagogisches Gewissen frage, so erhalte ich immer dieselbe Antwort: „Unser Gott ist die Bibel. Sie kann nicht durch ein Biblisches Geschichtsbuch ersetzt werden. Das**

„Biblische Lesebuch“ für den Schulgebrauch muß eine wirkliche Bibel sein und das Neue Testament mit einschließen.“

**Geschäftsübernahme.** Die unter den Firmen: Zorffokswerke Oldenburg, Johannes Free in Donnersthorpe, und Chemische Werke Oldenburg, Johannes Free in Donnersthorpe, betriebenen Handelsgeschäfte sind auf den Negierungsrat z. D. Karl Weder in Friedeman übergegangen. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe der Geschäfte durch Karl Weder ausgeschlossen. Die Geschäfte werden unter der Firma: „Oldenburgische Zorffokswerke und Chemische Fabrik Karl Weder“ fortgeführt. — Vorliegendes ist ins Handelsregister eingetragen worden.

**Konkordat.** Der zum Kaiserlich Russischen Konsul in Bremen ernannte Wirkliche Staatsrat a. D. Paul von Thal ist zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum Oldenburg zugelassen.

**Verkauf.** Der Landwirt Rufall aus Neuenwege verkaufte sein in der Nebenstraße belegenes Haus mit großem Garten für 12500 Mk an den Zugkäufer Henges von hier. — Die ganze am Etan belegene Besitzung des Hofensfabrikanten Kiedlitz ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Nabeling über. Die Eisenfabrikation ist hierin nicht mit eingeschlossen.

**Ein gutes Geschäft** machte ein Südnutzer aus dem Saarentor, welcher für einen Stamm Kaffeehühner 150 Mark erhielt. Die Tiere sind für eine Zuchtform in Amerika bestimmt.

**Zur Anzeige gebracht** wurde ein hiesiger Wirt, welcher in seinem Lokal Glücksspiele geduldet haben soll. Der Denunziation soll einer der Mitspielenden gemeldet sein, welcher bei dem Spiel (Großes Haus) gestutzt wurde.

**Unfälle.** Bei den Kocharbeiten der Seifstätze in Widdeshausen, welche vom Dachdeckermeister F. Wener hier ausgeführt werden, kam der Geselle Sieghold von Osterburg zu Fall, so daß er in die Tiefe stürzte. Er trug erhebliche Kopfverletzungen davon, welche glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind. — Einen Aderbruch zog sich dieselbe Tage der Lehrling eines hiesigen Schneidemeisters zu, indem er über einen Klotzstempel stolperte.

**Gefangenschaft** Band 36 Stück 24 der Gefangenschaft ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 30. August 1907 zur Ausführung des Artikels 3 § 2 des Gesetzes vom 24. Februar 1879, betreffend Verminderung der durch den Eisenbahnbetrieb entstehenden Feuersgefahr. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. September 1907, betreffend Abänderung der Safenordnung für Prafe.

**Nadorst, 19. Sept.** Mit dem Neubau der dritten zweiklassigen Schule, die ihren Platz auf einer Wiese gegenüber von Dudenhorst Wirtshaus am Seideweg erhält, kann demnächst begonnen werden. Die Ausschachtungsarbeiten werden jetzt angefaßt. Mit der Ausführung des Neubaus ist Zimmermeister und Baunternehmer Joh. Denker in Ohmstedt beauftragt worden. Bis zum Spätherbst soll das Gebäude noch unter Dach gestellt werden. — Der Schützenverein Eshora wird am nächsten Sonntag auf seinen Schießständen ein Beförderungsfest abhalten. (Siehe Anz.) — Der jetzige Inhaber von Wetzens Gasthof, Herr Aug. Niede, wird Nadorst wieder verlassen. Das Lokal wird Herr Fischer aus Bremen übernehmen. Der Antritt soll schon am 1. Oktober erfolgen. — Das große mehrtägige Preisfesten auf den verdeckten Kegelbahnen des Wirts Schellstede fand vorgestern abend seinen Abschluß. Es sind verschiedene Hundert Karten abgesetzt worden. Der Höchstwurf, 27 Holz in drei Wärfen, wurde von mehreren Keglern erzielt, besonders am ersten Tage. Unter den Geldpreisen gelangte eine größere Anzahl Enten zur Ver-

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Leben.

**79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.**

Am Nachmittage des 17. Sept. wurde von der mathematischen Sektion die Eulerfeier fortgesetzt. Von den dabei gehaltenen wissenschaftlichen Vorträgen interessiert uns Küttenbomdner nur der, den Prof. A. Inming (Straßburg) über Eulers Arbeiten zur nautischen Mechanik hielt. Redner zeigte, daß Euler der erste gewesen ist, der für die Konstruktion der Schiffe die Gesetze der Mechanik heranzog. Ferner hat er eine allgemeine Theorie der Schiffsbewegung aufgestellt, die in zwei Hauptteile zerfällt, die Theorie schwimmender Körper und die Theorie des Schiffes. Er beprucht theoretisch schon fast alle Propeller, die viel später erst die Praxis wirklich angewandt hat, das Schaufelrad, die Schraube und die Reaktionswirkung von einem nach hinten ausgehenden Wasserstrahl. Jede zukünftige Schiffsmechanik wird auf Eulers Spuren wandeln müssen.

Herr (Rostdam) sprach in seinem Vortrag über den Aufbau der Erdkruste u. a. von dem von ihm gemachten Schweremessungen auf dem Ocean, die uns Klarheit verschafft auf die Dichte des Erdbodens unter dem Meere. Auch hier zeigen sich Messendefekte in Nähe größerer Erderhebungen, wie man sie auf den Kontinenten schon beobachtet hatte. Inwiefern ist die Dichte der Erdoberfläche unter den Ozeanen im Allgemeinen dieselbe, wie im Mittel auf den Kontinenten. Während man auf dem Festland die Dichte mittels des Horizontpendels feststellt, muß man auf See zu anderen Meßmethoden greifen. Redner, der fast in allen Ozeanen Messungen ausgeführt hat, benutzt hierzu sehr empfindliche Thermometer, an denen er den Siedepunkt des Wassers bis auf einen Zehntelgrad bestimmt. Dieser Siedepunkt ist vom Luftdruck abhängig, aber nicht von der Schwere, während der gleichzeitige am Barometer abgelesene Luftdruck von der Schwere beeinflusst wird. Aus der Vergleichung beider Beobachtungen läßt sich dann die Dichte der Erdoberfläche unter dem Beobachtungsort feststellen. — Einem Redner, der zu einem Vortrag den Beweis bringen wollte, daß der Mond einen deutlichen bemerkbaren Einfluß auf das Wetter habe, wurde durch Prof. Bernstein mit kurzen, klaren Worten der Bescheid, daß nur unwissenschaft-

liches Verfahren zu einem solchen Schlusse kommen könne. Breite Kreise interessiert wohl ferner die Aufgabe, daß die Kommission für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht auch jetzt reger Tätigkeit entlastet. Sie hielt Mittwoch nachmittage eine Sitzung für die mathematische Sektion und die Sektion für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht ab, in der Prof. Klein (Göttingen) in sehr geistreicher Weise an der Hand eines Beispiels zeigte, wie man moderne Lehrbücher, die die Elemente der Differentialrechnung für das Gymnasium und die Realschule bringen sollen, nicht abfassen dürfte. Er ist der Ansicht, daß die Differentialrechnung nicht wie ein Oberbau dem bestehenden Mathematikunterricht aufgesetzt, sondern das ganze Mathematikunterricht mit der Differentialrechnung zu Grunde liegenden Begriffen der Stetigkeit, der Funktion usw. von Anfang an durchdrängt werden solle. Die Versammlung füllt sich in voller Uebereinstimmung mit dem Redner und gibt außerdem der Meinung Ausdruck, daß die Zeit für ein modernes Lehrbuch noch nicht gekommen ist, da erst noch Erfahrung gesammelt werden müssen.

Außer anstrengenden Sitzungen wird den Gelehrten in Dresden eine Fülle von Genüssen geboten. Die Festvorstellung im Theater konnte ich leider nicht genießen, da die Theaterbilletts, die am Dienstag früh von 8 Uhr ab zur Ausgabe gelangen sollten, fünf Minuten nach acht schon vergriffen waren. Ein Festmahl findet am Mittwoch abend 7 Uhr in der Ausstellungshalle statt, am Sonnabend sind Ausflüge nach Freiberg zur Besichtigung der Bergwerke und der Bergakademie, nach Weizen zur Besichtigung der Porzellanmanufaktur und der Moritzburg, nach Schandau und nach der Bastei geplant; für Sonntag sind die Teilnehmer zur Besichtigung des Bundes Etel eingeladen. Für die Damen finden täglich unter sachkundiger Führung Besichtigungen der Hauptdenkmäler Drensens statt (Gemäldegalerie, grünes Gewölbe, Körnermuseum, Festkonzerte usw.) Dr. M.

Ein Ahasver. Unter diesem Titel schreibt in der „Silbe“ Georg Ruseler folgendes: Es klingt wie ein Lustspiel und ist doch eine Tragödie. Er war kein Verbrecher, nein, obgleich ihn die Welt dafür zu halten schien, und seine Frau war sogar ein sehr braves Weib. Er hatte

weder Bomben geworfen noch Desossien unterworfen, oder eine Kasse ausgeraubt, und dennoch fand er auf Erden keine bleibende Stätte. Alle halben Jahre mußte er seinen Stab weiterziehen, und überall, wo er gewickelt hatte, hieß es: „Ein guter Mann, eine tüchtige Frau — aber — aber!“ ... Man konnte ihm sonst wirklich nichts vorwerfen. Er war ein vortrefflicher Bürger. Er bezahlte seine Steuern wie ein reicher Mann, obgleich es ihm schwer fiel; ja er gab dem Staat sogar noch mehr als der Meiste, denn auf seinen Gaben beruhte des Staates beste Kraft. Er war ein friedliebender Mensch, ein sehr friedliebender sogar. Er ging nicht in die Volkssammlungen, schrieb nicht für die Zeitungen, er streifte nicht, und trotzdem lehrte der Schulmann häufiger bei ihm ein — und merkwürdig, er hatte immer etwas zu mäßen. Es war wie ein Verhängnis. ... Heute geht der Mann wieder von Haus zu Haus. Da haben wir's! Ein Bettler scheint er zu sein! — Vielleicht! — Weidenden pocht er an die Türen. Jede Tür wird aufgetan. Man hört auch seine Bitte, sieht kein Scheues, gedrücktes Weien; aber man sucht die Achseln, macht die Tür wieder zu, und er bleibt draußen. Da wandert er mit schwerem Herzen weiter. Er sucht ohne Unterlaß und kann doch nichts finden; er sucht eine bleibende Stätte und niemand will ihn haben. Verzweifelt sieht er sich am Wege auf einer Stein- und Tränen fließen auf seine harte Hand. ... Aber die Welt hat vielleicht trotz alledem recht: Er ist dennoch ein Verbrecher — der Mensch hat mehr als ein halbes Dutzend Kinder!

**Deutsche Bildung.** Im Oktoberheft von Westermanns Monatsheften (Verlag Georg Westermann, Braunschweig) veröffentlicht Prof. Dr. Eugen A. N. Hermann, der im Winter 1906-07 an der Harvard-Universität in Cambridge deutsche Literaturgeschichte vortrug, unter dem Titel „Aus dem Tagebuch eines deutschen Austauschprofessors in Amerika“ einige Augenblicksbilder, in denen einzelne Züge der eigentümlichen Kultur Amerikas gestreift werden. Besonderen Eindruck hat auf den deutschen Gelehrten die hohe Wohnungskultur in den Vereinigten Staaten gemacht. Diese Beobachtungen veranlassen ihn zu folgenden Bemerkungen: „Wir ist es nie so klar geworden wie bei dem Aufenthalt in Amerika, wie es uns Deutschen in so vielen Beziehungen noch nachhängt, daß wir so lange ein armes Volk gewesen sind, gewohnt, sich so bescheiden einzurichten wie möglich, ohne eine

Regelung. — In den letzten Tagen wurde hier ein Wohn- diebstahl viel besprochen. Anlaß dazu gegeben hatte ein Gerächt, wonach ein Gartenbesitzer ein Bortemomente mit einem ansehnlichen Inhalt in seinen Wohnbeständen im Garten gefunden habe, welches Eigentum eines Diebes sein sollte. Das Gerächt wird jetzt als erfunden bezeichnet.

# Redia, 20. September. Darums große amerikani- sche Karawannen-Managerie traf am Mittwoch mittelft Utrauges hier ein und gab gestern die ersten Vorstellungen, die sich regen Besuches erfreuten.

### Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Vom Nordende der Ziegelhofstraße.

Ach, dieses Pfaster, wach' ein Graus!

So hört man hier Tag ein Tag aus

Am Wege, der zur Stadt hinaus

Uns führt zum schönen Schützenhaus.

Der Weg dort hin ist ziemlich weit,

Drum wer best'igt Beauemlichkeit,

Der stetter in die Droschke sein,

Die pflegt billig auch zu sein;

So spürt er gar nichts Uebles hier,

Das Fahren macht ihm eh'r Plaster.

Doch anders ist für uns der Spaß,

Die wir dort wohnen an der Straß',

Das Bolttern, Knuppeln, Bittren, Krachen,

Das ist wahrhaftig nichts zum Lachen.

Der Aderswagen fährt da schon

Frühmorgens, dann kommt die Kanon',

Da geht es uns durch Bein und Mart,

So'n Pfaster, das ist doch zu hart!

Viel Ochsen, Kühe, zwei bei zwei,

Die ziehen hier am Tag vorbei.

Da Bächter um ihr Vieh sind bang',

Treibt man den Fußweg es entlang.

Han gehen auch bei lustgem Lied

Soldaten stramm in Reih und Glied.

Wo kleine Kinder sind im Haus,

Da kommt man aus der Sorg' nicht raus,

Daß sie geraten unter's Rad,

Weil man zu Fahr'n Erlaubnis hat

Auf unserm breiten Fußweg da.

Erst diesen Sommer war beinaß'

Ein kleines Mädchen überfahren,

Wenn nicht Erndthene da waren,

Wann denen es gerettet ward.

Will sich der Stadtrat überzeugen

Ran dem Spektakel, mög' er zeigen

Sich hier zur schönen Fastnachtszeit, —

Zum Schützenfest ist's noch zu weit, —

Und nehm' Quartier an uns'rer Straß',

Doch gleich im voraus sag' ich das,

Es ist notwendig, mitzubringen

Ein Pulver, sonst wird's nicht gelingen,

Zu schlafen eine Viertelstund.

Ja, überzeugend ist mein Grund,

Daß wir ein Pfaster haben müssen

An Stelle dieser Pfeffernissen.

Ein Anwohner.

### Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprache des Zweigvereins Oldenburg. (Unveränderter Nachdruck erwünscht.)

Rijck, Keeser u. a.

Bei den sogenannten Kieker oder Matrosenzügen, die unsere Kinder jetzt so viel tragen, gibt es zwei Ausdrücke, die wohl nur der Sprachmann versteht, und selbst dieser vielleicht nur unvollkommen: Rijck und Keeser. In den Fremdwörterbüchern sucht man diese Wörter vergebens. Mit Rijck oder Rijck (in der Mehrzahl Rijcks) bezeichnet man einen kurzen Ueberzieher. Das Englische kennt zwar kein pyjake, wohl aber hat es peajacket. Nun hat die Duisburger Mundart ein Wort „Riejäder“, von dem es in der Festchrift zur 14. Hauptversammlung des Sprachvereins heißt, es sei eines von den fremden Wörtern, die sich in die Mundart eingeschlichen haben. So gar fremd ist das Wort aber eigentlich nicht, denn es ist unabweislich dasselbe wie holl. pij-jakker (Wams), dessen erster Bestandteil pij eine Art grobes Tuch, auch ein daraus gefertigtes Kleid und eine Wäscheputze bezeichnet; ob dieses pij mit unserem mittelhochdeutschen pfeit (Pens) verwandt ist, ist nicht ganz

sicher, doch dürfte Urverwandtschaft damit ebenso wie dann mit got. paida (Stoß) vorliegen. Auch in anderen niederdeutschen Mundarten kommt das Wort bei, pige zur Bezeichnung verschiedener Kleidungsstücke vor. Weniger wahrscheinlich ist die von anderen angenommene Verwandtschaft mit englischem pie (Pastete), wobei die harte Kruste und das steife, grobe Tuch durch das gleiche Wort ausgedrückt wären. Wie dem aber auch sei, körcht ist jene sonderbare deutsche (!) Schreibung „Rijck“, denn wie wird dieses Wort wohl meist ausgesprochen? Wichtiger wäre, wenn es wirklich unentbehrlich ist, zu schreiben: Riejäder und in der Mehrzahl natürlich Riejäden. — Das andere Wort, Keeser, das gleichfalls für Ueberzieher bei Matrosenzügen benutzt wird, ist englisch und ist gleichbedeutend mit reefing-jacket (anschließende Jacke aus starkem Zeug); reefing von to reef, reffen, einziehen, also „verengende Jacke“; reeser selbst bezeichnet sonst auch den, der refft, den Seekadetten. Deutsch müßte die Jacke also „Keeffer“ heißen. — In denselben Geschäften, deren Preisverzeichnissen man diese Ausdrücke zur Bereicherung seines Sprachschatzes entnehmen muß, spielt auch der Sewater eine Rolle, leider ein schon recht verbreitetes, aber meist falsch ausgesprochenes Fremdwort, das man so leicht durch Shortwams (oder Wams allein) verdrän-

gen und — heranzündigen könnte, denn sweater ist bekanntlich mit unserem im sogenannten guten Tone doch verpönten „Schwigen“ recht nah verwandt. Der Verfasser eines solchen Verzeichnisses mag z. B. nicht von Unter-röden zu reden, sondern nur von Damen-Joupons, während in die Damen - Strümpfe nach anständig genug sind, als daß er sie verdrängen sollte. Bluse schreibt derselbe Mann deutsch, aber Kordel schreibt er Corbel, und Facon hat er so oft vorzubringen, daß die Druckerei nicht genug e aufreiben kann und in 8 von 10 Fällen Facon druden muß. Wie kann man aber auch von einer deut-schen Drucker verlangen, daß sie so viele e zur Verfügung hat, heißt es doch nur: „So'n bißchen Französisch ist ja.“

#### Geschäftliche Mitteilungen.

**Schwächliche** in der Ernährung oder beim Lernen sich mattfühlende und nervöse Arbeiter, leicht erregbare und frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Stärkungsmittel mit großem Erfolg Dr. Hommel's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden reich gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte Dr. Hommel's Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



**Oldenburger Schützenhof.**  
— Ziegelhof. —  
Ball-, Konzert- u. Gesellschaftshaus 1. Ranges.  
Ausgezeichnet, sehr gepflegte Garten-Anlagen. — Große Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und bekannter Treffpunkt gefestigter Familien aus der Stadt und Umgegend.  
Diedr. Meyer, Hof-Restaurateur.

**Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal**  
von G. Frohns, Oldenburg b. Oldenburg.  
größtes und arties Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen.  
ff. Biere und Weine. Gute Küche.

**Bad Zwischenahn.**  
Zum grünen Hof. Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine schön gelegene Restauration mit großem Saal und Garten. — Piano zur Verfügung. Ausspann für 20 Pferde. — Gute Bedienung. Mäßige Preise.  
Für größere Parteen ist vorherige Anmeldung.  
Carl Fischer.  
sehr erwünscht.

**Bloherfelder Hof,** 15 Minuten von Oldenburg. —  
Inh. E. Schildt.  
Halte mein Lokal mit großem, schönem Garten, Saal mit Bühne und Klavier, sowie meine verdeckte Doppel-Kegelbahn Ausflüglern, Vereinen, Schulen bestens empfohlen. Stallungen vorhanden. — Größere Parteen bitte um vorherige Anmeldung.

**Kurhaus Mühlenteich b. Varel,**  
im Walde gelegen, Kurhaus, bietet Vereinen, Familien sowie Sommerfrischlern u. Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, Kegelbahn, lustige Zimmer und schattiger Garten. — Pension 2-300 pro Tag. Bei größeren Gesellschaften erbittet vorherige Anmeldung.  
Hochachtungsvoll A. Siewert.

**Frerichs Gasthaus, Huntlosen,**  
in der Nähe des Bahnhofs, direkt an der Chaussee, bietet Vereinen, Familien sowie Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt.  
Großer Saal mit Bühne und Piano, verdeckte Kegelbahn, großer schattiger Garten.  
Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.  
F. Frerichs.

**Luftkurort Neuenburg a. Urwald.**  
Halte meine Lokalitäten, direkt am Bahnhof gelegen, bestehend in großem Saal, Veranda, Kegelbahn und schönem Garten, bestens empfohlen.  
Ehrerbare Vereine wie Schulen bitte um vorherige Anmeldung.  
D. Jacobs Wwe., Neuenburger Hof.

allgemein anerkannte gesellschaftliche Obersicht, deren Lebenshaltung die anerkannte Grundform aller äußeren und inneren Kultur abgibt, vielmehr gerirren und bereinigt und jeder sich allein der schwierigen Frage gegenüber, sich abzufinden mit dem Dasein. Die Völker machen sich ja dann stets aus ihrer Not eine Tugend zurecht. Doch haben wir schwer getragen an den Folgen unseres Unglücks. Die weltmännlich freie und sichere Grundstellung den Dingen gegenüber ist uns schwerer gemacht. Wir treten ja offenbar gerade jetzt in eine neue Epoche unserer gesamten Kulturgestaltung hinein, deren Ziele hoch und deren Anfänge oft tastend genug sind. Ich möchte eine Anwendung machen auf meinen eigenen Beruf. Bei den Amerikanern und Engländern, auch wohl den Franzosen, ist der Gentleman das erste, die Fachausbildung des Gelehrten kommt erst in zweiter Linie. Nur bei uns hat das intellektualistisch-fachliche Element der gelehrten Ausbildung in einseitiger und ungelunder Uebersäßung den Vordergrund in der Werbung des Gelehrten einnehmen können. Warum? Keineswegs aus irgend welchen „idealen“ Gründen, sondern die Grindlichkeit seiner Fachausbildung war die Klassenauszeichnung des Gelehrten, die ihm neben den herrschenden Ständen seine Stellung gab. Aber leicht geschah wohl diese einseitig-intellektualistische Schöpfung auf Kosten der freien und vollständigen Menschlichkeit. Der Gedanke der ästhetischen Erziehung, der als Grundforderung ihrer nationalen Mission die ganze Arbeit unserer Klavier beherricht, geht aus dem tiefen Gefühl eines Hauptmangels im deutschen Kulturleben hervor und bedeutet eigentlich den Versuch, alle Mängel zu überwinden in einem freien und unbefangenen Menschentum als einer höheren Bildungsform. Wir sind augenblicklich in einer starken Bewegung diesem Ziel entgegen. Es handelt sich dabei um hohe Kulturfragen, ja um den Einfluß der deutschen Kultur auf die Welt. Man läßt unserer deutschen Wissenschaft im Ausland wohl den Vorzug der Grindlichkeit und erkennt ihr jeden Vorzug zu in Sachen der rein gelehrten Vortrefflichkeit. Aber man ist weniger davon überzeugt, daß wir die Ergebnisse auch in vollkommener Kultur der

inneren Durchbildung und der Darstellung zu formen wissen. Erst in dieser Form aber tritt das wissenschaftlich-geistige Leben Deutschlands in den Kreis der vornehmen und wirklichen Bildung.  
Genie und Wahnsinn. Ein französisches Blatt behauptet, daß die meisten großen Komponisten verriickt gewesen seien, und glaubt, für diese merkwürdige Behauptung den Beweis erbringen zu können. Er schreibt nämlich folgendes: „Alles, was bei den Menschen geschieht, ist voll Wahnsinn,“ hat Erasmus gesagt. Wenn man aber die enge Verwandtschaft zwischen Genie und Wahnsinn betrachtet, muß man zugeben, daß der Wahnsinn etwas sehr Nützliches ist. Das hat u. a. Anatole France erkannt, als er allen, die er liebt, „un petit grain“, d. h. ein klein bißchen Verriicktheit, wünscht. In der Welt der Kompositionen findet man aber gerade bei den berühmtesten Meistern nicht bloß ein klein bißchen, sondern schon ein klein bißchen viel Verriicktheit. Schumann wurde von tangenden Tischen verfolgt, von Tischen, die alles wußten. Er behauptete, daß Mendelssohn und Beethoven ihm aus ihren Gräbern heraus musikalische Sätze diktieren, und starb schließlich in einer Heilanstalt. Donizetti starb an Gehirnvermehrung. Er war zuletzt so blödsinnig, daß er wie ein Hund unter dem Tisch kauerte und aus einem Wiederspaz fragte. Chopin war während seines ganzen Lebens von einer solchen Nervosität, daß man von ihm sagte, daß der Schatten einer Fliege ihn rasend machen könne. Wagner war ein Wüstling, der an Verfolgungs- und an Größenwahn litt. Mozart fiel in Ohnmacht, wenn er eine Trompete sah. Beethoven mußte, um arbeiten zu können, den Kopf von Zeit zu Zeit in Eiswasser stecken. Hoffmann war ein Neuraftiker erster Güte. Verlosz litt, wie Wagner, an Verfolgungswahn und hatte Visionen. . . . Auch unter den noch lebenden Komponisten gibt es viele, die offenbar nicht ganz normal sind — aber wir wollen nicht indiskret sein.  
Schwimmer und Daisch. Ein gefährliches Abenteuer

ist dem Kanalschwimmer Wolffe bei seinem letzten, mit so großer Ausdauer durchgeführten Versuch begegnet. Ein Gaisch griff ihn an und verletzete ihn. „Das Unier“, so erzählte Wolffe nachher, stieß mich voller Gewalt gegen meinen Körper, als es aus dem Wasser aufsprang, und der Zusammenstoß war für mich so schmerzvoll, daß ich ihn noch jetzt am ganzen Leibe verspüre. Meine erste Empfindung war, daß ich von einem schweren Schifftrümmer betroffen worden wäre, aber als ich meinen Arm nach hinten ausstreckte, fuhr er an einem schleimigen Gegenstand entlang, der sich entsehrlich anfühlte. Als ich mich herumdrehte, um zu sehen, was das wäre, tauchte der Saal unter und verschwand. Ich tanzmann gerade auf der rechten Seite, als das Tier gegen mich fuhr, und konnte daher die drohende Gefahr nicht voraussagen. Als ich aber das Ungeheuer hinter mir erblickte, da befahl mich die Angst und ich schrie den Leuten in der Nacht zu, sie sollten beobachten, ob nicht noch andere Saale in der Nähe wären. Jedenfalls war es das gefährlichste und aufregendste Abenteuer, das ich bisher bei irgend einer meiner Schwimmlustungen gehabt habe.“ Gaische sind während des ganzen Sommers zahlreich im Kanal bemerkt worden.  
Was Maxim Gorli verdient hat, darüber erfährt man Genaueres durch den amerikanischen Schriftsteller Harold Mc. Grath, der während einer Reise in Europa auch den russischen Dichter auf der Insel Capri besucht hat. Darnach hat Gorli das letzte Jahr nicht weniger als 400 000 Mark an Honorar für seine Schriften eingenommen, und von diesem Betrage hat er etwa 360 000 Mark an die Fonds der russischen Revolutionäre abgegeben. Der schlimme Empfang, den die Amerikaner ihm bereitet, als sie hörten, daß die ihn begleitende Frau Andreina nicht seine Frau wäre, daß sie übrigens auf Gorli einen so großen Eindruck gemacht, daß er seine Anschauungen änderte und eine legale Ehe mit der ehemaligen Schauspielerin einging.

# Zungenkrankheiten chronische Katarthe und Schwinducht heilbar!

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Prof. v. Leyden, daß in Deutschland dauernd an 1 200 000 Menschen schwinduchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180 000 jener jurechtigen Krankheit erliegen.

Als Erreger der Zungenkrankheit sind die Tuberkel-Bazillen erkannt worden; diese Bazillen atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht abperlen. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unweiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen.

Da, wo die Lufttröhre sich in viele kleine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungen-drüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen des Dr. Hoffmann, daß dieselben einen ganz besonderen Saft erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörerisches Werk beginnen können, zum Absterben bringt.

So berichten u. a.: Herr Dr. Kohn, W. Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparat erzielte, sind ausgezeichnet und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit denselben es allen Zungenleidenden auf das wärmste empfehlen.

Herr Dr. Kränzel, W. Ich bediene in meiner sehr ausgedehnten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihre Tabletten außerordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der großen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

Herr Dr. Kerner, D. Das Mittel ist so ausgezeichnet, daß ich mich veranlaßt sehe, es häufig zu verschreiben und in meiner Familie anzuwenden.

Herr Dr. Sabermann, W. Ich habe mich durch Anwendung Ihrer Tabletten bei den in den verschiedenen Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dieselben die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertreffen.

Herr Dr. Braun, S. Ihre Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenwirkungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solche nur aufs wärmste empfehlen.

Herr Dr. Hellberg, S. Dr. Hoffmanns Tabletten sind das beste und beinahe einzige Mittel gegen Zungenkrankheiten, welches wirklich die Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt.

Wo nun diese Drüsen infolge eines bereiteren Fehlers und Schwächezustandes, oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lunge durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkel-Bazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkel-Bazillen anzusetzen.

Diesem nächstliegenden Weg begriff nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stützenden Stoff der Zungen-drüsen selber ein Heilmittel gegen Zungenleiden (chronische Katarthe und Schwinducht), welches er „Dr. Hoffmanns Tabletten“ nannte.

„Dr. Hoffmanns Tabletten“ sind nichts Stoffiges und nichts chemisch Er künstliches, sondern werden aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesund und unter ärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Sammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen,

man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepresst, jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisierte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Werden „Dr. Hoffmanns Tabletten“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Ekstase, die Stimmung bessert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich, der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwinduchtheilmittels bezeugt worden. Auf dem Tuberkulose-Kongress in Neapel wurde erst wieder die vorzügliche Wirkung der „Dr. Hoffmanns Tabletten“ in einer auf längere Verläufe gestützten Arbeit des Herrn Dr. Colajunna, Bari, bestätigt und niedergelegt.

„Dr. Hoffmanns Tabletten“ haben schon überraschende Erfolge erzielt, wo alle anderen Mittel versagten.

„Dr. Hoffmanns Tabletten“ sind in den meisten Apotheken in Flaschen zu 100 Stück M. 4,50, 50 Stück M. 2,50 zu haben; wer nicht erhältlich, schreibt man an die „Stadt-Apotheke“ in Götting, S. W., welche auch ausführliche Broschüre über diese Heilmittel mit Verichten von Aerzten und geheilten Kranken gratis und franko versendet.

Zu verpachten auf ein oder mehrere Jahre 4 zu Oldenburger Niedert belegene Gärten in Osnabrück

**Weideland,** darunter 2 Fettweiden, groß gut, ca. 22 Juch, geteilt oder im Ganzen.

**Brake,** 5, 5 Juch, amtl. Auktionator.

**Schwei,** Der Schuhmachermeister G. Vogelung zu Nordersheim beabsichtigt wegzuschalben seine dajelbst in der Nähe der Schauffee belegene

**Besitzung,** bestehend aus gut erhaltenem Wohnhaus mit Stall und Garten, groß 22 ar 17 am mit Antritt am 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Das im Hause seit langen Jahren betriebene Schuhmacher-geschäft ist sehr gute Kundschaf, die Besitzung eignet sich daher besonders für einen Schuhmacher, ist aber auch für einen andern Handwerker oder einen Weinmann sehr paßend. Der Käufer kann die Sachung von ca. 1 ha besten Grundlandes mit übernehmen.

Kaufliebhaber woll. sich baldigst an mich wenden.

**H. Sommer,** Der Handelsmann Christian Schneider in Delmenhorst läßt durch uns an

**Dienstag, den 24. Sept. 1907,** nachmittags 3 Uhr, bei Gustav Frosch Gasthaus in Osterburg, Bremerstraße:

**40 bis 50 große u. kleine Schweine**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

**Georg Maas & Hinrichs,** Habe eine ich. Hühner-Eute zu verkaufen, fromm und augst; auch zur Aucht geeignet.

**G. D. Hoesel, Eisenhermann,**

Zu verkaufen: 1 Hängelampe, sowie mehrere andere Lampen. Dienstrstraße 18.

**Fabrik,** gänzlich an einer Bahnstation im Oldenburgerischen, 1899 neu erbaut, mit sämtl. machin. Einrichtungen, zu verkaufen oder billig zu ver. mieten durch

Auktionator **Claus in Jade.**

**Verkauf einer Anbauerstelle** in **Petersfehn.**

**Petersfehn.** Der Anbauer Karl Eiler Mittwollen in Petersfehn, Wilhelmslohlinie, beabsichtigt anderweitigen Verkauf wegen seine dajelbst belegene

**Anbauerstelle** öffentlich meistbietend zu verkaufen mit Antritt zum 1. Mai 1908.

Die Stelle besteht aus dem noch neuen massiven Wohnhaus, dem älteren in gutem Zustande befindlichen Wohnhaus, welches leicht zu vermieten ist, dem Torstümpfen und ca. 70 Scheffelmaat Rändereien sowie einem nahe bei der Stelle belegenen eingeweihten Torstümpfen.

Die Rändereien sind fast ganz kultiviert und sehr ertragreich. Das Torstümpfen liefert besten Torf.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf

**Montag, den 23. Sept. d. J.,** nachm. 5 Uhr,

in Briggemanns Wirtschaft in Petersfehn, wozu Kaufliebhaber einladen.

**H. Schwarzling, Aukt.** Umzugs halber zu jedem anderen Preise 1 neues Häfett (Eichen), Alr. Meierichsdrank, Petroleummaschine, groß, Tisch, jung. Nadorstee Schauffee 7, gegenüber Kläremannshül.

**Verrentung in Hengstlage.**

**Hengstlage.** Der Lehrer Herrn Körner dajelbst läßt verrentungshalber am

**Mittwoch d. 25. Sept. d. J.,** nachm. 3 Uhr,

bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

**2 beste Milchkühe,**  
**1 Do. Quene,**  
**1 Sau mit Ferkeln,**  
**10 Färschweine,**  
**15 Hühner,**

1 Viehfessel, 1 Schnebelade, 1 Waschmaschine, 1 Dejmalmwaage, 1 Egge, 1 Fahrrad, 1 Butterlarne, 3 Milchlammen, 1 Grashef, 1 Kartoffelreimiger, 1 Schiebekarre, 1 Quantum Stroh, Dünger, Spaten, Garten, Herfen, Hacken, Eimer, Balken, Senten, Harzzeug, Futterrübe, Kuhboden, Eide, Bienenkörbe, Truppen und viele sonstige landwirtschaftliche Gegenstände.

Ferner kommen mit zum Verkauf

**8 allerbeste tieidige Quenen.**

Kaufliebhaber ladet ein **Georg Schwarting,** — Overjien-Oldenburg, — Hauptstraße 3.

**Selten günstiger Gelegenheitskauf !!**

1 fast neuer, schöner Rektifizier-apparat mit Köhler, 1000 Liter Blaseninhalt, sofort sehr billig zu verkaufen. — Offerten erb. unter S. 887 an die Exped. d. Bl.

Ein fl. Manufaktur, Kolonial-u. Kurzwarengesch. a. d. Lande ist anders. Untern. halb. z. vert. Neue Geb. Gest. Df. m. Ang. d. Fern. versch. erb. u. S. 889 d. Exp.

**1 alte gute Geige** preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

**Strädhäusen.** Der Landmann August Müller zu Logemannsdorf läßt am

**Freitag, den 27. Sept. d. J.,** nachm. 3 Uhr,

bei Müllers Gasthaus zu Logemannsdorf:

**15 bis 20 hochtragende Kühe und Quenen,**  
**30 bis 40 große Fatterschweine**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

**H. R. Aukt.**

**Sangwarden.** Im Auftrage habe ich eine in einem lebhaften Orte Wajandingsen an der Schauffee schon belegene

**Besitzung,** bestehend aus einem sehr geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Wohn- u. Geschäftshaus, Stall und Garten, zum beliebigen Antritt sehr preiswert zu verkaufen.

Auf der Besitzung wird **Handlung, Gastwirtschaft und Bäckerei** sehr gewinnbringend betrieben. Auch ist ein schöner großer Saal und eine Kegelbahn vorhanden.

Das vorhandene vollständige Inventar kann mit übernommen werden.

Da sich nur sehr selten eine solch günstige Kaufgelegenheit bietet, kann der Anfall sehr empfohlen werden. Die Verkaufsbedingungen sind günstig und genügt eine verhältnismäßig kleine Anzahlung.

**Otto Riesebieter,** Rechnungsführer.

Empfehle mich in und außer dem Hause zum Aufstellen von Sofas, Stuhlgeräthorten, Tapetieren usw. S. 888, Mühlenstr. 10. Umzugs hal. Verzehner z. vert. Ziegelhofstr. 88.

**Immobilienverkauf.** Der Rentner Heinrich Wiemken zu Oldenburg beabsichtigt seine zu Oldenburg belegene

**Immobilien,** als:

**1. das an der Donnerschweerstraße unter Nr. 45 belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete herrschaftliche Haus mit großem, schönem Garten;**

**2. das an der Schäferstraße unter Nr. 1 belegene, ebenfalls zu 2 Wohnungen eingerichtete Haus mit großen Verkräumen**

mit beliebigem Antritt öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

**Montag, den 23. Sept. d. J.,** nachmittags 4 Uhr,

in Wihing's Wirtschaft an der Willersstraße hiersehl.

Kaufliebhaber ladet ich mit dem Bemerkten ein, daß, falls in diesem Termin nur wenig annehmbar geboten wird, der Zuschlag sofort erfolgen wird.

**H. Ricklefs,** Auktionator.

**Wiansholt. Zu verkaufen 2 hochtragende Quenen.**

**Chr. Voededer,** Wegen Platzmangel zu verk. 1 Wache - Zieh - Rolle, 1 Partie feinsten Zimmerpflanzen, jugendliche Kanarienvögel. Fleischerstraße 5.

**Bäckerei zu verkaufen.** Wegzugs halber haben wir eine besonders flotte

**Bäckerei** mit großer Kundschaf billig zu verkaufen.

**Rud. Meyer & Diekmann.**

**Verkauf einer Besitzung** in **Oldenburg.**

Oldenburg. Unter meiner Nachnehmung steht die in Oldenburg an der Weidestraße unter Nr. 20 belegene

**Besitzung** mit Antritt zum 1. Mai 1908 zum Verkauf.

Die Besitzung besteht aus dem im besten Zustande befindlichen Wohnhaus, enthaltend eine schöne geräumige Unter- und separate Oberwohnung, nebst einem schönen großen Garten.

Die Besitzung ist sehr für einen Rentner oder Beamten geeignet.

Kaufliebhaber wollen sich ebenfalls mit mir in Unterhandlung sehen.

**H. Schwarzling, Auktionator, Overjien-Oldenburg.**

**Billig zu verkaufen 6 eichene Stühle** mit mit Leder, 6 mußb. Salonstühle, Schreib- und Schaufelstühle. Kleinmöbel, Säulen, fl. Tisch, Nähtische, Spiegel usw. 1 eichen. Büffel, statt 400 A nur 300 A.

**S. R. Kreele, Mühlenstr. 8.**

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart**  
 Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Unter Garantie der Stuttgarter Mit- u. Rückversich.-  
 Aktiengesellsch. - Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.  
**Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.**  
 Prospekt, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u.  
 kostenfrei durch General-Agentur für Oldenburg und Umgegend früher Bahnhofstrasse 12, jetzt  
 Fr. Bartels in Oldenburg, Schäferstrasse 7. Monatl. Zugang ca. 6000 Mitglieder.  
 Gesamtversicherungsstand üb. 700.000 Versich. Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

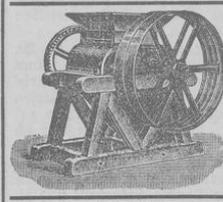
Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung. Grand Prix



**Globus**  
 Putz-Extract  
 macht besser als jedes andere  
 Metall-Putzmittel.

**Kluge Frauen**  
 wünschen kinderlose Ehe  
 und verlangen Prozeß. Rüt-  
 ports. Apotheke R. Müller,  
 Berlin 92, Jendowskerstr. 9.  
**Roggenstroh**  
 verkauft  
 J. Fuhren.

**R. Dolberg,**  
 Maschinen-  
 u. Feldbahn-Fabrik,  
**Hamburg,**  
 liefert  
 die besten Maschinen zur  
 Brenntorf- und Torfstreu-  
 Fabrikation.



Kataloge  
 und Kostenanschläge  
 gratis.  
 Fabriken in:  
 Rostock und Dortmund.

Die jährigen Spargel  
 in Sachsen empfangt  
 Ewald Jaritz,  
 vorm. Ernst Hoyer,  
 Goltze, 4.  
 Rabatmarken werden gegeben.

Haben eine neue  
**„Egge“**  
 zu verkaufen.  
 G. Frohns, D. Rinnemann.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Neußerungen, die ich gegen  
 eine hiesige Person gemacht habe,  
 nehme ich als unwahr zurück.  
 Biefelsiede. Marie Bid.  
**Gustav Frohns,**  
 Ofternburg.  
 Am Sonntag, den 22. Septbr.:  
**Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Modtuelle 30. J.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Gustav Frohns.

**Nadorfer Krug**  
 Sonntag, den 22. d. M.:  
**Großer Ball**  
 wozu freundlichst einladet  
 G. Heilmann Bw.  
**Turnverein „Jahn“**  
 Sonntag, 22. Sept.:  
**Jammerkaffe**  
 im Hohen Gause, Donnerschwee.  
 Einführungen gestattet.  
 Der Vorstand.

**Auktion.**  
 Gefleth. Gerh. Deharde und  
 Frau das. lassen umständehalber  
**Montag,**  
**den 23. Septbr. d. J.,**  
 nachm. 2 Uhr anfg.,  
 bei ihrer Wohnung:  
 2 Milchkuhe,  
 1 Kuhhind,  
 4 große Futter Schweine,  
 2 Ziegen,  
 ca. 20 000 Pfd. bestes  
 Kuhheu,  
 1 1/2 Fehmen Roggen,  
 1 „ Hafer,  
 ca. 100 Scheff. Kartoffeln,  
 1 Quantum Stekrüben,  
 1 Bett, 1 eich. Kleiderstuhl,  
 1 eich. Kuhl, Tisch, Stühle  
 u. s. w. und sonstige Gegen-  
 stände mehr  
 öffentlich meistbietend auf Zah-  
 lungsbasis verkaufen.  
 Nach Beendigung des Ver-  
 kaufes soll die  
**Köterei mit Garten**  
 in Büfings Gasthause zu Gefleth  
 auf ein oder mehrere Jahre  
 verpachtet werden.  
 Kauf- bzw. Pachtliebhaber  
 werden freundlichst eingeladen.  
**Gefleth. H. Fels,**  
 amtlicher Auktionator.

Kadikale Vernichtung aller  
 Baumschädlinge, wie Blutlaus,  
 Blatt- und Schildlaus, Raupen,  
 sowie aller sonstigen Parasiten  
 und deren Brut bewirkt  
**„Elserinum“**  
 (gesetzlich geschützt).  
 Es ist ausserdem ein vorzüg-  
 liches Präparat zur Heilung von  
 Rindenkranheiten, Krebs, Gummi-  
 flux, Schorl etc.  
**Max Finger & Co., Breslau.**  
 in größter  
 Auswahl.  
**Markttaschen**  
 J. H. C. Meyer, Langestr. 47.

**Voranzeige.**  
**Longierhalle**  
 (Biermarktplatz).  
 Während des Stramer-  
 marktes:  
 Erstklassige  
**Künstler-**  
**Vorstellung.**  
 Direktion:  
 Oskar Strauss  
 (Metropol-Theater, Bremen).

**Ofternburg.**  
 Die Firma **Heinrich  
 Knoke Nachf.**  
 in Ofternburg, Bremer Chauffee  
 Nr. 26, läßt wegen Umbau  
 ihres Geschäftshauses am  
**Wittwoch, den 25.,**  
**und Donnerstag, den**  
**26. d. Mts.,**  
 jedesmal nachm. 3 Uhr anfgb.,  
 in ihren Geschäftsräumen:  
**1 großen Kasten**  
**Manufakturwaren**  
**und Herren- und**  
**Anabengarderoben**  
 öffentlich meistbietend auf Zah-  
 lungsbasis verkaufen.  
 Es kommen namentlich zum  
 Verkauf:  
 Wolle und baumwollene  
 Kleiderstoffe, :: Schürzenstoffe,  
 Bettkarren, Herren- u. Anaben-  
 Garderoben, Unterzeuge etc.  
 Kaufliebhaber laden ein  
**Georg Maas & Hinrichs.**

**Herrschaftliches Gut**  
 in Holteln  
 zwischen Hamburg und Babels-  
 nahe Stadt und Bahn, groß 248  
 Morg., arondiert, nur erstklassi-  
 ger bester Weizenboden, Grund-  
 steuer-Reinertrag 2763 Mk., gute  
 Gebäude, Herrenhaus, 10 Zim-  
 mer, reichhaltiges totes Inventar,  
 4 Pferde, 40 Stück Vieh, reich-  
 volle vorzügliche Bienen, soll ins-  
 gesamt für 126 000 Mk. mit 50 000  
 Mk. Auszahlung verkauft werden.  
 Auskunft erteilt A. Teschner,  
 Hamburg, Steinbamm 7.  
 Kalkenröcke werden eingelegt.  
 Bahnhofsstr. 7.  
 Billig zu verl. 2 fast neue  
 dunkle Rodauszüge und 1 neuer  
 Scherensatzung für groß. Fig. Zu  
 bei Sonnab. neh. Jakobstr. 9.

Markttaschen  
 gute haltbare  
 Sattlerware,  
 empfiehlt  
 Heinr. Hallerstede  
 Mottensstr. 20

**Beste Bettenfüllung**  
 sind die vorzüglich stützenden, sehr  
 elastischen, echt chinesischen  
**Monopoldaunen**  
 (gesetzl. geschützt) Pfund Nr. 2, 85  
 3-4 Pfund eignen zum großen Oberbett.  
 Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei.  
**Gustav Lustig**  
 BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46  
 Größtes Bettfedern-Erzeugnis-  
 geschäft Deutschlands.

**Ofternburg.**  
 Am Sonntag, den 22., und  
 Montag, den 23. September:  
**Großes Preisfest.**  
 Es gelangen folgende Preise  
 zur Verteilung: 6 Ferkel, alsdann  
 8 Wochen alt, 2 große ostfriesische  
 Schafe in mehreren Preisen sowie  
 20 Enten- und junge Gänzlich.  
 Anfang 3 Uhr.  
 Es ladet freundlich ein  
**F. Mohrenmann, Gastwirt.**

**Turnverein**  
**Wahnbek.**  
 Sonntag, den 22. d. Mts.:  
**Langtränzchen**  
 im Geheirung. Anfang 7 Uhr.  
 Es ladet freundl. ein  
 Der Vorstand.  
 NB. Mitglieder benachbarter  
 Turnvereine werden freundl.  
 eingeladen.

**Loy.**  
 Am Freitag, den 18. Oktober:  
**Ernte-Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 J. Helms.

**Mittel b. Biefelsiede.**  
 Am 6. Oktober:  
**Ball,**  
 wozu frebl. einl. Joh. Clausen.  
**Ziegelhof.**  
 Sonntag, den 22. Sept.:

**Grosser Ball**  
 verbunden mit  
**Belustigungen.**  
 Preistanzen.  
 Die 3 besten Paare erhalten  
 einen Preis.  
**Grosse Polonaise,**  
 Vorträge uim.  
 Anfang 4 Uhr. Friedr. Meyer.  
 xxxxxxxxxxxx

**Wetjens**  
**Etablissement.**  
 Sonntag, den 22. d. M.:  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Aug. Nisch.  
 xxxxxxxxxxxx  
**Donnerschwee.**

**Grüner Hof.**  
 Sonntag, den 22. d. M.:  
**Großer Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Anfang 4 Uhr. Alb. Krüger.  
**Schützenhof**  
 zur Wunderburg.  
 Sonntag, den 22. Sept.:  
 Nachmittags:  
**2 große Fußball-**  
**Wettspiele.**

**Großer Ball**  
 mit voll besetztem Orchester  
 vom Trompeter-Korps des Oldb.  
 Drag.-Regts. Nr. 19.  
 Hierzu ladet höflichst ein  
**F. Krüger.**

**Hotel zum Lindenhof**  
**Großer Ball.**  
 „Zum Grunnewald“,  
**Eversten.**  
 Am Sonntag, den 22. d. Mts.:  
**Ball.**  
 Hierzu ladet freundl. ein  
 Fern. Anshmann.

**Bürgerfelde.**  
**Zur Erholung**  
**Ball**  
 Sonntag, den 22. d. M.:  
 im großartig decorierten Saale.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 G. Mohrenmann.

**Regelmäßige**  
**Dampfer-Verbindung**  
**Hamburg-Oldenburg u. vice versa,**  
 eventl. Elsfleth und Brate anlaufend.  
**Dampfer „Clara“,** Kap. Krebs, ladet in  
 Hamburg am 1. und 2. Oktober.  
 Nähere Auskunft erteilen:  
**Heinecke & Co., Normann & Co.,**  
 Hamburg u. Harburg. Oldenburg i. Gr.

Anlage und Umänderung von  
**Formobstgärten,**  
**Obstplantagen,**  
**Ziergarten**  
 und  
**Parks.**  
**Jensen & Mundt**  
 Baumschulen und Landschaftsgärtnerei  
 Apen (Oldbg.).  
 Mit  
 Entwürfen und  
 Kostenschlägen  
 über Ziergarten,  
 Obstgärten und Parks stehen  
 wir jederzeit gerne zu Diensten.

**Vergnügnungs-Anzeiger**  
 des  
**Bereins der Saalhaber in Stadt**  
**und Amt Oldenburg.**  
 Am Sonntag, den 22. d. M.:  
**Ball.**  
 G. Brunken.  
 Füge ab Oldenburg: 2,85, 3,11, 3,45, 4,30.  
 „ „ Bloh 8,38, 9,00, 9,12, 11,09.  
**Gust. Frohns,** **Ball.**  
 Ofternburg. Anfang 4 Uhr.  
 Zur frühlich. Wiederkunft, **Großer öffentl. Ball.**  
 E. Schmidt, Eversten. Anfang 4 Uhr.  
**Schützenhof z. Tapkenburg** **Ball.**  
 D. Holze, Eversten.  
**Odeon, Eversten,** **Ball.**  
 G. Müller. Anfang 4 Uhr.  
**Krückebergs Restaurant** **Ball.**  
 „Zur Linde“. Anfang 4 Uhr. G. Krückeberg.

**Donnerschwee-Krug**  
 Besitzer: Gebr. Reekemeyer.  
 Am Sonntag, den 22. d. Mts.:  
**Kleiner Ball.**  
 Anfang 4 Uhr.

**Rastede.**  
 Am Sonntag, den 22., und  
 Montag, den 23. Septbr.:  
**Gänse- und Enten-**  
**Vertegelung,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Gerh. zum Brook.

**Etzhorn-Krug**  
 Sonntag, den 22. d. M.:  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 F. Stührenberg.  
 \* \* \* \* \*

**Sunklöser**  
**Schützen-Verein.**  
 Am Sonntag, den 22. Sept.:  
**Königschießen,**  
 verbunden mit  
**Preisfesten.**  
**Ball.**  
 Hierzu ladet freundl. ein  
 Der Vorstand.  
**Gristede.**  
 Zu dem am Freitag, den  
 18. Oktober, stattfindenden  
**Ernte-Ball**  
 des landw. Klubs laden freundl.  
 ladet ein  
 D. B. H. Auck.

# 4. Beilage

zu Nr 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 21. September 1907

## Seeamt Brake.

X. Brake, 19. Sept.

Vorsitzender Amtsrichter Kieders, Weißer Kapl. Ammermann, Fischereibraker Bug, Kapl. Gollen und Kapl. Köster, alle aus Brake. Reichskommissar Kapl. a. E. a. D. Broeker-Elburg.

Gegenstand der Verhandlung war ein Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Niels K. Jensen“ aus Kopenhagen mit dem deutschen Dampfer „Martha“ aus Hensburg Sonntag früh auf der Wejer bei Nechtenfleth. „Niels“ ist ein Dampfer von 1188 Netto-Reg.-T., „Martha“ hat 802 Reg.-T. Beide Schiffe waren mit Holz beladen und nach Brake bestimmt. In der Nacht zum Sonntag hatten die Dampfer in Bremerhaven den Befehl erhalten an Bord genommen und fahren nun mit der Flut weiteraufwärts. Dampfer „Niels“ fuhr mit langamer Fahrt voraus, Dampfer „Martha“, der etwa 8 Meilen Fahrt lief, folgte und hatte bei Nechtenfleth, etwas oberhalb des dortigen Anlegers, den Dampfer „Niels“ erreicht. Er beschichtigte den Dampfer „Niels“ zu überholen. An dessen Vorderbord befand sich ein kleines Dampfboot, das nicht erkannt ist; wahrscheinlich war es ein Dampflogger. Der Dampfer „Martha“ sich dem Nechtenflether Ufer reichlich nahe befand, gab er zunächst einen kurzen Ton und wandte sich etwas mehr nach Steuerbord. Als nun die „Martha“ sich in der Nähe des „Niels“ befand, beobachtete man, daß der unerkannt gebliebene Dampflogger plötzlich nach Backbord auswich, um den Bug der „Martha“ zu kreuzen, ein Manöver, das jedoch auf dem „Niels“ nicht beobachtet ist. Der Lotse der „Martha“ hielt eine Kollision mit dem kleineren Fahrzeug für unermesslich und ließ daher volle Kraft rückwärts geben. Dabei schob die „Martha“ hart nach Steuerbord aus und fuhr mit dem Steuen in das Achterschiff des „Niels“. Der Stoß wurde durch die Decklast des „Niels“ gemildert, doch erhielten beide Schiffe erhebliche Schäden. Dampfer „Martha“ verlor den Anker, Deckbalken und Klanten wurden verbogen, auf Dampfer „Niels“ wurden 4 Klanten verheult, die Steuerkette geriet in Unordnung und die Heeling wurde zerbrochen. Beide Schiffe waren dicht geliebten und legten nach etwa einer Stunde in den Braker Hafen.

Der Reichskommissar hält es für erforderlich, festzustellen, ob das unerkannt gebliebene Fahrzeug den Versuch gemacht habe, den Bug der „Martha“ zu kreuzen oder nicht. Er beantragt daher Vernehmung der Beteiligten, damit versucht werden könne, das Fahrzeug zu ermitteln und dessen Verletzung zu lösen. Da das Seeamt dem Antrage nicht zustimmt, lehnt der Reichskommissar eine weitere Beurteilung des Falles ab, da er dazu nicht in der Lage ist.

Der Spruch des Seeamts lautet: Am 15. Sept. 1907 ist bald nach 5 Uhr morgens in der Nähe von Nechtenfleth ein Zusammenstoß zwischen den beiden weiteraufwärts gehenden Dampfern „Martha“ aus Hensburg und „Niels K. Jensen“ aus Kopenhagen erfolgt, wobei beide Dampfer erhebliche Beschädigungen erlitten. Der Zusammenstoß ist dadurch herbeigeführt, daß der Dampfer „Martha“ den Dampfer „Niels“ und ein neben diesem an Backbordseite mit aufgehendes kleines Dampfboot zu überholen suchte, indem er an Backbord vorbeizugehen gedachte. Er kam dabei der schwarzen Tonne sehr nahe und richtete darauf mit dem Kurssignal von einem Ton seinen Kurs etwas nach Steuerbord. Dabei kam er dem kleinen Dampfboot zu nahe, daß er zur Vermeidung eines Zusammenstoßes sich zum Rückwärtsgehen veranlaßt sah. Dadurch aber wurde er so stark zum Achterschiff nach Steuerbord gedrückt, daß er mit seinem Steuerbord-Bug den langsamer fahrenden Dampfer „Niels“ an Backbord achterschiff traf. Da das kleine Dampfboot tatsächlich den Bug der „Martha“ zu kreuzen versuchte, indem es nach Backbord hielt, wie auf der „Martha“ angenommen wurde, ist nicht festzustellen. Nach Auffassung des Seeamts hat es auf dem unter Lotsenführung fahrenden Dampfer „Martha“ an der erforderlichen Vorsicht gefehlt; es mußte dem Lotsen und dem nachhabenden Schiffsführer klar sein, daß ein Beistehen der vor der „Martha“ nebeneinanderfahrenden Dampfer in dem gegebenen Fahrwasser nicht unbedenklich

war, zumal noch mit entgegenkommenden anderen Schiffen gerechnet werden mußte. Ein Verstoßen des Dampfers „Niels“ kann nicht in Frage kommen.

## Vermischtes.

Ein tapferer Ketter. Aus London wird berichtet: Für die heldenmütige Rettung eines Bergmannes aus einer überluteten Mine in Bonnievale, West-Australien, hat König Eduard dem australischen Bergmann Frank Hughes die Albert-Medaille für Lebensretter zuerkannt. Als das Wasser in die Mine einbrach, konnten sich alle Leute in größter Hast noch retten; nur ein Italiener namens Borichetti wurde gleichsam in einer Taucherblase gefangen, die sich dadurch bildete, daß die Luft in seinem Schacht nicht entweichen konnte und daher das Wasser tiefer hiel, als es in dem Schacht stand. Nur Taucher vermochten zu dem eingeschlossenen Mann zu gelangen, und Hughes, der früher als solcher Dienste getan, unternahm mit einem anderen Manne zusammen das Rettungsversuch. Sie muhten etwa 100 Fuß über eine felsige Ebene, über die sonst die Erde befördert werden, hinabsteigen, und dann 250 Fuß über eine Abbaugasse gehen, um den Schacht zu erreichen, in dem der Italiener gefangen lag. Ein Taucher mußte am Anfange der Sohle zurückbleiben, um den Luftschlauch und die Leinen seiner Kameraden an dieser Stelle klar zu halten. Hughes erreichte das Ende des Erganges, wo er erst eine halbe Tonne Erz beiseite mußte, um dann den Versuch zum weiteren Vordringen zu machen. Dreimal mußte er zurückkehren, erst beim vierten Mal drang er über die Sohle vor, knietief im Schlamm verankert, bis er das Ziel erreichte und den Luftschlauch fand, durch den er mit dem Gefangenen Signale austauschen konnte. Er war aber bereits so erschöpft, daß er den Rückweg antreten mußte, nachdem er ein Viertel zum zünftigen Gebrauch beiseite gelassen. Nach dreistündiger Ruhe kehrte der unerlöschende Ketter zum fünften Male zum Schacht zurück, und diesmal gelangte er bis zu Borichetti, dem er Nahrungsmittel, eine elektrische Lampe und sonst das Nötige überbrachte. Am nächsten und an den folgenden Tagen wiederholte er seine Besuche, bis endlich das Wasser in der Mine soweit gefallen war, daß ein Mann über die Sohle waten und den Kopf dabei über Wasser halten konnte. Jetzt kam Hughes ohne die Taucher-ausrüstung zum Gefangenen und brachte ihn heraus, wobei er ihn einen Teil des Weges tragen mußte, da die Kräfte des so lange Eingeschlossenen jäh völlig erschöpft waren.

Die Waise der Malerin. (Widener eines Berliner Musikers.) In Schwenningen, dem holländischen Weltbad, hat sich eine eigenartige Affäre abgeigelt, deren Hauptbeteiligten eine holländische Malerin ist, und in die ein Berliner Musiker wider seinen Willen hineingezogen wurde. Dem V. T. schreibt man darüber folgendes: Die Mitglieder der französischen Oper und des Berliner Philharmonischen Orchesters, das alljährlich im Schwenninger Kurhaus konzertiert, werden von mehreren Mitgliedern der Saager Frauenwelt mit recht gewöhnlichem Interesse verfolgt. In manchem Stempel in den Saager Familien haben sie unerschütterlich Ansehen. Jetzt wird hier über eine mysteriöse Geschichte viel geredet, in der dem Betroffenen, Herrn Otto Müller, Wittiglieb des Berliner Orchesters, übel mitgespielt wurde. Eine hiesige Malerin Sophie S., die erst vor kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet hat, als sie für den Friedenspalast ein überlebensgroßes Bildnis des Haren stiftete, hat sich schon vor zwanzig Jahren als sechzehnjährige Mädchen in den jetzt schon lange verheirateten Künstler verliebt. Alle diese Jahre hindurch hat sie Herrn M. und seine Familie mit ihrem unerwünschten Aufmerksamkeiten verfolgt. Bis in Berlin, ja bis in die russische Hauptstadt ist sie dem Meister nachgereist, und mehrmals hat er sich die allzu Aufmerksamkeit mit seinen Händen oder gar mit seinem Stod vom Leibe halten müssen. Selbst die Gattin des Herrn M. hat sich schon einmal auf dem Tempelhofer Felde mit ihrem Schirm gegen die allzu liebevolle Malerin wehren müssen. Als Familie und Freunde der Malerin ihr das Unpassende ihrer Handlungen weiß machten, hat sie ihnen erzählt, der Künstler habe sie

hypnotisiert, sie müsse ihm überall hin folgen. Ihre krankhafte Phantasie erriem Mißhandlungen, die ihr von ihm sollten ausgeführt sein. Jetzt hat ein Freund der Malerin, der schon öfter für die „unterbrückte Luftschub“ eine ganze gebrochene taie, ihre Portie genommen. Vonher Benken von der Berg-Lodte unter falschem Vorwande Herrn Otto M. in seine Villa, und dort wurde der Künstler von dem Nonher, einem Bruder der Malerin, und zwei anderen Männern so übel ausgerichtet, daß er zwar seinen Platz auf dem Konzertpodium wieder einnehmen kann, aber in seinem Gange und in seinem Gesicht die Spuren der Mißhandlungen noch einige Zeit zur Schau tragen wird. Herr Otto Müller hat sich zum deutlichen Gesandten begeben und ihm den Sachverhalt vorgetragen. Er hat den Gesandten um seine Mitwirkung bei der Führgang der Sache. Der Gesandte, Baron v. Schloffer, hatte daraufhin mit dem Generaldirektor der Gesellschaft Seebad Schwenningen, Goldbeck, eine Unterredung. Die gerichtliche Untersuchung ist schon eingeleitet.

## Luftiges Misset.

Gemütlich. Dame: „Herr Schöfner, wir sitzen hier wie in einer Korkenvenne.“ — Schöfner: „Sind Sie froh, da bleiben Sie gut erhalten.“

Der Spiritist. „Entschuldig Sie bitte, ich hier der Spiritistenverein.“ — Da! — „Könnte ich vielleicht mal auf fünf Minuten meine getrennten verstorbenen Frau sprechen?“ — „Was wollen Sie denn von ihr?“ — „Ach, ich wollte bloß mal fragen, wo sie eigentlich meine Mandatentafel hingeliegt hat?“

Trost. Junger Kompanist (besen Wert ausgepiffen wird): „Hät' ich mich geärgert, wenn das alles jetzt von mir gewesen wär!“

Zwei Wahrheitsliebende. Einer Zeitung wurde von einem Freunde folgende wahre Geschichte mitgeteilt: Der sechsjährige Fritz, der jüngste Sproß unter sechs Geschwistern, wird von der Tante gefragt: „Nun sag mir mal, mein lieber Fritz, wer gehört denn von Euch allen am besten der Mama?“ Ohne Zögern erfolgt die Antwort des kleinen Fritz: „Der Papa!“ — Der glückliche Papa erzählt diesen Streich voll Stolz im Freundeskreise und verichert, als alles in Lachen ausbricht, voll Entrüstung: „Das ist aber wirklich wahr!“ — „Darum habe ich nie gezweifelt“, bestätigt ein Freund des Hauses.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die Unterchrift des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Neunlingen, 18. Juni 1907, F. Kurr, t. öffentl. Notar. U ach, den 12. Mai 1907. Neuffenerstraße 32a. In der Zeit vom 7. April bis jetzt habe ich drei Pakete Biolon gebraucht, da ich jeden Tag drei Tassen davon trinke. Ich brauche das Präparat zur Kräftigung des Blutes und befunde mich seitdem sehr wohl. Das Aussehen wird von Tag zu Tag immer besser und an Kraft habe ich seither ziemlich zugenommen. Biolon schmeckt mir, so oft ich es trinke, sehr gut und ich hoffe, daß sich mein Zustand noch weiter bessern wird. Mit aller Hochachtung: Alfred Bühler. Biolon ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich, welches für zirka vierzehn Tage ausreicht.



Drangeflern, Blaujeln, feinste Stenwolle in allen Stärken für Sand- und Maschinenstrickerei!

## Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle. (Nachdruck verboten.)

17) (Fortsetzung.)

Neulich — um den Tag ganz genau zu bezeichnen: am Donnerstag — frühstückte Dr. Mortimer bei uns. Er hat in Hong Kong einen Grabhügel untersucht und einen prähistorischen Schädel gefunden, der ihn mit großer Freude erfüllt. Er ist ein ganz einziger dabeistehender Entzückter! Nach dem Essen kamen auch die Stapletons, und der gute Doktor führte uns alle nach der Tazusallee, um uns auf Sir Henrys Witten genau zu erklären, um uns den Vorgang in der verhängnisvollen Nacht sich abspielen.

Die Tazusallee ist ein langer oder Weg zwischen zwei hohen geschorenen Wänden; ein schmaler Grasstreifen befindet sich an jeder Seite. Ungefähr auf halbem Wege ist die Moorpfote, wo der alte Herr seine Zigarrenschale abgegessen hatte. Es ist eine weiße Latentein, die mit einem Riegel verschlossen ist. Dahinter erstreckt sich das weite Moor. Ich erinnerte mich der von Dir aufgestellten Mutmaßung über den Hergang und versuchte mir ein Bild davon zu machen. Als der alte Herr an der Pfote stand, sah er irgend etwas über das Moor kommen, irgend ein etwas, das ihn so in Schreden versetzte, daß er die Bestimmung verlor und rannte und rannte, bis er vor reiner Angst und Erschöpfung tot hinfiel. Was verfolgte ihn? Ein Schäferhund vom Moor? Oder ein schwarzer, schweigender, ungeheurer Gespensterhund? Waren Menschenhände dabei im Spiele? Wußte der wahnsinnige Barrymore mehr als er sagen wollte? Alles ist schwannend und unbestimmt, aber überall steht der dunkle Schatten eines Verbrechens hinter diesem Rätsel.

Seitdem ich meinen letzten Brief schrieb, habe ich noch einen anderen Nachbar kennen gelernt: Herrn Frankland von Laster Hall, vier Meilen von uns in südlicher Richtung gelegen. Er ist ein älterer Herr mit rottem Ge-

sicht, weißem Haar und höchst cholertischer Gemütsanlage. Seine Leidenschaft ist das britische Recht, und er hat ein bedeutendes Vermögen in Prozessen draufliegen lassen. Er kämpft aus reiner Lust am Kampf und ist stets bereit, die eine oder die andere Seite eines Rechtsstreits zu seiner Sache zu machen; kein Wunder daher, daß er sein Vermögen als recht löstpflichtig befunden hat. Zuweilen muß er ein Verbot, irgend einen Weg zu benutzen; dann muß die Gemeinde erst einen Prozeß führen, um die Deckung desselben durchzuführen. Dann wieder reißt er eigenhändig irgend ein anderen Leuten gehörendes Vorgatter nieder und behauptet, es habe seit unendlichen Zeiten an der betreffenden Stelle ein freier Weg existiert. Dann muß der Eigentümer ebenfalls erst einen Prozeß führen, um ihn zur Ruhe zu ziehen.

Er besitzt bedeutende Kenntnisse von alten Rechten der verschiedenen Gemeinden und Gutsbesitzschaften und verwendet diese Kenntnisse zuweilen zu Gunsten der Einwohner von Fenworthy, zuweilen aber auch gegen sie. Gegenwärtig soll er seinen Prozeß schließen haben, die wahrscheinlich den Rest seines Vermögens verschlingen werden; dann wird er ihm der Stachel genommen und er in Zukunft ein harmloser alter Herr sein. Abgesehen von seiner Prozeßsucht macht er den Eindruck eines freundlichen und gutmütigen Menschen, und ich ermähne ihn nur, weil Du mir besonders einsehärtest, ich sollte die Personen unserer Umgebung genauer beschreiben.

Jetzt hat Herr Frankland eine fonderbare Beschäftigung. Er ist Amateur-Sternrunder und besitzt in dieser Eigenschaft ein ausgezeichnetes Fernrohr. Mit diesem liegt er nun den ganzen Tag auf dem Dach seines Hauses und sieht auf das Moor hinaus in der Hoffnung, den entsprungene Juchthäuser zu entdecken. Wollte er seine Taktart hierauf beschränken, so wäre alles schön und gut, aber wie das Gerücht wissen will, beschäftigt er, dem Dr. Mortimer wegen seiner Ausgrabung des vorgeschichtlichen Schäfels in Long Down einen Prozeß anzuhängen, weil

er ohne Einwilligung des nächsten Unterwanden ein Grab geöffnet habe! Herr Frankland bringt ein bishigen Abwechslung in unser gar zu eintöniges Leben hier und sorgt für etwas Komit, die wir hier wirklich recht nötig haben.

Und nun, nachdem ich Dir über den entehrungenen Sträfling, über die Stapletons, Dr. Mortimer und Herrn Frankland von Laster Hall alles mit Bekantheit mitgeteilt habe, will ich mich zum Schluß dem wichtigsten Teil meines Berichtes zuwenden und Dir einiges Neue über die Barrymores melden, besonders eine überraschende Wendung, die die vorige Nacht gebracht hat.

Zunächst noch einiges über das Telegramm, das Du von London aus sandtest, um Gewisheit zu erlangen, ob Barrymore in Wirklichkeit hier anwesend wäre oder nicht. Wie ich bereits auseinanderlegte, geht aus dem Zeugnis des Volkmeisters von Ormsden hervor, daß in keiner Weise ein gültiger Beweis für den einen oder für den anderen Fall erbracht worden ist. Ich sagte Sir Henry, wie die Sache stände, und in seiner geraden, offenen Art ließ er sofort Barrymore rufen und fragte ihn, ob er das Telegramm selber in Empfang genommen hätte. Der Kammerdiener bejahte die Frage.

„Liefer die Junge es zu Ihren eigenen Händen ab?“ fragte der Baronet weiter.

Barrymore machte ein überausiges Gesicht, dachte eine kleine Weile nach und sagte dann:

„Rein; ich war in dem Augenblick gerade auf dem Boden und meine Frau brachte es mir herauf.“

„Beantworteten Sie es selber?“

„Rein; ich sagte meine Frau, was zu antworten sei, und sie ging hinunter, um es aufzuschreiben.“

Am Abend kam Barrymore von selber auf den Gegenstand zurück, indem er sagte:

„Ich konnte nicht recht verstehen, welche Absicht Ihre Fragen von heute früh verfolgten, Sir Henry. Es war damit doch gewiß nicht bezweckt, mir eine Vorlesung Ihres Vertrauens zur Last zu legen?“

# Damen-Mäntel trafen ein. **J. H. Popken.**

### Herbst - Neuheiten

### Anfertigung tadellos sitzender Costume und Kleider in eigenem Atelier.

## Immobilienverkauf.

**Gude.** Der Brinlinger Heiner Schrens zu Dingelde löst wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine dortselbst belegene

## Besitzung,

bestehend aus dem noch neuen, massiv erbauten Wohnhause mit kompl. Nebengebäuden und 11 1/2 ha in einem Komplex dem Hause belegen sehr ertragreichen Gärten, Acker- u. Grünland, ferner den sog.

## Neuer Kamp,

groß 3 ha 65 ar, bestes Ackerland und vorzüglich zu Bauwägen geeignet, an

**Donnerstag, 26. Septbr.,**

nachm. 4 Uhr, in Köhlers Wirtschaft zu Dingelde nochmals öffentlich zum Verkauf aufweisen und zwar Stückweise und auch im Ganzen. Kaufinteressenten laden ein

**G. Dorekamp, Platt.**

**Fortzugshalber beabsichtige ich meine mit 8 Stimmen angeführten**

## Prämienstier

## Botha IX

zu verkaufen. Derselbe ist sehr fruchtbar und hat sich vorzüglich vererbt.

**G. Wohltmann, Streef B. Varell.**

Zu verkaufen eine dreierartige **Gasfrone.**

Verkaufsstraße 5.

**Schneertücher** Hoch N. billig, am Markt, Langestr. 47.

**Wäschtröge** in besserer Ausführung, Wajschbäusen, Wajschbreiter, am Markt, Langestr. 47.

**Echte Frankfurter, Magd. Sauerbrant**

joeben einetrotzen. **Georg Müller, Post.**

Zu verk. i. Hefe, weiß, ohne Gärer, 2. Bunjes, Post.

**Gewürze.** Zu verk. e. nützlichgebende Hefe, Poststraße 3.

Zu verk. 4 Kupf. Zinnmerkmale, Kr., i. a. w. neu. Dirgerstraße 12.

Billig zu verkaufen ein großer, sehr gut erhaltener Majestikatheaterstuhl. Theaterwall 16.

## Geschäfts-Übergabe.

Unterzeichneter Übergab am heutigen Tage die bisher zusammen geführte

## Holzbildhauerei, Stau 20,

an den Zellhader Herrn Bildhauer **Karl Ulrich** und möchte die geehrte Kundenschaft von Identität und weiterer Umgebung bitten, das bisherige Vertrauen auch auf den Nachfolger gütigst zu übertragen. Hochachtung **C. A. Winterbauer.**

Bezugnehmend auf obige Erklärung beehre ich mich den Herren Tischlermeistern von Oldenburg und Umgegend meine an **Heiligengeistwall 1a** belegene **Holzbildhauerei** zu empfehlen und bin ich bemüht, allen Ansorderungen in jeder Weise nachzukommen.

Zeichnungen und Entwürfe von ersten **Nürnberger Künstlern** stehen zur Verwertung jederzeit der w. Kundenschaft zu Diensten. Solche Ausführung. Mäßige Preise. Prompteste Bedienung. Hochachtung **Karl Ulrich.**

**Große Geld-Verlosung der Staatsbahn-Lose etc.**  
**Nächste Ziehung am 1. Oktober etc.**  
Für das ganze deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigt.

9 Treffer à Mark	480000	3 Treffer à Mark	30000
9 Treffer à Mark	240000	9 Treffer à Mark	20000
9 Treffer à Mark	48000	18 Treffer à Mark	16000
9 Treffer à Mark	45000		

und über 65000 Treffer von 15 bis ca. 12000 Mark.

**Im ganzen werden ca. 15 Millionen Mark unter staatlicher Aufsicht und Garantie.**  
Garantie: Geld zurück kostenfrei, 2 Nummern N. 3, 4 Nummern nicht konvenierend, 1 mern N. 6, 6 Nummern N. 9. Bei Nachnahme 40 Pfg. Porto-Zuschlag.

Bestellungen **unbedingt** erbeten an **Alex. Tamborini in Magdeburg 29 B. Alte Ulrichsstraße 4/5.**

**Mein lehrreiches Buch über Schwerhörigkeit vollkommen gratis.**



Diese Zeilen richte ich an alle, die schwerhörig oder taub sind oder an Ohrensäusen leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernstem Studium habe ich ein Buch geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar **kostenlos und portofrei** zusende.

Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine frohe Botschaft und lehrt sie, wie sie sich vermittels der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen zu Hause behandeln können, ohne hohe Arzthonorare zu zahlen.

Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

**Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn Pl. 69 London E.C., Engl.**

Nach 3 junge Tadel, rein-gelesen, billig abzugeben. Blumenstr. 52.

Zu verk. ein Hahne, brauner Wallach, vorzüglicher Einhäuer, ba über-jährig, billig abzugeben. **Elmar Schiff, Oberrege.**

7 **schöne neue Bandfäden** neuester Bauart, in verschiedenen Größen, sofort billig zu verkaufen. **Delmenhorst, Gebr. Behrhahn, Maschinenfabrik.**

**Auguste Wiemken, Rosenstraße 23.** Anfertigung eleganter Toiletten, Reformkleider und Blusen. **Lehrkurse in Damenjahneideerei.**

Im Auftrage i. ich z. J. Mal f. A. eine Wirtschaft, eent. in Handlg., z. kaufen od. auf meh. Jahre z. pachten. **H. Olmanns, Rechnungssteller, Wollenstr. 19.**

**Frische Ananas, Trauben, Bananen, Tafelbirnen, Tafeläpfel** in nur allerfeinsten Ware. **Georg Müller, Hofl.**

**Bohnen, Spargel, Erbfein** insolge rechtzeitigen Einkaufs besonders billig. **Georg Müller, Konjervenverfab., Wahnbe h. Jurt. Woggenstroh, Joh. Kuyker.**

**Bestes Feinmehl** ist wieder eingetroffen. **J. D. Willers.**

Zu kaufen geucht leere **Wegkannen.** Oferten unter B. 100 postlagernd Oldenburg erbeten.

**Verkauf einer Besitzung in Oldenburg.** Oldenburg, Wilh. Seimann Witwe in Oldenburg beabsichtigt die daselbst an der Lamberti-straße unter Nr. 10 belegene

**Besitzung** mit Antritt zum 1. November d. J. oder später durch mich öffentlich zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem noch neuen, gut eingerichteten Wohnhause, enthaltend eine geräumige Unter- u. Oberwohnung nebst Stallraum und einem schönen, 0,1052 Hektar großen Garten. Einfaß ist vorhanden. Von dem Garten läßt sich sehr gut ein

**Bauplatz** abtrennen und kann solcher auch besonders verkauft werden. Die kleine Besitzung eignet sich vornehmlich für einen Privatmann oder Beamten. Die Bedingungen sind günstige und ist der Ankauf sehr zu empfehlen. **Brüder und lester Verkaufs-termin ist angelegt auf**

**Freitag, den 27. Sept. d. J.,** abends 6 Uhr, in Köhlers Wirtschaft an der Nordbrückstraße. **Georg Müller, Hofl.**

**Mein Geschäft befindet sich jetzt Adlernstraße 51. J. Flach,** Decretengarderobernahmgeschäft. **Wirtschaft**

an guter Lage habe preiswert zu verkaufen. **Georg Schwarting, Gwerfen-Oldenburg, Hauptstr. 3. Fernspr. 238.** Zu verkaufen junge **Kaninchen.** Bräberstr. 24.

**Küchengerät** billig zu verk. Näheres f. zitate, Langestr. 20. Wegen Aufg. d. Gausch, z. verk. Sofa, 2 Sessel, Tische, Stühle, Bettsofa, Karfettisch, Wäschsch, Nähmaschinen u. i. Saden. **Kurowski, 9 L.**

Billig zu verk. **Edelweindr. Kugeln** Langestr. 2. Billig zu verk. gut erh. **Winter-Überzieher.** Zu belegen 8 bis 10 Uhr vormittags, 7-10 Uhr abends. Näheres Bergstr. 4.

**Stroh** abzugeben. Langestr. 19. Habe 5 beste **Kuh- und Stierhäuler** zu verkaufen. **J. Kleiner, Oldenburg, Cloppenburgstr. 17.** Zu verk. 1 **Kinderwagen.** Poststr. 11.

**Petkusker Saatroggen,** zentrifugiert, verk. den Zentner zu M. 12.- **Rehorn B. Sahn. Wiegrefse.** **Gr. Bornhorst.** Zu verk. 6 H. **Pekingenten, H. Leget.** **W. Seimemann.**

Sir Henry mußte ihm versichern, dies sei nicht der Fall, und gab ihm schließlich, um ihn nur wieder zu beruhigen, einen beträchtlichen Teil seiner alten Sachen; denn in London bestellte neue Ausrüstung ist nämlich jetzt eingetroffen.

Frau Barrymore interessiert mich. Sie ist eine derbe, großschichtige Person, sehr beschränkt, durch und durch ehrenwert und mit einer Neigung zum Puritanischen. Kürzlich ist sie wieder in die ersten Nacht meines schlaflosen, wie ich Dir bereits schrieb, und seitdem habe ich mehr als einmal auf ihrem Gesicht die Spuren von Tränen bemerkt. Ziegend ein neues Nummer sagt ihr am Herzen. Manchmal frage ich mich, ob vielleicht ein schuldbeladenes Gewissen sie quält, manchmal habe ich Barrymore im Verdacht, ein Hausstreich zu sein. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, daß sein Charakter langsam und fragwürdig sei, aber mein Erlebnis in voriger Nacht gibt meinem Verdacht eine bestimmte Richtung, vornehmlich es Dir vielleicht an und für sich unbedeutend vorkommen wird.

Wie Du weißt, habe ich keinen sehr festen Schlaf, und seitdem ich hier auf meinem Beobachtungsposten bin, ist mein Schlummer leiser denn je. Heute nacht — es war gegen zwei Uhr morgens — weckte mich das Geräusch verfluchtener Schritte auf dem Korridor. Ich stand auf, öffnete meine Tür und lugte hinaus. Ein langer, schwarzer Schatten schwebte den Gang entlang. Es war ein Mann, der mit einer Kerze in der Hand behutsam den Korridor entlang ging. Er war in Hemd und Hosen und barfuß; ich konnte nur die Umrisse seiner Gestalt sehen, merkte aber an der Größe, daß es Barrymore war. Er ging sehr langsam und vorsichtig und seine ganze Erscheinung hatte etwas unbeschreiblich Eekiges und Schuld-bewußtes an sich.

Wie ich Dir bereits schrieb, wird der Korridor von dem rund um die große Halle laufenden Balkon unterbrochen, hat aber eine Fortsetzung jenseits desselben. Ich wartete, bis Barrymore verschwunden war, und ging ihm dann nach. Als ich am Balkon vorbei war, hatte er bereits das andere Ende des Korridors erreicht und war, wie ich an einem aus einer offenen Tür heraus-

fallenden Lichtscheine bemerken konnte, in eins der Zimmer eingetreten. Da nun alle diese Räume unbewohnt und unumblüht sind, so wurde sein Verhalten immer rätselhafter für mich. Der Lichtschein blieb immer auf einer Stelle, woraus man schließen konnte, daß Barrymore stillstand. Ich schlich mich so geräuschlos wie möglich den Gang entlang und sah in das Zimmer hinein.

Barrymore hockte am Fenster und hielt sein Licht an die Scheibe. Sein Profil war mir halb zugewandt und sein Gesicht war sehr gepulst; er spähte in die auf dem Moor liegende Finsternis hinaus. Mehrere Minuten lang wartete er, dann stieß er einen tiefen Seufzer aus und löschte das Licht. Sofort ging ich nach meinem Zimmer zurück, und wenige Augenblicke darauf kamen wieder die verfluchten Schritte an meiner Tür vorbei.

Lange Zeit nachher, als ich in einen leichten Schlummer gefallen war, hörte ich einen Schlüssel sich in einem Schloß drehen, konnte aber nicht feststellen, aus welcher Richtung der Laut kam.

Was dies alles bedeutet, davon kann ich mir keine Vorstellung machen, aber soviel ist sicher: etwas Geheimnisvolles geht in diesem Hause vor, und früher oder später werden wir dahinterkommen. Ich will Dich nicht mit Theorien behelligen, denn Du darfst mich ja, bloß Tatsachen mitteilen. Ich habe heute früh ein langes Gespräch mit Sir Henry gehabt, und wir haben auf Grund meiner in der vorigen Nacht gemachten Beobachtungen einen Feldzugsplan entworfen. Ich will heute nichts mehr darüber sagen, um nicht das meinem nächsten Bericht zutreffende Interesse vorwegzunehmen.

**Neuntes Kapitel.**  
(Zweiter Bericht des Doktor Watson.)  
Baskerville Hall, 15. Oktober.  
Mein lieber Holmes!

Wenn ich in den ersten Tagen meiner hitigen Tätigkeit genötigt war, Dich mit recht spärlichen Nachrichten abzuwarten, so muß ich nun zugeben, daß ich das Besäumte jetzt nachhole, denn die Ereignisse drängen und jagen jetzt einander. Der Höhepunkt meines letzten Berichtes war die Ueberwachung Barrymores am Fenster, und heute habe ich wieder einen ganzen Vortrag an Neuigkeiten,

von denen ich annehmen darf, daß sie Dir nicht wenig überraschend kommen werden. Die Ereignisse haben eine Wendung genommen, die sich gar nicht vorhersehen ließ. Die Verhältnisse sind in den letzten achtundvierzig Stunden in mancher Beziehung viel klarer, in mancher Beziehung aber auch viel verworrener geworden. Aber ich will Dir das Ganze berichten, und Du kannst dann selber urteilen.

Ehe ich mich am anderen Morgen zum Frühstück begab, ging ich in den Korridor hinter und unterließ die das Zimmer, worin Barrymore die Nacht vorher gewesen war. Das Fenster in der Westwand, durch welches er mit so gespannter Aufmerksamkeit in die Nacht hinausgesehen hatte, zeichnete sich, wie ich sofort bemerkte, vor allen anderen Fenstern des Gebäudes durch eine ganz besondere Eigentümlichkeit aus: Man hat von dort einen vollkommenen Ueberblick über das Moor. Durch eine Lücke zwischen zwei Bäumen sieht man es ganz nahe und deutlich vor sich liegen, während man von den anderen Fenstern aus nur entferntere Partien des Moores in verschwommenen Umrisse sieht. Da also nur dies eine Fenster die erwähnte Eigenschaft aufweist, so folgt daraus, daß Barrymore irgendwo oder irgendwas auf dem Moor sucht. Die Nacht war sehr finstlich, ich kann mir daher kaum vorstellen, wie er hoffen konnte, jemanden in der Dunkelheit zu sehen. Mir war der Gedanke gekommen, es könnte sich möglicherweise um irgend eine Liebesintrigue handeln. Das hätte sein heimliches Umhergehen und zugleich auch die niedrige Stimme seiner Frau erklärt. Der Mann ist ein auffallend hübscher Bursche, von dem man sich wohl denken kann, daß er einem Landmädchen das Herz zu stehlen vermag; die Annahme erscheint daher nicht ganz unbegründet. Das Öffnen der Tür, das ich später im Schlafzimmer gehört hatte, ließ sich damit erklären, daß er zu einem heimlichen Stelldichein ins Freie gegangen war. Mit diesem Gedanken beschäftigt ich mich den Morgen über, und ich wollte Dir meinen Verdacht doch jedenfalls mitteilen, wenngleich der Lauf der Ereignisse wohl dargetan haben dürfte, daß derselbe unbegründet war.

(Fortsetzung folgt.)